



Stipendien für Europastudien fördern Talente

Evaluation der Stipendien für Studien an den europäischen Hochschulinstituten Collège d'Europe und European University Institute sowie der damit verbundenen Zusammenarbeit

INTERFACE Politikstudien
Forschung Beratung AG

Schlussbericht zuhanden des SBFI



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation veröffentlicht in seiner «Schriftenreihe SBFI» konzeptionelle Arbeiten, Evaluationen, Forschungsergebnisse und Berichte zu aktuellen Themen in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation, die damit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und zur Diskussion gestellt werden sollen. Die präsentierten Analysen geben nicht notwendigerweise die Meinung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation wieder.

ISSN 2296-3847

Auftraggeber

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Autorinnen und Autoren

Stefan Rieder, Dr. rer. pol. (Projektleitung)

Amélie Pestoni, MA (Projektmitarbeit)

David Fischer, MA (Projektmitarbeit)

INTERFACE Politikstudien Forschung Beratung AG

www.interface-pol.ch

Zitiervorschlag

Rieder, Stefan; Pestoni, Amélie; Fischer, David (2023): Stipendien für Europastudien fördern Talente.

Evaluation der Stipendien an den europäischen Hochschulinstituten Collège d'Europe und

European University Institute sowie der damit verbundenen Zusammenarbeit.

Schlussbericht zuhanden des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (Hrsg).

Luzern, Lausanne und Bern: Interface Politikstudien Forschung Beratung

Laufzeit

Oktober 2022 bis Juni 2023

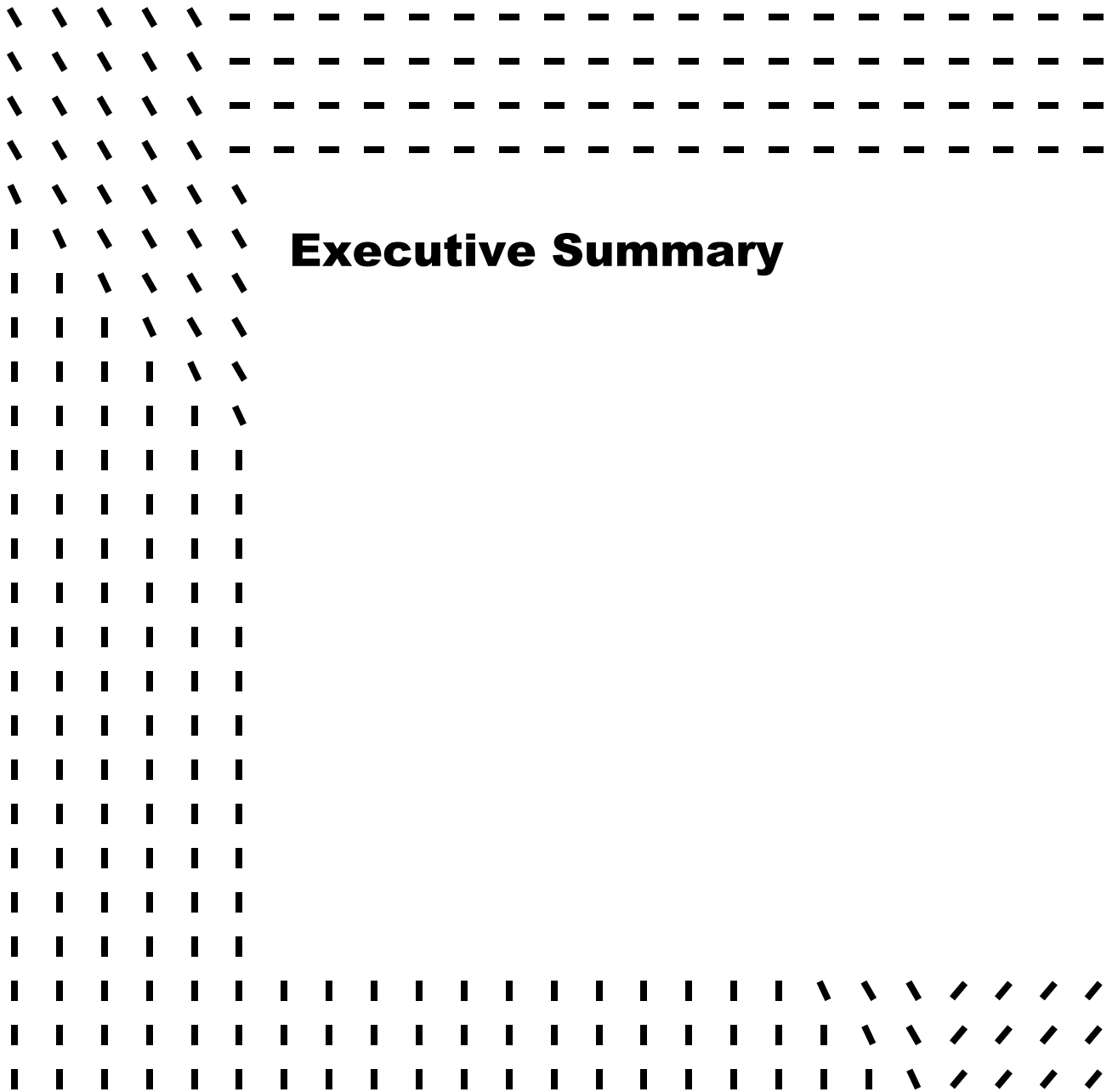
Projektreferenz

Projektnummer: 22-066

Titelbild

College of Europe in Natolin

Copyright © 2023 Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation



Executive Summary

Evaluationsgegenstand: Die Stipendien des SBFI am EUI und am CdE

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) vergibt jährlich Stipendien für Studierende, die am European University Institute (EUI) in Florenz (Italien) doktorieren sowie für ein einjähriges Studium am Collège d'Europe (CdE) in Bruges (Brügge, Belgien) oder Natolin (Warschau, Polen). Am EUI werden zeitgleich maximal sechs Studierende unterstützt, am CdE vier pro Jahr. Das SBFI möchte mit der Vergabe der Stipendien *erstens* den akademischen Nachwuchs nach dem Kriterium der Exzellenz fördern, *zweitens* zur verstärkten Partizipation an Plattformen für die Auseinandersetzungen mit den Herausforderungen der europäischen Integration anregen, und *drittens* einen Beitrag zur Stärkung der Beziehungen Schweiz-EU leisten.

Das SBFI hat Interface Politikstudien Forschung und Beratung AG beauftragt, eine Evaluation der beiden Stipendiensysteme vorzunehmen. Beurteilt wurden die Konzeption, der Vollzug und die Wirkungen der Stipendien. *Methodisch* stützt sich die Evaluation auf Interviews, einer Befragung der Stipendiaten/-innen und einen internationalen Vergleich ab.

Beurteilung der Konzeption und Umsetzung der Stipendien

Die Stipendien werden an zwei Institutionen vergeben, die national und international einen ausgezeichneten Ruf geniessen. Es gibt zum EUI und dem CdE in Europa kaum eine gleichwertige Alternative. Das Vergabeverfahren ist sinnvoll konzipiert. Einzig die Höhe der Stipendien am EUI wird als zu tief angesehen. Das Vergabeverfahren und der Selektionsprozess sind für beide Institutionen klar und transparent.

Eine Schwäche in der Umsetzung stellt die tiefe Bekanntheit der Stipendien bei den Zielgruppen dar. Die heutigen Informationsmassnahmen des SBFI über die International Relation Officer (IRO) und die Studienkoordinatoren/-innen der Universitäten erreichen die Zielgruppen zu wenig. Die Streuverluste sind zu hoch. Gleichzeitig sind die Ressourcen für die Werbung beim SBFI zu klein, um zielgruppenspezifische Werbung umzusetzen.

Wirkungen auf der individuellen Ebene

Die Stipendien haben eine stark positive Wirkung bei den geförderten Personen. Die Ausbildung am EUI oder am CdE ist eine bedeutsame Referenz im Lebenslauf der Stipendiaten/-innen. Diese konnten sich spezifisches Wissen aneignen, das ihre akademische Karriere (EUI) aber auch die Karriere in Wirtschaft und Verwaltung (CdE) sehr positiv beeinflusst. Besonders bedeutsam ist dabei das während der Ausbildung aufgebaute Beziehungsnetzwerk mit Personen in der EU.

Zielerreichung auf quantitativer und qualitativer Ebene

Das SBFI hat sich mit der Vergabe der Stipendien hohe Ziele gesetzt (vgl. 1. Absatz). Auf *qualitativer Ebene* konnten diese durchaus erreicht werden. Die Stipendiaten/-innen am EUI verbleiben in hohem Masse im akademischen System und machen dort Karriere. Am CdE und am EUI werden Europaspezialisten/-innen ausgebildet, die heute zu rund

60 Prozent an Arbeitsstellen tätig sind, die einen engen Bezug zur Beziehung der Schweiz mit Europa aufweisen.

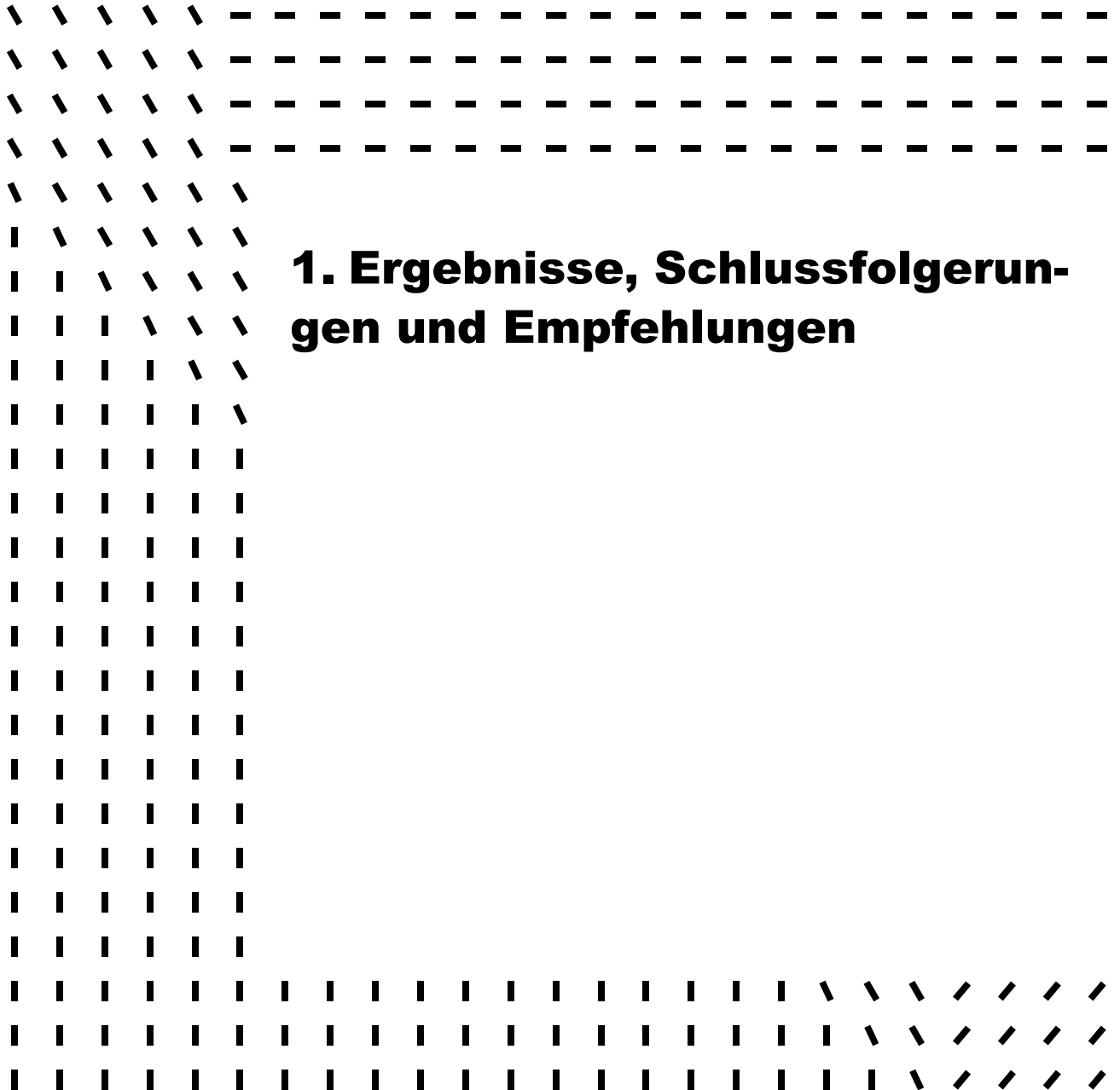
Auf der *quantitativen Ebene* werden die Ziele nicht erreicht. Dazu ist die Anzahl der Stipendien zu gering. Weiter profitiert der Bund zu wenig vom Wissen, Können und dem Netzwerk der ehemaligen Stipendiaten/-innen. Das CdE ist in der Bundesverwaltung zu wenig bekannt, weshalb Stipendiaten/-innen wenig nachgefragt werden, respektive im Bewerbungsverfahren keine Vorteile haben.

Empfehlungen

Die Evaluation empfiehlt die *Erhöhung der Unterstützungsbeiträge* vor allem am EUI, um deren Attraktivität zu erhöhen. Weiter sind die *Werbemassnahmen* anzupassen. Dazu bieten sich verschiedene Optionen an: Die Studierenden können erstens direkt über die Professorenschaft der einschlägigen Disziplinen (primär Recht, Ökonomie, Politikwissenschaft) an den Hochschulen angesprochen werden. Zweitens kann die Werbung über das Alumni-Netzwerk intensiviert werden. Drittens ist die Einbindung von Organisationen der Zivilgesellschaft in die Werbung zu prüfen. Schliesslich kann erwogen werden, die Vergabe der Stipendien an Dritte zu delegieren, wie es heute in Deutschland oder Österreich der Fall ist. Die Ziele, die heute mit den Stipendien verknüpft sind, sind zu ambitioniert. Werden diese Ziele beibehalten, so müssen die Zahl der Stipendien erhöht werden. Ist dies nicht möglich, muss die Zielsetzung überdacht werden.

Executive Summary	3
Evaluationsgegenstand: Die Stipendien des SBFI am EUI und am CdE	4
Beurteilung der Konzeption und Umsetzung der Stipendien	4
Wirkungen auf der individuellen Ebene	4
Zielerreichung auf quantitativer und qualitativer Ebene	4
Empfehlungen	5
1. Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	8
1.1 Einleitung	9
1.2 Die wichtigsten Ergebnisse in Kürzes	9
1.3 Zielerreichung	14
1.4 Schlussfolgerungen, Gesamtbewertung und Empfehlungen	16
2. Einleitung	20
2.1 Ausgangslage	21
2.2 Ziel der Evaluation	22
2.3 Evaluationsgegenstände und Fragestellung	23
2.4 Methodisches Vorgehen	24
2.5 Aufbau des Schlussberichtes	25
3. Beschreibung der Stipendiensysteme	26
3.1 Bundesstipendien des SBFI am European University Institute in Florenz	27
3.2 Bundesstipendien des SBFI am Collège d'Europe in Brügge und Natolin	30
4. Ergebnisse der Evaluierung der Stipendien am European University Institute	34
4.1 Bewertung des Konzepts	35
4.2 Bewertung des Vollzugs	37
4.3 Bewertung des Outputs	40
4.4 Bewertung des Outcomes	42
4.5 Bewertung des Impacts	48
5. Ergebnisse der Evaluierung der Stipendien am Collège d'Europe	52
5.1 Bewertung des Konzepts	53
5.2 Bewertung des Vollzugs	54
5.3 Bewertung des Outputs	58
5.4 Bewertung des Outcomes	59
5.5 Bewertung des Impacts	66

6. Vergleich mit dem Ausland	71
6.1 Vergleich der Stipendiensysteme am European University Institute	72
6.2 Vergleich der Stipendiensysteme am Collège d'Europe	76
Anhang	82
A 1 Interviewpartner/-innen	83
A 2 Rücklauf Online-Befragung	86



1. Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

1.1 Einleitung

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) vergibt jährlich Stipendien für Studierende, die am European University Institute (EUI) in Florenz (Italien) eine Dissertation schreiben wollen. Das Stipendium wird für vier Jahre erteilt. Es werden gleichzeitig maximal sechs Studierende unterstützt. Ebenso vergibt das SBFI jährlich Stipendien an Personen mit einem Masterabschluss, die ein einjähriges Studium am Collège d'Europe (CdE) in Bruges (Brügge, Belgien) oder Natolin (Warschau, Polen) absolvieren möchten. Es werden pro Jahr vier Stipendien vergeben.

Mit der Vergabe der Stipendien werden drei Ziele¹ verfolgt, die gleichwertig sind:

- *Förderung des exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität).*
- *Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration.* Durch die Stipendien soll der Bedarf an Fachkräften mit europaspezifischem Knowhow (Europaspezialisten/-innen) befriedigt werden.
- *Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union.* Dabei sollen Kontakte und Netzwerke mit den EU/EFTA-Staaten gestärkt werden.

Die genannten Stipendien werden in der heutigen Form bereits seit Mitte der 1990er Jahre vergeben.² Total haben in diesem Zeitraum 43 Personen mit Unterstützung des SBFI das EUI besucht und 116 Personen mit einem Bundesstipendium ein Studium am CdE angetreten.

Das SBFI hat Interface Politikstudien Forschung und Beratung beauftragt, eine Evaluation der beiden Stipendiensysteme vorzunehmen. *Ziel der Evaluation* ist es, die Konzeption, den Vollzug und die Wirkungen der Stipendien zu beurteilen und künftige Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Interface hat zu diesem Zweck insgesamt 21 leitfadengestützte Interviews mit Experten/-innen an Hochschulen, Vertretern/-innen des EUI und des CdE sowie weiteren Personen durchgeführt, die an der Vergabe der Stipendien beteiligt sind. Weiter wurden Dokumente und Daten ausgewertet. Ein zentrales Element bildete eine Online-Befragung aller seit den 1990er Jahren geförderten Personen. Ergänzend wurde ein Quervergleich mit den Stipendiensystemen für das CdE und das EUI in Deutschland, Österreich und Luxemburg durchgeführt.

1.2 Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

Die Stipendien am CdE und am EUI unterscheiden sich in Bezug auf ihre Zielgruppe: Die Schweizer Stipendien am EUI richten sich primär an den wissenschaftlichen Nachwuchs

¹ Diese werden von der Ausschreibung des Auftrags durch das SBFI abgeleitet.

² Das SBFI vergibt seit Mitte der 1970er Jahre Stipendien für das CdE und seit Mitte der 1990 Jahre für das EUI. Jedoch sind Daten für das CdE nur ab 1996 verfügbar.

an Schweizer Hochschulen und werden für vier Jahre entrichtet. Die Stipendien für das CdE richten sich im Gegensatz dazu an Personen, die nach dem Hochschulabschluss den Einstieg in die Berufspraxis suchen und sich dafür Wissen über Europa und die EU und den damit verbundenen rechtlichen, wie politischen Fragen aneignen möchten. Dies erfolgt im Rahmen des einjährigen Masterprogramms und entspricht aus Sicht der Schweiz einer Weiterbildung. Auf Grund dieser grundsätzlichen Unterschiede stellen wir die wichtigsten Befunde getrennt nach den beiden Hochschulinstituten dar.

1.2.1 Ergebnisse zu den Stipendien für das EUI

Wir gehen nacheinander auf die Konzeption, den Vollzug sowie die Outputs des Stipendiensystems ein. Anschliessend beschreiben wir die von uns ermittelten Wirkungen, die von den Stipendien ausgehen.

I Konzeption der Stipendien

Das derzeitige *Konzept* der Stipendien wird von der Mehrheit der interviewten Experten/-innen und der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen als angemessen beurteilt. Mit dem EUI wurde eine Forschungsstätte mit einem exzellenten akademischen Ruf und einer hohen Reputation für die Vergabe der Stipendien ausgewählt, so dass die Qualität der Ausbildung sichergestellt werden kann. Laut den interviewten Experten/-innen und über vier Fünftel der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen ist das EUI als Forschungsstätte einzigartig in Europa. Das EUI wird als die richtige Institution für die Stipendien benannt. Weiter geben fast ausnahmslos alle Befragten an, dass die Stipendien am EUI unbedingt weiterhin angeboten werden sollen. Die Vergabe der Stipendien ist auch im Hinblick auf die formulierten Ziele des SBFI grundsätzlich sinnvoll.

Bei sehr vielen überaus positiven Rückmeldungen zur Konzeption, wächst Kritik an zwei Punkten: *Erstens* wird die Anzahl der Stipendien gemessen an den Zielsetzungen des Stipendiensystems als zu tief betrachtet. Vier Stipendien pro Jahr wären nach Aussagen von Interviewten angemessen. *Zweitens* wird die Höhe der Stipendien sowohl von Vertretenden des EUI als auch von einer Mehrheit der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen als zu tief betrachtet. Die Höhe der Stipendien kann insofern nicht mit der Höhe von SNF Doktoratsstipendien in der Schweiz verglichen werden, als dass in Florenz die Lebensunterhaltskosten geringer sind als in der Schweiz. Dennoch bleiben gewisse Kosten auch beim Aufenthalt in Florenz auf dem Schweizer Niveau, wie beispielsweise Kosten, die bei Besuchen in der Schweiz während der unterrichtsfreien Zeit anfallen.

I Vergabeverfahren und Kommunikation

Das *Vergabeverfahren* wird grundsätzlich positiv beurteilt: Die Auswahl der Doktoranden/-innen auf Seiten des EUI wird als transparent, systematisch, aber auch streng beschrieben. Die Selektion wird angesichts der Exklusivität und des begrenzten Platzangebots auf dem Campus des EUI in Florenz als nachvollziehbar betrachtet. Die formellen Auswahlkriterien des SBFI werden als klar und nachvollziehbar bewertet. Kritisiert wird einzig der hohe Selektionsaufwand im Vergleich zur Zahl der vergebenen Stipendien.

Kritisch werden *Information und Kommunikation* beurteilt. Das EUI und die Stipendien sind bei den Studierenden in der Schweiz zu wenig bekannt. Das EUI setzt zwar auch Promotionsaktivitäten um, aus Ressourcengründen ist es aber auf die Hilfe durch die für die Stipendien verantwortlichen Stellen in den einzelnen Ländern (in der Schweiz das SBFI) angewiesen. Das SBFI setzt primär auf Information und Kommunikation über die Kommunikationsstellen an den Universitäten. Dabei treten allerdings grosse Streuverluste auf und die Zielgruppen werden nur zu einem geringen Teil erreicht, wie die Befragung der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen zeigt. Die Information muss, soll sie die Zielgruppe besser erreichen, direkt über die Lehrstühle und die Professorenschaft erfolgen. Weiter

bieten sich klassische (Newsletter) wie neue Kommunikationskanäle (Social Media) an, um die Stipendien bei den Zielgruppen bekannter zu machen.

I Output: Entwicklung der Anzahl Gesuche und der vergebenen Stipendien

Es kann festgehalten werden, dass die Anzahl der Stipendien, die das SBFI vergeben kann, seit 1994 fast immer realisiert werden konnte. Die Nachfrage nach den Stipendien ist vorhanden. Die Anzahl Bewerbungen nimmt sogar zu. Die Anzahl gültiger Bewerbungen schwankt hingegen stark.

Betrachten wir die Zahl der Gesuche, könnten mehr Stipendien vergeben werden, als dies heute der Fall ist. Die Anzahl an formal gültigen Bewerbungen würde dies ermöglichen. Die Frage wäre einzig, ob die Grösse des Campus in Florenz mehr Studierende aus der Schweiz zulassen würde. Weiter ist offen, ob das EUI mehr Studierende aus der Schweiz aufnehmen möchte, da sich nach der Osterweiterung und mit der stärkeren Berücksichtigung von Studierenden ausserhalb Europas der Kreis an Ländern, für die Stipendien berücksichtigt werden, erhöht hat. Verschiedene interviewten Experten/-innen gehen davon aus, dass trotz dieser Einschränkung eine Ausweitung der Stipendien am EUI möglich wäre. Wie die Verantwortlichen am EUI betonten sie, dass primär die Qualität der Studierenden und die Bereitschaft der Professoren/-innen, eine Dissertation zu betreuen ausschlaggebend für einen positiven Entscheid seien, unabhängig von der Nationalität der Studierenden.

I Wirkungen der Stipendien auf der individuellen und institutionellen Ebene

Wir unterscheiden bei den Wirkungen der Stipendien die Wirkung auf die geförderten Personen selbst (individuelle Ebene) und die Wirkung auf die Institutionen, bei denen die geförderten Personen heute arbeiten (institutionelle Ebene).

Wie ist zunächst die Wirksamkeit auf der *individuellen Ebene* (also die Wirkung auf die geförderten Personen) zu beurteilen? Diese Wirkung kann insgesamt als hoch bezeichnet werden. Unsere Analysen (sowohl die der Interviews als auch die der Online-Befragung) zeigen, dass das EUI früher wie auch heute eine äusserst attraktive Adresse für Schweizer Dissertanten/-innen der Sozial-, Politik-, Rechts-, Wirtschaft- und Geschichtswissenschaften ist. Ein Studium am EUI bietet eine attraktive Möglichkeit, ein Doktorat zu realisieren. Die Attraktivität ergibt sich aus dem internationalen Umfeld und dem stimulierenden Forschungsumfeld (Professoren/-innen sowie Kommilitonen/-innen) am EUI. Ein Doktorat am EUI stattet die Studierenden mit relevantem Wissen und Kompetenzen aus, die eine wissenschaftliche Karriere befördern. Ein Doktorat am EUI ist eine bedeutsame Referenz im Lebenslauf. Das EUI bietet darüber hinaus eine ausgezeichnete Möglichkeit zur internationalen Vernetzung und zum wissenschaftlichen Austausch. In der Online-Befragung geben mindestens 90 Prozent der befragten ehemaligen Studierenden weitgehend positive Rückmeldungen zu den individuellen Wirkungen an.

Wie ist die Wirksamkeit auf *institutioneller Ebene* zu beurteilen? Die Online-Befragung hat gezeigt, dass der grösste Teil der ehemaligen Stipendiaten/-innen (etwa 60 Prozent) nach der Zeit am EUI im Hochschulsektor verbleibt. Die geförderten Personen stärken damit die Forschungseinrichtungen in der Schweiz. Einige der Alumni haben sich den auch erfolgreich als Professoren/-innen etabliert. Ein guter Teil der EUI-Absolventen/-innen, die nicht mehr im akademischen Umfeld tätig sind, haben in ihrem Arbeitsumfeld einen teilweise engen Bezug zu europaspezifischen Themen. Auf diese Weise entsteht ein positiver Effekt auf der institutionellen Ebene respektive bei den Organisationen, bei denen die ehemaligen Stipendiaten/-innen arbeiten. Die Absolventen/-innen des EUI können das erworbene Wissen nutzbringend am Arbeitsplatz einsetzen.

1.2.2 Ergebnisse zu den Stipendien für das CdE

Wir gehen nacheinander auf die Konzeption, den Vollzug sowie die Outputs des Stipendiensystems ein. Anschliessend beschreiben wir die von uns ermittelten Wirkungen, die von den Stipendien ausgehen.

I Konzeption der Stipendien

Wie beim EUI sind die Rückmeldungen zur Konzeption der Stipendien am CdE überaus positiv. Die überwiegende Mehrheit der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE sowie die interviewten Experten/-innen halten sowohl die *Höhe der Stipendien* als auch die *Dauer der Finanzierung* für angemessen. Das CdE als Institution geniesst in der Schweiz einen hohen Ruf und ist offenbar als Ort für praxisorientierte Ausbildung rund um die Themen Europa und EU und die europäischen Institutionen alternativlos. Beinahe alle befragten (ehemaligen) Stipendiaten geben in der Online-Befragung an, dass das Studium am CdE einzigartig ist. Wie beim EUI sind sich auch beim CdE die Befragten einig mit den interviewten Experten/-innen, dass die Stipendien unbedingt weitergeführt werden müssen. Die wenigsten der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen hätten die Ausbildung am CdE ohne die Stipendien angetreten. Kritikpunkt ist einzig die Anzahl der Stipendien: Diese liegt angesichts der hochgesteckten Ziele des Bundes deutlich zu tief.

I Vergabeverfahren und Kommunikation

Das *Auswahl- und Vergabeverfahren* am CdE wird als angemessen beurteilt. Die Auswahlkriterien des SBFI für die Stipendien sind strikter als diejenigen des CdE, das für die Zulassung auch Bachelorstudierende akzeptiert (das SBFI verlangt einen Masterabschluss). Dennoch beurteilt die Mehrheit der interviewten Experten/-innen und (ehemaligen) Stipendiaten/-innen die Zulassungskriterien des SBFI als angemessen und transparent, um eine hohe Qualität der Bewerbungen zu gewährleisten. Das Vergabeverfahren und der Selektionsprozess werden allgemein als sehr positiv beurteilt. Kritisch wird von interviewten Experten/-innen einzig auf den hohen *Selektionsaufwand* im Vergleich zur geringen Zahl an Studierenden verwiesen. Eine Minderheit der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen sind der Ansicht, dass die Vorgaben zum Selektionsgespräch unklar formuliert seien.

Negativ bewertet wird, wie bei den EUI-Stipendien, die *Kommunikation*: Diese wird von den meisten interviewten Experten/-innen und den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen in der Online-Befragung als stark verbesserungsfähig beurteilt. Die Kommunikation verläuft wie beim EUI primär vom SBFI an die Studienberatungen und die International Relation Office (IRO) der Hochschulen und von dort an die Studierenden. Wie die Resultate aus der Online-Befragung aber zeigen, wird auf diesem Weg nur ein kleiner Teil der Zielgruppen überhaupt erreicht. Die wichtigste Informationsquelle sind Lehrpersonen an den Hochschulen sowie Peers. Diese werden gegenwärtig als Kommunikationskanal seitens des SBFI nicht oder zu wenig genutzt.

I Output: Entwicklung der Anzahl Gesuche und der vergebenen Stipendien

Die *Nachfrage* nach den Stipendien ist bis 2013/14 gut, anschliessend weist die Zahl der Gesuche eine sinkende Tendenz auf. Dieser Trend zeigt sich auch in der Zahl der erteilten Stipendien, die nach 2016/17 nicht mehr voll ausgeschöpft werden konnten. Weiter nimmt die Zahl der Personen, die sich trotz positivem Evaluationsentscheid von den Stipendien zurückziehen, ab 2001 bis heute zu.

Worauf lässt sich diese sinkende Nachfrage nach Stipendien am CdE zurückführen? Laut den Interviews ist es möglich, dass gewisse Rahmenbedingungen die Attraktivität des Angebots in den letzten Jahren beeinträchtigt haben: Das Interesse an der Europapolitik scheint in der Schweiz in den letzten Jahren abgenommen zu haben. Weiter ist es für

Schweizer/-innen sehr schwierig, in den europäischen Organisationen und Institutionen Karriere zu machen. Da das Studium am CdE insbesondere darauf ausgerichtet ist, sinkt damit die Attraktivität des Studiums für potenzielle Kandidaten/-innen aus der Schweiz. Schliesslich dürfte die erhöhte Mobilität der Studierenden, die Zunahme des Angebots an Masterstudiengängen und der Bedeutungsverlust des LL.M. (ein solcher kann am CdE erworben werden) in der juristischen Praxis ebenfalls Gründe für die Abnahme der Attraktivität der CdE-Stipendien sein.

I Wirkungen der Stipendien auf der individuellen und institutionellen Ebene

Wir haben auch beim CdE zwischen den Wirkungen auf die geförderten Personen (individuelle Ebene) und den Wirkungen auf die Institutionen, bei denen die geförderten Personen arbeiten (institutionelle Ebene), unterschieden.

Die Wirkungen auf der *individuellen Ebene* können als hoch bewertet werden. Als Begründung lassen sich folgende Ergebnisse aus den Interviews und den Befragungen der Absolventen/-innen anführen: Das Studium am CdE erlaubt den Aufbau eines internationalen Kontaktnetzes, den Erwerb eines renommierten Abschlusses als Türöffner für die weiteren Karriereschritte sowie die Aneignung spezifischer Fähigkeiten und Kenntnisse über die Funktionsweise der europäischen Institutionen und insbesondere des Europarechts.

Kritisiert wird hingegen in der Befragung der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen der tiefe Stellenwert, den eine Ausbildung am CdE im Personalrekrutierungsprozess der Bundesverwaltung aufweise. Obwohl der Bund das Studium finanziere, sei es kein wesentliches Kriterium bei der Auswahl von Personal bei den einschlägigen Stellen in der Bundesverwaltung. Der Grund wird weniger in einer Absicht als vielmehr bei der geringen Bekanntheit des CdE in der Bundesverwaltung gesucht.

Die Wirkung auf *institutioneller Ebene* ist gemäss Interviews differenziert zu beurteilen: Das CdE spielt nach Ansicht der Interviewten eine wichtige Rolle bei der Ausbildung künftiger Führungskräfte in der Bundesverwaltung (vor allem auch in der Diplomatie) und auch in der Privatwirtschaft. Die Stipendien am CdE bilden gemäss den Erhebungen Spezialisten/-innen aus, die der Schweiz einen verbesserten Zugang zu europäischen Institutionen insbesondere der EU verschaffen würden. Dies generiert vor allem einen Nutzen für die Bundesverwaltung und die Privatwirtschaft, wie die Karriereverläufe der Alumni zeigen. Etwa die Hälfte der ehemaligen Stipendiaten/-innen arbeitet heute an Arbeitsplätzen beim Bund, an Hochschulen, bei NGOs und supranationalen Organisationen mit einem Europabezug. Diese Tatsache bildet eine Evidenz für die institutionellen Wirkungen der Stipendien.

1.2.3 Ergebnisse aus dem Ländervergleich

Wir haben die Stipendiensysteme der Schweiz für das EUI und das CdE mit jenen von Deutschland, Österreich und Luxemburg verglichen. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die *Vergabeverfahren* in den untersuchten Ländern sind sehr ähnlich, auch wenn in Teilbereichen Differenzen bestehen. Das Verfahren in der Schweiz entspricht somit einer etablierten Praxis im Ausland.
- Insgesamt liegt die *Höhe der Stipendien* in der Schweiz und Luxemburg über den Werten in Deutschland und Österreich. Bei den EUI-Stipendien liegen die Sätze in der Schweiz 20 Prozent, bei den Stipendien für das CdE etwa 35 Prozent über den Werten von Deutschland und Österreich. Nicht einbezogen sind in diese Kalkulationen beim EUI die Familienzulagen und gewisse Versicherungsleistungen, die von Österreich

und Deutschland entrichtet werden, sowie die monatliche Kongress- und Forschungszulage und die Reisekostenzulage von Deutschland.

- Der *Vollzug* der Stipendien ist in Österreich und Deutschland anders geregelt als es in Luxemburg und der Schweiz der Fall ist: In Österreich ist eine externe Agentur mit der Vergabe der Stipendien ans EUI und ans CdE betraut, die andere Stipendien betreut und auch als nationale Agentur für Erasmus+ fungiert. In Deutschland liegt das Mandat zur Vergabe der Stipendien beim EUI ebenfalls bei einer externen Agentur, beim CdE bei einer zivilgesellschaftlichen Organisation. In der Schweiz und Luxemburg ist eine Stelle der nationalen Verwaltung für die Vergabe zuständig.
- Die *Nachfrage nach Stipendien* für das EUI ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz hoch und es gibt keine Schwierigkeiten, die Stipendien zu vergeben. In Luxemburg war die Nachfrage in den letzten Jahren tief, so dass vielfach nicht alle Stipendien vergeben werden konnten. Eine andere Situation gibt es beim CdE: Während hier die Nachfrage in der Schweiz eher zurückgeht, ist sie in Deutschland, Luxemburg und Österreich entweder konstant (D) oder wieder im Steigen begriffen (A und LUX).

1.3 Zielerreichung

Wie vorgängig ausgeführt, verfolgt der Bund mit den Stipendien drei Ziele. Wir haben geprüft, wie gut diese Ziele im Lichte der Ergebnisse erreicht werden konnten.

1.3.1 Förderung des exzellenten Wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität) (Ziel 1).

Dieses Ziel ist bei den Stipendien für das EUI auf *qualitativer* Stufe erreicht worden. Es werden gemäss unseren Erhebungen hoch motivierte und hoch qualifizierte Studierende ausgewählt und ausgebildet. Die ehemaligen Stipendiaten/-innen verbleiben zu 60 Prozent auch nach dem Studium im akademischen System, womit eine institutionelle Wirkung bei den Hochschulen der Schweiz entsteht. Bei den Stipendien für das CdE ist der Zielbeitrag wesentlich kleiner: 13 Prozent der ehemaligen Stipendiaten/-innen arbeiten heute im Hochschulbereich. Bei der Ausbildung beim CdE steht die akademische Nachwuchsförderung aber auch nicht im Zentrum, was die tiefe Zahl erklärt.

Quantitativ betrachtet ist die Zahl des geförderten akademischen Nachwuchses hingegen klein: Wenn wir die Ergebnisse aus der Online-Befragung auf die Gesamtzahl aller ehemaligen Stipendiaten/-innen seit Mitte der 1990er Jahre hochrechnen, wären heute total 27 ehemalige Stipendiaten/-innen des EUI im akademischen Bereich tätig, beim CdE wären es 19.³ Gemessen an der Zahl der Dissertationen, die in der Schweiz in den Bereichen Recht, Geschichte, Ökonomie und Politologie geleistet werden, ist dies ein zu kleiner Anteil, als dass er eine quantitative Bedeutung haben könnte.⁴ Mit anderen Worten: Das

³ Die Hochrechnung muss aufgrund der kleinen Zahl des Samples und einer nicht zu vermeidenden Selbstselektion beim Ausfüllen der Befragung kritisch betrachtet werden. Aufgrund des sehr grossen Unterschieds zur Anzahl Dissertationen an Schweizer Universitäten ist sie für den Vergleich aber trotzdem legitim.

⁴ Seit 1998, als die ersten Doktoranden/-innen mit Bundesstipendien am EUI ihren Abschluss erlangten, haben an Schweizer Universitäten 11'628 Personen in Sozial- und Geisteswissenschaften, 5419 Personen in Wirtschaftswissenschaften und 3968 Personen in Recht ihren Dokortitel erlangt (Quelle: Bundesamt für Statistik (2022). Abschlüsse der universitären Hochschulen nach Jahr, Hochschule, Fachbereichsgruppe, Examensstufe und Geschlecht). <https://www.bfs.ad-min.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/tertiaerstupe-hochschulen.assetdetail.22985307.html>. Zugriff am 6. Juni 2022.

Ziel 1 ist auf der qualitativen Ebene erreicht; um eine quantitativ bedeutsame Wirkung zu entfalten, ist eine grössere Zahl von Stipendiaten/-innen erforderlich.

1.3.2 Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration (Ziel 2)

Die Stipendien sollen die Vernetzung von Fachpersonen in der Schweiz mit jenen bei Institutionen von Europa intensivieren und entsprechende Fachkräfte für die Schweiz ausbilden. Wie weit konnte diese Vorgabe erreicht werden? Unsere Einschätzung fällt sehr ähnlich aus wie jene zu Ziel 1.

Betrachten wir die Zielerreichung auf der *qualitativen* Ebene, so zeigen unsere Erhebungen, dass es den ehemaligen Stipendiaten/-innen beim EUI und noch viel stärker beim CdE gelungen ist, ein Netzwerk mit Fachpersonen in Europa aufzubauen. Weiter arbeiten etwa 60 Prozent der ehemaligen Stipendiaten/-innen heute an Arbeitsplätzen in der Schweiz, in denen europaspezifisches Wissen gefragt ist. Dies sind starke Indizien, die für eine qualitative Zielerreichung sprechen. Mit anderen Worten: Es wurden Personen ausgebildet, die im spezifischen Arbeitsmarkt, der sich mit Fragen rund um die Themen Schweiz und Europa beschäftigt, erfolgreich tätig sind. Die Online-Befragung der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen stützt diesen Befund: Die Befragten beurteilen die Zielerreichung als hoch.

Wie *quantitativ* bedeutsam die Ausbildung am CdE und am EUI für die Vernetzung der Schweiz mit Europa ist, und wie bedeutsam die absolute Anzahl der ausgebildeten Fachkräfte ist, können wir auf Grund unserer Daten nicht abschliessend beurteilen. Wir gehen aber davon, dass die total 138 ausgebildeten Personen nur eine kleine Gruppe von Personen bilden, die heute für die Vernetzung der Schweiz mit Europa verantwortlich sind.

1.3.3 Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (Ziel 3)

Diese Zielsetzung ist insgesamt wohl die ambitionierteste. Unsere Ergebnisse lassen folgende Beurteilung zu: Auf der *qualitativen Ebene* kommen wir zum Schluss, dass die Ausbildung am EUI und insbesondere am CdE Fachkräfte hervorbringt, die in der Lage sind, positiv auf die Beziehungen Schweiz-EU einzuwirken. Dies lässt sich mit folgenden Ergebnissen begründen. Zum einen geniesst die Qualität der Ausbildung an beiden Ausbildungsstätten einen hervorragenden Ruf. Zum anderen schätzen sich die befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen in der überwiegenden Zahl als kompetent ein in Bezug auf die Themen Schweiz und Europa. Weiter ist eine Mehrheit der Befragten (60%) heute an Arbeitsstellen tätig, die einen engen Bezug zu den Themen Schweiz und Europa aufweisen. Und schliesslich schätzen die befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen selbst die Zielerreichung als sehr hoch ein. Auf qualitativer Ebene scheinen die Stipendien einen Beitrag zu Ziel 3 zu leisten.

Diesem positiven Ergebnis steht die *quantitative* Betrachtung entgegen. Es ist zwar durchaus plausibel, dass die Ausbildung im Einzelfall Wirkung in Bezug auf Ziel 3 entfaltet. Ob diese Wirkung auch quantitativ bedeutsam ist in Bezug auf die Beziehungen Schweiz-EU, ist sehr schwierig zu beurteilen. Es sind seit Mitte der 1990er Jahren am EUI und am CdE zusammen rund 230 Personen ausgebildet worden. Rund 60 Prozent davon (138 Personen) arbeiten heute an Arbeitsplätzen, die einen Bezug zu Europa und zur EU haben. Dies ist beispielsweise gemessen an der Zahl der Personen, die in der Abteilung Europa des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) arbeiten, absolut betrachtet eine kleine Zahl. Wir kommen daher zum Schluss, dass die Zielerreichung in quantitativer Hinsicht als eher nicht erreicht gelten muss. Die absolute Zahl der Absolventen/-innen ist gemessen am Anspruch der Zielsetzung klein.

1.4 Schlussfolgerungen, Gesamtbewertung und Empfehlungen

Die geschilderten Ergebnisse erlauben uns Schlussfolgerungen in Form eines Stärken-Schwächen-Profiles der beiden Stipendiensysteme zu formulieren. Basierend darauf nehmen wir eine Gesamtbeurteilung vor und formulieren Empfehlungen.

1.4.1 Zentrale Stärken der Stipendiensysteme

Die beiden Stipendiensysteme weisen folgende zentralen Stärken auf:

- Sowohl das EUI wie auch das CdE weisen eine hohe *Reputation* auf und bieten ein qualitativ hochwertiges Angebot. Bei beiden Institutionen gibt es eine starke Selektion für die Zulassung, womit ein stimulierendes, hochqualifiziertes Umfeld geschaffen wird.
- Die *Vernetzungsmöglichkeiten* sind ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Institute. Beim EUI findet die Vernetzung vor allem in die akademische Welt, beim CdE zu Personen in den EU-Institutionen, respektive zukünftigen Führungsverantwortlichen in Europa statt.
- Der Fokus der Ausbildung am EUI ist auf Forschungstätigkeiten ausgerichtet und kann als exzellent bezeichnet werden. Das Studium am EUI fördert den Karriereverlauf. Viele der Studierenden verbleiben in der Forschung.
- Beim CdE steht die Praxis im Fokus. Die Vernetzung mit EU-Institutionen vor allem des Standorts in Brügge kann als einzigartig bezeichnet werden. Neben dem Studium sind die Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenzen und die Erfahrung mit Personen aus anderen EU-Ländern eine grosse Stärke des Studiums am CdE. Ein Aufenthalt am CdE erhöht daher die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt in der EU stark. Rund die Hälfte der ehemaligen Stipendiaten/-innen an beiden Instituten hat am Arbeitsplatz einen Bezug zu Europa, was wir als hohen Prozentsatz beurteilen.

1.4.2 Wichtige Schwächen der Stipendiensysteme

Betrachten wir die wichtigsten Schwächen der beiden Stipendiensysteme, so ist auf folgende Aspekte hinzuweisen:

- Als erstes ist die geringe *Bekanntheit* der Angebote der zwei Institute bei den Zielgruppen in der Schweiz zu nennen. Die bestehenden Werbemassnahmen über die Universitäten (Kommunikation via IRO und Studienkoordinatoren/-innen) weisen zu hohe Streuverluste auf. Anders als in Deutschland oder Österreich wird in der Schweiz bei den Werbemassnahmen nicht auf externe Anbieter zurückgegriffen.
- Die Höhe der Stipendien beim EUI liegt im Vergleich mit den anderen europäischen Ländern im Mittelfeld, aber unter den Beiträgen skandinavischer Länder, die eine ähnlich hohe Kaufkraft wie die Schweiz aufweisen. Auch liegt die Höhe der Stipendien unter den Beiträgen für eine Dissertation in der Schweiz.
- Der Abschluss am CdE hat in der Schweiz wenig Bekanntheit und eine geringe Wirkung bei der Stellensuche. Ferner sind die Stipendiengesuche beim CdE in den letzten Jahren rückläufig.
- Die Ziele können auf quantitativer Ebene nicht erreicht werden. Dazu ist die Zahl der zu vergebenden Stipendien beim EUI wie auch beim CdE zu gering oder aber die Ziele sind zu ambitioniert formuliert. Ausserdem lauten die Ziele für beide Institute gleich, obwohl sich der Fokus der Institute stark unterscheidet (das EUI ist stärker akademisch ausgerichtet, das CdE eher praxisorientiert).

1.4.3 Gesamtbeurteilung

Insgesamt kommen wir zu folgendem Gesamturteil: Es existieren in Europa wenige Institutionen mit einem vergleichbaren qualitativ hochstehenden Angebot wie es das EUI und das CdE in ihrem Bereich bieten. Beide Institutionen sind attraktive und konkurrenzfähige

Ausbildungsstätten im europäischen Umfeld. Aus dieser Perspektive sind die Stipendien und die dafür ausgewählten Institutionen aus Sicht der Evaluation nicht in Frage zu stellen und es empfiehlt sich somit nicht, in der Mittelfrist neue Kooperationen aufzubauen. Die Stipendien sind auf der individuellen Ebene sehr wirksam: Sie stellen eine wichtige Referenz im Lebenslauf der Auszubildenden dar und erlauben es ihnen sich wichtiges Wissen und Fähigkeiten für ihre Karriere anzueignen sowie ein Netzwerk mit Personen in der EU zu knüpfen. Diese grundsätzlich positive Beurteilung wird getrübt durch die geringe Bekanntheit der Stipendien bei den Zielgruppen. Ebenso erlaubt es die geringe Anzahl der Stipendien nicht, die ambitionierten Zielsetzungen in quantitativer Hinsicht zu erreichen.

1.4.4 Empfehlungen

Auf Grund der geschilderten Befunde formulieren wir acht Empfehlungen, die geeignet sind, die Umsetzung und Wirksamkeit der Stipendien zu verbessern.

I Empfehlung 1: *Erhöhung der Zahl der Stipendien:*

Die Zielsetzungen sind ambitioniert: Das SBFI möchte mit der Vergabe der Stipendien den akademischen Nachwuchs fördern, zur verstärkten Partizipation an Plattformen für die Auseinandersetzungen mit den Herausforderungen der europäischen Integration anregen und einen Beitrag zur Stärkung der Beziehungen Schweiz und EU leisten. Gemessen an diesen Zielen liegt die Zahl der Stipendien zu tief. Wir empfehlen folgendes, um die Schere zwischen Zielen und Umfang des Outputs zu schliessen:

- *Empfehlung 1: Wir empfehlen, die Zahl der Stipendien an beiden Instituten zu erhöhen. Sollte die Zahl der Stipendien nicht erhöht werden können, so empfehlen wir, die Zielsetzung in ihrem Anspruch zu reduzieren.*

Die Schweiz kann die Zahl der Stipendien nicht im Alleingang erhöhen. Sie braucht dabei die Zustimmung der Gremien des EUI und des CdE. Während die Schweiz beim CdE Vollmitglied ist, ist sie in den Entscheidungsgremien des EUI nicht vertreten. Diese Situation erschwert die Umsetzung von Empfehlung eins. Dennoch glauben wir, dass die Qualität der Studierenden aus der Schweiz ein wichtiges Argument sein wird, das es erlaubt, die Empfehlung 1 umzusetzen.

I Empfehlung 2: *Differenzieren der Zielsetzungen*

Wie oben geschildert, unterscheiden sich die zwei Institute sehr stark in ihrem Fokus (Forschung vs. Praxis) und sprechen ein anderes Zielpublikum an. Die gegenwärtigen Ziele tragen diesen Unterschieden nicht genügend Rechnung. Dies führt uns zu Empfehlung zwei:

- *Empfehlung 2: Wir empfehlen, spezifische Ziele für die beiden Stipendiensysteme zu formulieren und diese mittels Kriterien im Vergabeverfahren zu verankern. Beim EUI würde das Ziel der wissenschaftlichen Exzellenz stärker gewichtet. Beim CdE wäre die Zielsetzung stärker auf den Transfer in die berufliche Praxis zu legen, die nahe an Themen der Beziehungen Schweiz–EU liegt.*

Wir gehen davon aus, dass die Differenzierung der Ziele auch die Kommunikation erleichtern könnte, respektive in der Werbung für die Stipendien ihren Niederschlag finden sollte.

Empfehlung 3: Erhöhung der Stipendienbeträge

Die wissenschaftliche Reputation des EUI in Europa ist unbestritten. Dennoch stehen die entsprechenden Stipendien in Konkurrenz namentlich mit akademischen Fördermassnahmen in der Schweiz (Doktorandenstipendien). Diese fallen höher aus als die Stipendien für das EUI. Auch liegt der Stipendienbetrag in der Schweiz tiefer als jener skandinavischen Staaten, die bezüglich Kaufkraft vergleichbar sind. Dies führt uns zu Empfehlung drei:

- *Empfehlung 3: Wir empfehlen die Stipendien namentlich beim EUI zu erhöhen und auf das Niveau der skandinavischen Staaten anzupassen. Dies kann auch durch die Gewährung von Reisekostenzulagen und Sozialversicherungsbeiträge erfolgen.*

I Empfehlung 4: Werbemassnahmen anpassen

Wie die Evaluation gezeigt hat, werden zwar Werbemassnahmen für die Stipendien unternommen. Diese kommen aber bei den Zielgruppen zu wenig an. Dies ist insbesondere auf dem Hintergrund sinkender Gesuche beim CdE von besonderer Bedeutung. Eine Intensivierung der Werbemassnahmen und eine spezifische Auswahl der Informationskanäle ist angezeigt. Entsprechend formulieren wir Empfehlung 4:

- *Empfehlung 4: Die Stipendiensysteme sollten spezifischer beworben werden. Wir schlagen vor, die Werbung über die Professoren/-innen der einschlägigen Disziplinen (primär Recht, Politikwissenschaft, internationale Beziehungen, interdisziplinäre Europastudien, Ökonomie, Geschichte) an die Studierenden zu richten. Die Studierenden sollten direkt an den Lehrveranstaltungen und an den Instituten auf die Stipendien hingewiesen werden. Die Wirkung der Werbung könnte weiter verstärkt werden, indem Organisationen der Zivilgesellschaften (Europäische Bewegung Schweiz, foraus) für die Werbung gewonnen werden könnten. Ebenso kann über die Alumni die Reichweite der Werbung erhöht und zusätzliche Ressourcen für die Kommunikation gewonnen werden.*

I Empfehlung 5: Inhalt der Werbung anpassen

Die Umfragen haben gezeigt, dass das CdE und das EUI bei Insidern bekannt sind und dort eine sehr hohe Reputation geniessen. Dies ist aber bei den Zielgruppen nicht der Fall. Studierende kennen die beiden Institution schlecht und können ihre Position im internationalen Umfeld nicht einordnen. Dies gilt insbesondere für den Standort Natolin, der für die Schweiz interessante Studieninhalte anbietet, die aber kaum bekannt sind. Dies führt uns zu Empfehlung 5:

- *Empfehlung 5: In der Werbung an die Studierenden ist auf die spezifische Bedeutung und Reputation des CdE und des EUI verstärkt hinzuweisen. Weiter sind die Einzigartigkeit der Programme und der Standorte gezielter zu kommunizieren. Damit könnte die Reputation und die Stärke der Institutionen besser für die Werbung nutzbar gemacht werden.*

I Empfehlung 6: Werbung operativ verbessern

Gespräche mit den für die Vergabe der Stipendien verantwortlichen Personen beim SBFI sowie den Verantwortlichen am EUI und am CdE haben gezeigt, dass die Daten zu ehemaligen Stipendiaten/-innen zwar vorhanden sind, aber teilweise über verschiedene Quellen verstreut gesammelt werden müssen. Weiter haben diese Gespräche und die Interviews mit Alumni gezeigt, dass die Kontaktdaten zum Alumni-Netzwerk verbessert werden könnten. Dies scheint uns eine notwendige Voraussetzung zu sein, um die Werbung effektiver einsetzen zu können. Dies führt uns zu Empfehlung 6:

- *Empfehlung 6: Wir empfehlen, die Datenbank unter Berücksichtigung des Datenschutzes mit ehemaligen Stipendiaten/-innen systematisch zu Pflegen und auf dem neusten Stand zu halten. Die Daten erleichtern die Kontaktpflege mit dem Alumni-Netzwerk und erlauben eine Verstärkung der Werbemassnahmen. Zu denken ist an Infoveranstaltungen mit ehemaligen Stipendiaten/-innen an den Hochschulen, die im Ausland bereits erfolgreich praktiziert werden oder aber an den Versand des Call for applications an die Alumni.*

I Empfehlung 7: Vollzugsstrukturen prüfen

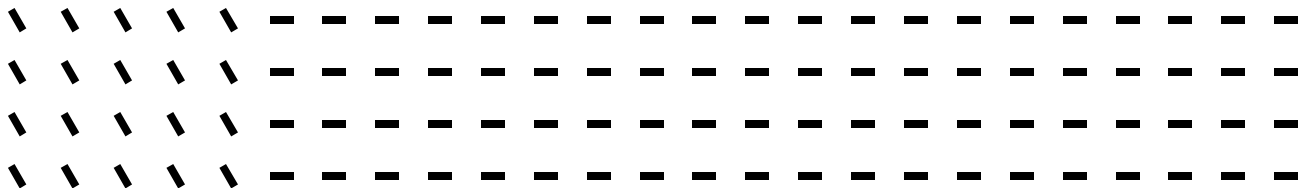
Heute sind die Ressourcen des SBFI zu begrenzt, um die Stipendien einem breiten Zielpublikum bekannter zu machen. Es stellt sich daher die Frage, wie diesem Manko zu begegnen wäre. Eine Möglichkeit besteht darin, den Vollzug der Stipendien an eine Institution zu vergeben, die ohnehin bereits Stipendien verteilt oder die ihren inhaltlichen Fokus auf die Beziehungen Schweiz–EU richtet. Auf diesem Weg könnten Synergien genutzt und zusätzliche Ressourcen mobilisiert werden. Für das SBFI bietet sich aus unserer Sicht vor allem an, die Werbemassnahmen auszulagern. Wir formulieren dazu Empfehlung 7:

- *Empfehlung 7: Die Delegation eines Teils des Vollzugs (z.B. Werbung, Vorprüfung der Gesuche) an eine externe Agentur (wie es in Österreich und Deutschland bei den Stipendien für EUI und CdE der Fall ist) oder an eine zivilgesellschaftliche Organisation soll geprüft werden.*

I Empfehlung 8: Stärkere Verknüpfung der Stipendien beim CdE mit der Bundesverwaltung:

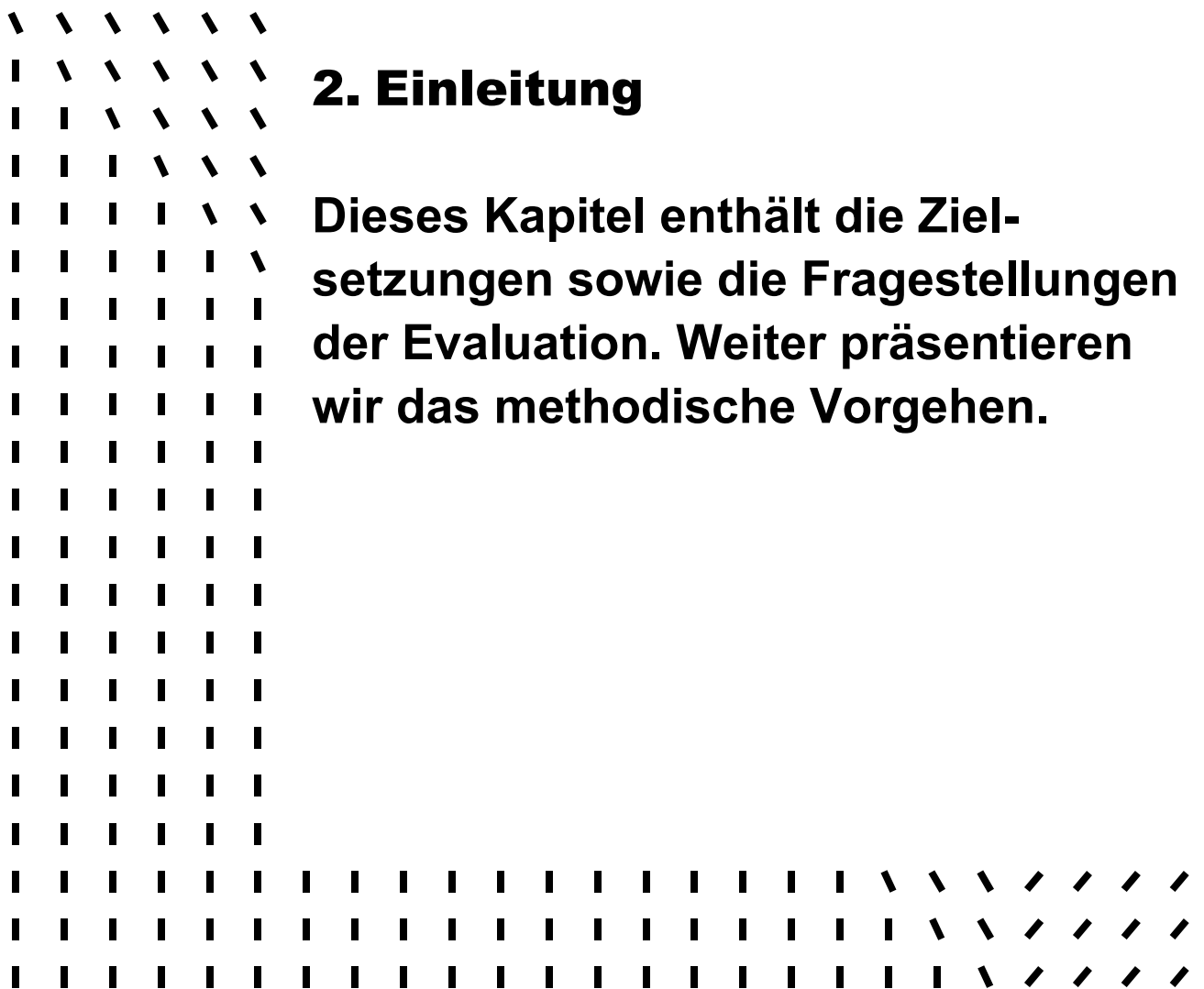
Heute haben gemäss den Erhebungen die ehemaligen Stipendiaten/-innen des CdE kaum einen Vorteil, wenn sie sich um Stellen beim EDA und beim SECO bewerben. Grund dafür ist der Umstand, dass die Stipendien in der Verwaltung wenig bekannt sind und die Verwaltung ihre Mitarbeitenden auch nicht ermuntert, diese Ausbildung zu absolvieren. Die Verwaltung profitiert heute wenig von den Stipendien, die der Bund selbst vergibt. Wir formulieren dazu Empfehlung 8:

- *Empfehlung 8: Den Gründen für die geringe Bekanntheit des CdE in der Bundesverwaltung sollte nachgegangen werden. Diese wäre die Voraussetzung, um die Ausbildung am CdE besser bekannt zu machen. Eine Möglichkeit wäre eine Verknüpfung der Ausbildung beim CdE mit einem Praktikum bei der Bundesverwaltung.*



2. Einleitung

Dieses Kapitel enthält die Zielsetzungen sowie die Fragestellungen der Evaluation. Weiter präsentieren wir das methodische Vorgehen.



2.1 Ausgangslage

Seit mehreren Jahrzehnten finanziert der Bund jedes Jahr Stipendien für Nachdiplomausbildungen am Collège d'Europe (CdE) in Bruges (Brügge, Belgien) und Natolin (Polen) und dem European University Institute (EUI) in Florenz (Italien). Die Auswahl der beiden europäischen Hochschulinstitute basiert auf bildungs- und ausserpolitischen Überlegungen.

Gesetzliche Grundlage der Stipendien bildet das 2020 revidierte *Bundesgesetz über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung (BIZMB)*⁵ und die dazugehörige Verordnung (*VIZMB*)⁶. Art. 17 Abs. 2 der VIZMB legt fest, dass das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) für die Masterprogramme am CdE vier Stipendien, für die Doktoratsprogramme am EUI sechs Stipendien pro akademisches Jahr finanzieren kann.

Die Stipendien als Form der Talentförderung sind gleichzeitig ein Instrument der internationalen Bildungszusammenarbeit der Schweiz. Mit der Vergabe der Stipendien verfolgt das SBFI gemäss der Ausschreibung das Ziel mit den Stipendien, Zugang zu exzellenter Bildung und Forschung sowie zu internationalen Netzwerken zu ermöglichen. Davon lassen sich folgende drei gleichwertige Ziele ableiten:

- *Förderung des exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität).*
- *Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration.* Durch die Stipendien soll der Bedarf an Fachkräften mit europaspezifischem Knowhow (Europaspezialisten/-innen) befriedigt werden.
- *Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union.* Dabei sollen Kontakte und Netzwerke mit den EU/EFTA-Staaten gestärkt werden.

Im Fokus steht dabei die Förderung von Fachkräften mit europaspezifischer Expertise für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration sowie des exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchses. Wirkung soll sich auf individueller als auch auf institutioneller Ebene (z.B. Hochschulen, Verwaltung, Wirtschaft) zeigen. Kontextuell leisten die Stipendien im Rahmen der Kooperation mit den beiden Hochschulinstituten einen Beitrag zu den Beziehungen Schweiz-EU.

⁵ SR 414.51, Bundesgesetz über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung (BIZMB) vom 25. September 2020.

⁶ SR 414.513, Verordnung über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung (VIZMB) vom 23. Februar 2022.

In der laufenden Förderperiode möchte das SBFI nun die Stipendien sowie die Zusammenarbeit des Bundes mit den beiden europäischen Hochschulinstituten insbesondere hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluieren lassen. Das SBFI hat hierfür Interface Politikstudien Forschung und Beratung mit einer Evaluation betraut.

2.2 Ziel der Evaluation

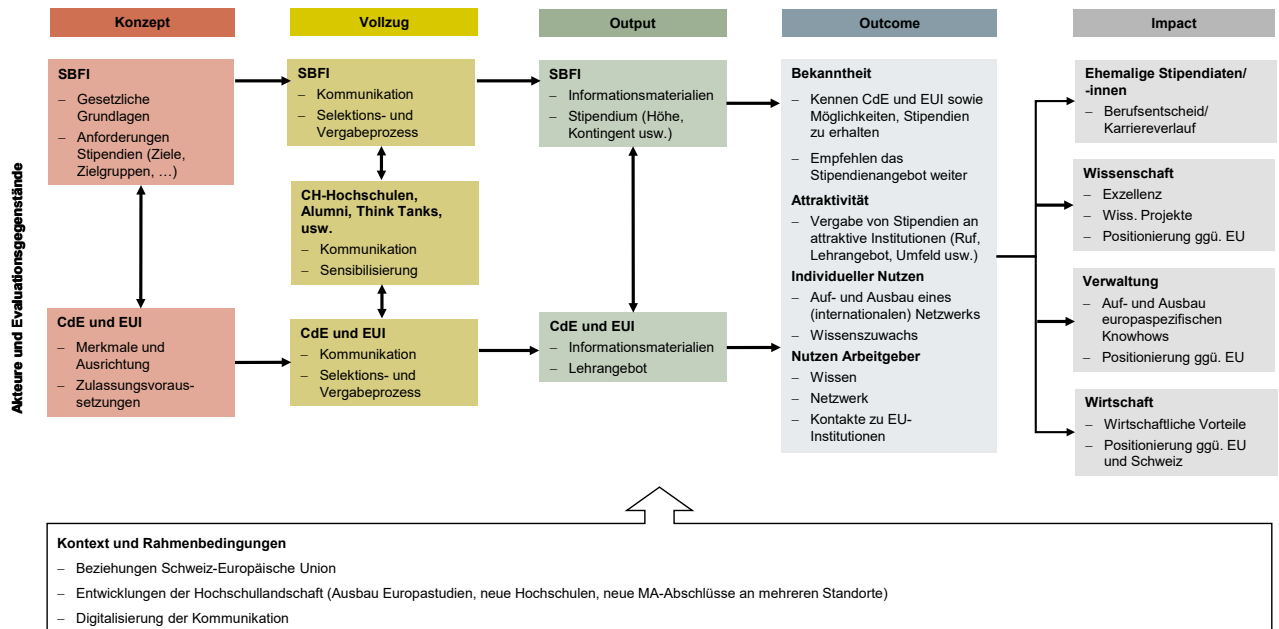
Die Evaluation verfolgt drei Ziele:

1. *Wirkungsanalyse*: Die Evaluation soll die Bedeutung, Wirkung, Wirksamkeit und wirkungsbezogene Effizienz der Stipendien für die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen einerseits und für die Schweiz als solche (Hochschulen, Wirtschaft, Verwaltung) andererseits beurteilen. Neben der Darstellung der Wirkungen soll die Evaluation Empfehlungen formulieren, wie die Wirksamkeit und wirkungsbezogene Effizienz allenfalls optimiert werden können.
2. *Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen*: Die Evaluation soll aufzeigen, welche – in Bezug auf die Stipendienvergabe und die Kooperation mit den europäischen Hochschulinstituten relevanten – gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungen in den letzten Jahren stattgefunden haben. Daraus soll die Evaluation Empfehlungen ableiten, ob und wie das Stipendienangebot durch Diversifizierung und den Aufbau neuer Kooperationen den veränderten Bedingungen angepasst werden müsste, um attraktiv zu sein.
3. *Bewertung des Instruments im weiteren Kontext*: Schliesslich soll die Evaluation eine kritische Würdigung der Stipendien als Instrument der internationalen Bildungszusammenarbeit vornehmen. Sie soll dabei die Entwicklungen in den letzten 50 Jahren berücksichtigen. Dabei geht es um die Frage der Wahrnehmung der Positionierung der beiden Hochschulinstitute im Kontext der Europapolitik und den Europastudien als Fachrichtung im Zeitverlauf. Zudem soll in Erfahrung gebracht werden, was diese Kooperationen der Schweiz gebracht haben.

2.3 Evaluationsgegenstände und Fragestellung

Die den Stipendien zugrundeliegende Wirkungslogik lässt sich schematisch anhand eines vereinfachten Wirkungsmodells aufzeigen, das die fünf Evaluationsgegenstände Input, Umsetzung, Output, Wirkungen (Outcome und Impact) sowie den Kontext als weiteres Element unterscheidet.

D 2.1: Evaluationsgegenstände, Wirkungszusammenhänge und Kontext



Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Ausschreibung.

Ausgehend von den Zielsetzungen und dem Wirkungsmodell geht die Evaluation folgender Hauptfrage nach:

Welche Wirkungen gehen von der Vergabe der Stipendien auf die unterstützten Personen, die Schweizer Hochschulen, die Schweizer Wirtschaft und die Schweizer Behörden aus? Welche Faktoren beeinflussen diese Wirkungen?

Folgende Teilfragen leiten sich aus der Hauptfrage ab:

- *Wie ist die Konzeption der Stipendien für das EUI und das CdE zu beurteilen?*
- *Wie ist der Vollzug der Stipendien für das EUI und das CdE zu beurteilen?*
- *Wie sind die Outputs zu beurteilen?*
- *Welche Wirkung haben die Stipendien auf individueller Ebene bei den ehemaligen Stipendiaten/-innen ausgelöst?*
- *Wie sind die Wirkungen auf institutioneller Ebene (bei den Arbeitgebern/- der ehemaligen Stipendiaten/-innen) zu beurteilen?*
- *Wie ist das System in der Schweiz im Vergleich zu jenen in Deutschland, Österreich und Luxemburg zu beurteilen?*

Für die Durchführung der Evaluation wurde die Hauptfrage in Teilfragen unterteilt. Diese werden einleitend zu den Kapiteln für die einzelnen Bewertungen aufgeführt. Die Struktur der Ergebnisse im Bericht folgt den fünf Evaluationsgegenständen aus dem Wirkungsmodell und wird durch einem Quervergleich der Stipendiensysteme von Deutschland, Österreich und Luxemburg ergänzt.

2.4 Methodisches Vorgehen

Für die Beantwortung der Evaluationsfragen wurden folgende Erhebungen durchgeführt:

I Dokumentenanalyse

In einer Dokumentenanalyse analysierte Interface die vom SBFI zur Verfügung gestellten Unterlagen zu den gesetzlichen Grundlagen, zum Konzept und zum Selektions- und Vergabeprozess sowie den Merkmalen der Stipendien. Ergänzt worden sind diese Dokumente durch Unterlagen des EUI und des CdE.

I Interviews

Interface führte insgesamt zwölf Interviews mit Experten/-innen durch. Dazu zählen sieben Professoren/-innen aus verschiedenen Fachbereichen sowie ein Professor am EUI, eine Person vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF), eine Person aus dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und zwei Alumni aus dem Privatsektor (Anwaltskanzleien). Ergänzend dazu führte Interface insgesamt vier Interviews mit Verantwortlichen am EUI und am CdE durch. Eine vollständige Liste aller interviewten Personen befindet sich im Abschnitt A 1 im Anhang.

I Online-Kurzbefragung bei Studienkoordinatoren/-innen und International Relation Officer

Interface führte eine Online-Kurzbefragung bei den vom SBFI kontaktierten Studienkoordinatoren/-innen und International Relation Officer (IRO) an den Schweizer Universitäten durch, die die Stipendien bewerben sollten. Inhalt der Befragung waren Bekanntheit und Attraktivität der Stipendien, Werbeaktivitäten für die Stipendien sowie Optimierungsvorschläge. Von 30 angeschriebenen Personen haben 15 Personen an der Befragung teilgenommen.

I Vergleiche mit Systemen im Ausland

Um das System der Schweiz bei der Vergabe der Stipendien mit jenen anderen Staaten zu vergleichen, wurde ein Quervergleich mit den drei Ländern Luxemburg, Österreich und Deutschland durchgeführt. Der Vergleich basiert auf der Auswertung von Dokumenten und auf sechs Interviews mit Personen, die in den drei Ländern für die Vergabe der Stipendien für das EUI und das CdE zuständig sind.

I Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen

Im April und Mai 2023 wurde eine Online-Befragung bei Personen durchgeführt, die ein Bundesstipendium zugesprochen erhalten haben. Angeschrieben wurden alle Personen, die ab 1994 ein Stipendium für das EUI respektive ab 1996 für das CdE in Brügge oder Natolin erhalten haben. Dies beinhaltet ebenfalls Personen, die sich entweder direkt nach dem Zuschlag oder während des Studiums vom Stipendium zurückgezogen haben. Beim CdE wurden zudem zusätzlich auch einige Personen angeschrieben, die kein Bundesstipendium erhalten haben. Es sind dies neun Personen, die ein Stipendium der Anwaltskanzleien Baker McKenzie oder Homburger erhalten haben, sowie vier Personen, die durch das Schweizer Selektionskomitee für das CdE interviewt wurden, obwohl sie sich formal nicht für ein Bundesstipendium qualifiziert hatten. Sie wurden dennoch interviewt aufgrund ihres hinreichend guten Bewerbungsdossier, welches sie zusammen mit dem Ergebnis des Interviews für die Zulassung zum CdE ohne Stipendium qualifizierte. Diese Konstellation ist hingegen beim EUI nicht möglich. Das EUI akzeptiert nur Forschende mit einem Regierungsstipendium.

Insgesamt resultierten aus der Online-Befragung 110 auswertbare Fragebogen, was einem Rücklauf von rund 65 Prozent entspricht. Von den 110 Personen haben sechs Personen kein Bundesstipendium erhalten und drei Personen haben sich direkt nach dem Zuschlag

vom Stipendium zurückgezogen.⁷ Von den Personen, die sich während des Studiums vom Stipendium zurückgezogen haben, hat niemand an der Online-Befragung teilgenommen. Detaillierte Angaben zur Stichprobe und zum Rücklauf der Online-Befragung finden sich im Abschnitt A 2 im Anhang.

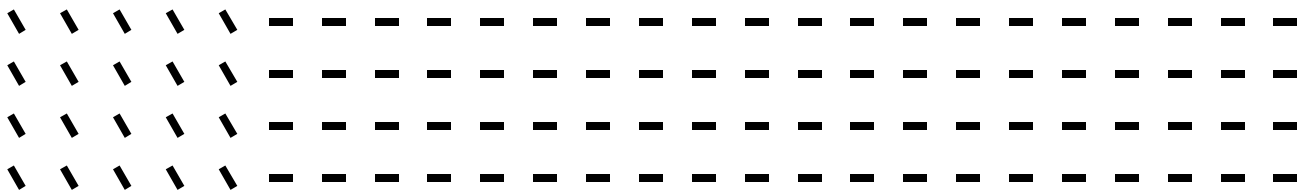
Denjenigen Personen, die kein Bundesstipendium erhalten haben, wurde in der Online-Befragung nur eine reduzierte Zahl an Fragen angezeigt. Es handelt sich dabei um Fragen, die nicht direkt mit einer Bewertung der Bundesstipendien oder deren Wirkungen zusammenhängen, sondern mit einer Bewertung des Studiums am CdE oder am EUI und dessen Wirkungen. Ausserdem wurden Fragen zur Wirkung der Bundesstipendien nur denjenigen Personen gestellt, die das Studium bereits abgeschlossen haben. Im Bericht wird beim Verweis auf die Online-Befragung je nachdem, welche Personengruppe im Sample ist, eine unterschiedliche Bezeichnung verwendet. Wir verwenden in diesem Bericht folgende Bezeichnungen:

- *(ehemalige) Stipendiaten/-innen*, wenn ausschliesslich Antworten von Personen vorliegen, die ein Stipendium zugesprochen erhalten haben (unabhängig davon, ob sie sich vom Stipendium zurückgezogen haben oder nicht).
- *ehemalige Stipendiaten/-innen*, wenn ausschliesslich Antworten von Personen vorliegen, die ein Stipendium erhalten haben, sich nicht vom Stipendium zurückgezogen haben und ihr Studium bereits abgeschlossen haben.
- *(ehemalige) Studierende*, wenn ausschliesslich Antworten von Personen vorliegen, die am CdE oder am EUI studiert haben oder noch im Studium sind, unabhängig davon, ob sie ein Bundesstipendium erhalten haben oder nicht.
- *ehemalige Studierende*, wenn ausschliesslich Antworten von Personen vorliegen, die ihr Studium am CdE oder am EUI abgeschlossen haben, unabhängig davon, ob sie ein Bundesstipendium erhalten haben oder nicht.

2.5 Aufbau des Schlussberichtes

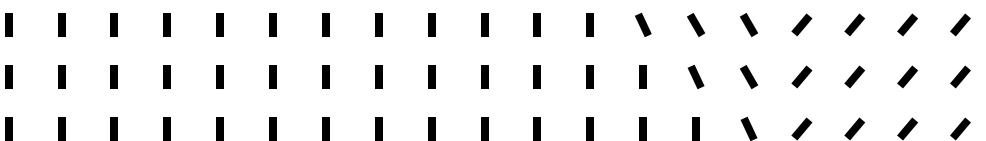
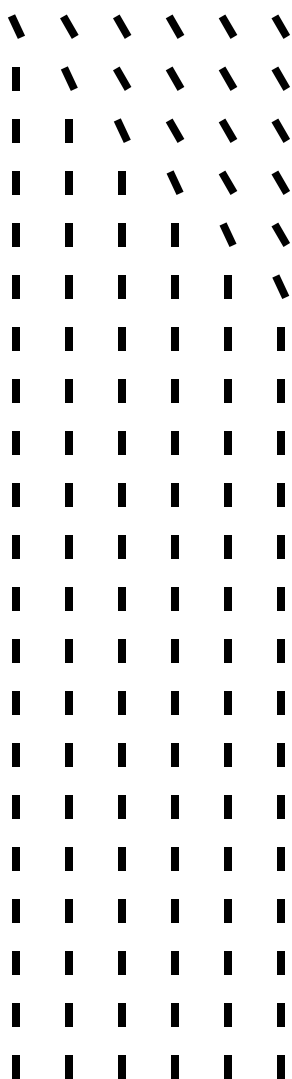
Der Schlussbericht enthält vier Teile. In Kapitel 3 werden die Stipendiensysteme beschrieben. Die Ergebnisse der Untersuchung werden getrennt nach den Stipendien für das EUI (vgl. Kapitel 4) und für das CdE (vgl. Kapitel 5) präsentiert. In Kapitel 6 wird der Vergleich der Stipendiensysteme und -vergabe mit Deutschland, Österreich und Luxembourg dargestellt.

⁷ Bei denjenigen Personen, die kein Bundesstipendium erhalten haben, handelt es sich ausschliesslich um Personen, die am CdE in Brügge studiert haben. Bei den Personen, die sich vom Stipendium zurückgezogen haben, handelt es sich um eine Person vom CdE in Brügge, um eine Person vom CdE in Natolin und um eine Person vom EUI.



3. Beschreibung der Stipendien-systeme

In diesem Kapitel stellen wir die wichtigsten Eckdaten der Stipendien für das EUI und das CdE vor.



3.1 Bundesstipendien des SBF am European University Institute in Florenz

3.1.1 Grundlagen

Die Gründung des EUI geht auf die Unterzeichnung des Übereinkommens im Jahr 1972 durch die EURATOM-Mitgliedsstaaten Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Luxemburg und die Niederlande zurück.⁸ Eröffnet wurde das EUI schliesslich 1976 mit dem Zweck des Studiums und der Förderung der Geisteswissenschaften sowie des kulturellen Austauschs zwischen den EG-Mitgliedsstaaten.

Am EUI werden laut eigenen Aussagen Doktoranden eine fortgeschrittene akademische Ausbildung geboten und die Forschung im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert. Das EUI bietet vierjährige Promotionsprogramme in den Bereichen Wirtschaft, Geschichte und Kultur, Recht sowie Politik- und Sozialwissenschaften an. Ausserdem bietet es einjährige Masterstudiengänge in Wirtschaft, Recht und Politikwissenschaft an. Es verfügt über vier Departemente: Das *Departement of Economics*, das *Departement of History*, das *Departement of Law* und das *Departement of Political and Social Sciences*. Das Institut ist bekannt für seinen interdisziplinären Forschungsansatz und sein Engagement für die Förderung akademischer Exzellenz und intellektueller Freiheit. Es geniesst den Ruf, einflussreiche Wissenschaftler/-innen in den Sozialwissenschaften hervorzubringen und künftige Führungskräfte in Wissenschaft, Regierung und Zivilgesellschaft auszubilden.

Im akademischen Jahr 2021/22 beherbergte das EUI 655 Doktoranden/-innen und Studierende sowie 168 Voll- oder Teilzeitprofessoren/-innen aus mehr als 80 Ländern. Das Institut beherbergt auch eine Reihe von Forschungszentren und -initiativen, die sich mit verschiedenen Aspekten der europäischen Governance, des Rechts, der Wirtschaft und der Gesellschaft befassen. Besondere Bekanntheit und Renommee geniessen das Max Weber-Programm und das Robert Schuman Centre für Postdoktoranden. An Lehre und Forschung beteiligte Personen teilen sich einen Campus auf den Hügeln von Florenz mit Studentenwohnheimen, Mensen und Freizeiteinrichtungen. Das EUI wird von seinen 23 Mitgliedsstaaten (Stand 2021), der Europäischen Union sowie von externen Finanzierungsquellen, wie privaten Stiftungen und Forschungsgeldern, unterstützt.

⁸ Palayret, Jean-Marie (1996): Eine Universität für Europa: die Vorgeschichte des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz (1948–1976). S. 181–182, S. 209. Amt des Ministerpräsidenten Dezernat für Information und Verlagswesen. Rom.

3.1.2 Bezug der Schweiz zum EUI und Gouvernanz

1991 unterzeichnete die Schweiz ein Kooperationsabkommen mit dem EUI.⁹ In Beantwortung des Postulats Grassi vom 14.12.1989 anerkennt der Bundesrat, dass es wünschenswert und notwendig ist, die europäische Zusammenarbeit in Bildung und Forschung zu verstärken. Zwischen 1991 und 2004 zahlte die Schweiz deshalb über das damalige Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) Beiträge und vier Stipendien an das EUI. Im Jahr 2004 wurde entschieden, die Anzahl der Stipendien auf sechs¹⁰ zu erhöhen. Die Schweiz ist dabei kein Mitgliedsstaat am EUI wie EU-Länder, die im High Council sitzen, hat aber als assoziiertes Mitglied einen indirekten Einfluss und durch die Unterzeichnung des Kooperationsabkommens ebenfalls die Möglichkeit, Stipendiaten/-innen ans EUI zu entsenden. Zudem finanziert die Schweiz seit 2001 über das SBFI einen Lehrstuhl für Demokratie, Föderalismus und Governance, um eine systematische Forschung in den Bereichen Demokratie und Föderalismus zu ermöglichen.¹¹

Ziele und Absichten der Beteiligung der Schweiz am EUI durch die Bundesstipendien werden im Bundesratsbeschluss¹² und im Kooperationsabkommen mit dem EUI zur Genehmigung des Beteiligungskredits für das Institut und der Stipendien im Jahr 1991 aufgeführt. Der Wunsch und das Anliegen war bei der neuen Kooperation mit dem EUI, «die Vertiefung der Kenntnisse in Bereichen zu fördern, die von besonderem Interesse für die Entwicklung Europas, vor allem für seine Kultur, seine Geschichte, sein Recht, seine Wirtschaft und seine Institutionen, sind, in dem Wunsch, die Zusammenarbeit auf diesen Gebieten zu unterstützen und gemeinsame Forschungsbestrebungen anzuregen».¹³

3.1.3 Beschreibung der Bundesstipendien für das EUI

I Zielgruppe und Zulassungsvoraussetzungen

Mit den Bundesstipendien am EUI werden junge Forscher/-innen mit Schweizer Bildungshintergrund und hervorragenden akademischen Qualifikationen nach Florenz geschickt. Die Nachdiplomstudien am EUI, für die Bundesstipendien vergeben werden, sind im Wesentlichen Doktoratsprogramme. In seltenen Fällen wurden in der Vergangenheit ebenfalls Personen mit juristischem Hintergrund zugelassen und finanziert, die einen LL.M. am EUI absolvierten. Zugelassen zu den Stipendien werden gemäss Art. 18 VIZMB Bildungsinländer/-innen, das heisst Personen mit Schweizer Nationalität oder Ausländer/-innen, sofern sie mehr als zwei Jahre im Schweizer Hochschulsystem studiert haben oder im Falle einer Tertiärausbildung im Ausland die Sekundarstufe I oder II nach einem Schweizer Lehrplan absolviert haben. Die Stipendiaten/-innen müssen zudem einen Masterabschluss vorweisen, über hervorragende Qualifikationen sowie ausreichende Englischkenntnisse verfügen. Diese formellen Bedingungen definiert der

⁹ SR 0.414.93, Kooperationsabkommen vom 19. September 1991 zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Europäischen Hochschulinstitut (in Kraft getreten am 3. Dezember 1991).

¹⁰ Sechs Stipendien pro Jahr bedeuten, dass zeitgleich jeweils sechs Stipendiaten/-innen am EUI eingeschrieben sein können. Dabei sind die sechs Personen im Rahmen der vierjährigen Finanzierung durch das SBFI auf die letzten vier Startkohorten verteilt.

¹¹ Wie im Pflichtenheft des SBFI angegeben, ist jedoch der Lehrstuhl nicht Gegenstand dieser Evaluation.

¹² Bundesratsbeschluss vom 27. Juni 1990 über das Europakolleg in Brügge und das Europäische Hochschulinstitut in Florenz

¹³ Präambel SR 0.414.93, Kooperationsabkommen vom 19. September 1991 zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Europäischen Hochschulinstitut (In Kraft getreten am 3. Dezember 1991).

Bund unabhängig vom EUI. Das EUI spricht Doktoranden/-innen in den Fachbereichen Wirtschaft, Geschichte, Recht sowie Politik- und Sozialwissenschaften an.

I Merkmale

Die folgende Darstellung enthält die wichtigsten Eckdaten zu den Stipendien am EUI. Eine ausführliche Statistik zur Stipendienvergabe findet sich in Abschnitt 4.3.

D 3.1: Eckdaten zu den EUI-Stipendien	
Anzahl Stipendien pro Jahr insgesamt	6
Umfang der Stipendien pro Monat	1'850 Euro (seit 2022/23)
Dauer der Stipendien	4 Jahre
Umfang der Stipendien total für eine Person	88'800 Euro (Stand 2022/23)
Institutsbeitrag pro Stipendium pro Jahr	12'000 Euro (Stand 2022/2023)
Vorgesehene Kosten total pro Stipendiaten/-in	136'800 Euro (Stand 2022/2023)
Weitere Angaben	Es werden keine Familienzulagen, Reisekostenzulagen und Versicherungen bezahlt. Das Stipendium kann z. B. um 4 Monate Mutterschaftsurlaub verlängert werden.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Dokumentationen des SBFI sowie dem explorativen Gespräch mit der verantwortlichen Person am SBFI.

I Selektions- und Vergabeverfahren

Das Verfahren zur Selektion der Stipendiaten/-innen aus der Schweiz ist standardisiert und folgt einem zweistufigen Prozess:

- Interessierte Personen können sich in einem ersten Schritt via Online-Formular jeweils bis zum 31. Januar formell am EUI bewerben. Die Antragstellenden teilen den Verantwortlichen am EUI in dieser Bewerbung auch mit, von welchem Land sie ein Stipendium erhalten möchten. Für die Bewerbung am EUI müssen die Bewerber/-innen ein Konzept für ihr Forschungsvorhaben sowie Empfehlungsschreiben von zwei Professorinnen oder Professoren im relevanten Fachgebiet vorweisen können. Das SBFI erhält daraufhin eine Liste mit Antragstellenden, die ein Stipendium von der Schweiz beantragt haben. Das SBFI prüft die Antragstellenden auf die formellen Zulassungsvoraussetzungen für Stipendiaten/-innen für ein Exzellenzstipendium und meldet die Namen der Personen den Verantwortlichen am EUI.
- In einem zweiten Schritt wird die eigentliche Selektion der Bewerber/-innen nach wissenschaftlichen Kriterien vorgenommen. Dabei entscheidet ein Selektionskomitee, bestehend aus den Professoren/-innen des EUI mit Einbezug der für die Stipendienvergabe verantwortlichen Person vom SBFI, über die Zulassung der Bewerber/-innen zu Einzelinterviews am EUI. Die Interviews mit den Bewerbern/-innen werden von den an den jeweiligen Bewerbern/-innen interessierten Professoren/-innen durchgeführt. In diese letzte Selektion ist das SBFI nicht mehr involviert.

I Werbung seitens SBFI

Die für die Stipendien verantwortliche Person beim SBFI betreibt aktiv Promotion an den Schweizer Universitäten, um auf das Angebot des EUI aufmerksam zu machen. Dazu versendet sie jeweils im Herbst Werbematerial (Darlegung von wichtigsten Informationen zu den Stipendien, Links zu Videos und Werbebannern per E-Mail; vor der Pandemie wurden beispielsweise auch Posters versendet) des EUI an fachrelevante Studienkoordinatoren/-

innen und International Relation Officers (IRO) an den Schweizer Hochschulinstitutionen. Dem Werbematerial wird die Bitte beigefügt, die Informationen an die relevanten Stellen (Lehrstühle, Studierenden) weiterzuleiten und auf den Social-Media-Kanälen der Universitäten Werbung zu machen. Bei Eröffnung des Bewerbungsverfahrens für Stipendien wird auf der Website sowie im Newsletter des SBFI darauf hingewiesen.

I Werbung seitens EUI

Gemäss dem durchgeführten Interview wird seitens des EUI allgemeine Werbung – unabhängig von den Mitgliedstaaten – über die Social-Media-Kanäle betrieben. Das Institut könne jedoch aus Ressourcengründen nicht in den einzelnen Ländern gezielt Werbung betreiben und zähle deshalb, ähnlich wie das CdE, auf die Unterstützung der nationalen Anlaufstellen. Aus Sicht der interviewten Personen ist die Promotion des Angebots über die Professoren/-innen der direktste und effektivste Kanal.

3.2 Bundesstipendien des SBFI am Collège d'Europe in Brügge und Natolin

3.2.1 Grundlagen

Die Initiative zur Gründung eines ersten Instituts, das sich dem Studium der europäischen Integration widmet, entstammt dem Haager Europa-Kongress von 1948. 1949 wurde dann das CdE in Brügge gegründet.¹⁴ Bereits bei seiner Gründung wird das CdE als einzigartig bezeichnet. Es bietet nach dem Universitätsstudium ein einjähriges Vertiefungsstudium an, das für das Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen im Nachkriegseuropa von grundlegender Bedeutung ist. Die Struktur des CdE stellt eine Besonderheit dar, da es nicht in einem nationalen Bildungssystem eingegliedert ist. Als europäische Institution wird es von einer Gruppe von Staaten finanziert, die in seinem Vorstand sitzen. Im Nachgang des Zerfalls des ehemaligen Sowjetblocks wurde 1992 in Natolin, einem Stadtteil Warschaws, ein zweiter Standort errichtet. Der Natolin-Campus wurde unter anderem mit dem Ziel gegründet, die Trennung zwischen Ost- und Westblock nach dem Kalten Krieg zu überwinden. Er bietet nämlich einen privilegierten Zugang für viele Studierende aus osteuropäischen Ländern. Am Campus befinden sich darüber hinaus viele Studierende aus Nicht-EU-Staaten, insbesondere aus Ländern des Maghreb, welche für Europa ein wichtiger funktionaler Raum bilden.

Am CdE können interessierte Studierende ein Studienprogramm in den Bereichen Wirtschaft, Recht, Politikwissenschaften und Administration sowie Internationale und Diplomatische Beziehungen auswählen. Die möglichen MA-Abschlüsse in Brügge sind: *Master of Science in European Economic Studies*, *Master of European Law (LL.M.)*, *Master of Arts in European Political and Governance Studies*, *Master of Arts in EU International Relations and Diplomacy Studies* und *Master of Arts in Transatlantic Affairs (MATA)*¹⁵. In Natolin werden der *Master of Arts in Transatlantic Affairs (MATA)* und der *Master of Arts in European Interdisciplinary Studies* angeboten. Das CdE in Brügge beherbergte im akademischen Jahr 2021/22 350 Studierende aus 55 Ländern. Rund 130 Gastreferenten/-innen besuchten den Standort Brügge in diesem Jahr. In Natolin studierten im akademischen Jahr 2019/20 rund 133 Personen aus etwas mehr als 30 Ländern. Dabei wurden 98 Kurse von 90 Gastreferenten/-innen aus 29 Staaten gehalten.

¹⁴ Deschamps, Étienne (2016): The College of Europe. Luxembourg Centre for contemporary and digital history CVCE. Luxembourg.

¹⁵ Dabei handelt es sich um ein zweijähriges Programm, wobei das erste am CdE und das zweite Jahr an der Fletcher School, Graduate School of Global Affairs at Tufts University in der Nähe von Boston absolviert wird.

3.2.2 Bezug der Schweiz zum CdE und Gouvernanz

Der Beschluss des Bundesrats von 1973 über den Schweizer Beitrag und die Finanzierung von Stipendien an das CdE¹⁶ ist in erster Linie als eine aussenpolitische Initiative der Schweiz zu verstehen. In der Tat standen, gemäss der im Beschluss enthaltenen Informationen, folgende bildungs- und aussenpolitischen Interessen und Entwicklungen im Vordergrund: a) die Weiterentwicklung der schweizerisch-europäischen Beziehungen nach dem Beitritt der Schweiz zum Europarat 1963 und eine konkrete Solidaritätsbekundung; b) die Bereitschaft, die europapolitischen Entwicklungen durch die Förderung von Arbeiten, die sich mit der europäischen Integration befassen, mitzugestalten und konstruktiv zu beeinflussen; c) das Interesse, von der Ausbildungsschmiede des CdE zu profitieren, um den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften in Fragen der europäischen Integration sowohl in der Bundesverwaltung als auch in Wirtschaft und Politik zu decken.

In den 1990er Jahren wird die Frage der europäischen Integration der Schweiz im Hinblick auf die Volksabstimmung von 1992 hochaktuell. Im Vorfeld der Abstimmung zum Bundesbeschluss über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) vom 6. Dezember 1992 ist die Thematik der Europäischen Integration in Bevölkerung und Verwaltung so präsent wie mutmasslich seither nicht mehr. Im Juni 1990 beschliesst der Bundesrat¹⁷, die Zahl der Stipendien von zwei auf vier zu erhöhen. Er erachtet die bis dato vergebene Anzahl der Stipendien als unzureichend, um die Nachfrage und den Bedarf an Absolventen/-innen für die Schweiz zu decken. Die Schweiz zählt wie andere Staaten jährliche Subventionsbeträge an das Institut in der Höhe von 32'000 Euro (Stand 2023/24) und gewährleistet sich somit seit 1973 die Mitgliedschaft mit einem Sitz im Verwaltungsrat des CdE.

3.2.3 Beschreibung der Bundesstipendien für das CdE

I Zielgruppe und Zulassungsvoraussetzungen

Die *Zielgruppe* für die vom SBFI vergebenen Stipendien am CdE sind Masterstudierende mit bereits erworbenem oder noch im Jahr der Bewerbung abgeschlossenem MA-Abschluss. Die *Zulassungsvoraussetzungen* sind dieselben wie am EUI, wobei Studiensprache neben Englisch auch Französisch ist und für beide Sprachen ein Nachweis abgelegt werden muss (für eine ausführliche Beschreibung vgl. Abschnitt 3.1.3).

¹⁶ Entscheid des Bundesrats vom 10. August 1973 zum Schweizer Beitrag an das Collège d'Europe in Brügge.

¹⁷ Bundesratsbeschluss vom 27. Juni 1990 über das Europakolleg in Brügge und das Europäische Hochschulinstitut in Florenz.

I Merkmale

Die folgende Darstellung enthält die wichtigsten Eckdaten zu den Stipendien am CdE. Eine ausführliche Statistik zur Stipendienvergabe findet sich in Abschnitt 5.3.

D 3.2: Eckdaten zu den CdE-Stipendien

Anzahl Stipendien pro Jahr	4
Umfang der Stipendien pro Monat	2'250 Euro (seit 2023)
Dauer der Stipendien	1 Jahr (2 Semester)
Umfang der Stipendien total für eine Person	27'000 Euro (Stand 2023/24)
Institutsbeitrag pro Jahr	32'000 Euro (Stand 2023/24)
Weitere Angaben	Es werden keine Familienzulagen, Reisekostenzulagen und Versicherungen bezahlt.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Dokumentationen des SBFI sowie dem explorativen Gespräch mit der verantwortlichen Person am SBFI.

I Selektions- und Vergabeverfahren

Das Selektions- und Vergabeverfahren für ein Bundesstipendium am CdE folgt ähnlich wie beim EUI in einem zweistufigen Prozess:

- Die individuelle Anmeldung erfolgt via Online-Formular auf der Website des CdE. Eine Bewerbung am CdE ist jeweils bis Mitte Januar möglich. Die Vorselektion der Bewerber/-innen erfolgt dann im Februar zuerst bei der zuständigen Stelle des CdE. Diese teilt dem SBFI ihre Vorselektion mit, das SBFI unterzieht die Dossiers anhand der eigenen Zulassungskriterien einer zweiten Prüfung.
- Die Personen mit den daraus resultierenden formell gültigen Bewerbungen werden in einem zweiten Schritt für ein 15-minütiges Interview vor das Selektionskomitee in Bern eingeladen. Im Selektionskomitee sitzen Vertreter/-innen des CdE, des SBFI, des EDA und der Schweizer Universitäten. Wenn die Zulassungskriterien erfüllt sind und das Gespräch gut läuft, entscheidet das Selektionskomitee hinsichtlich der Zulassung, kommuniziert diese und die verantwortliche Ansprechperson des SBFI ist für die Auszahlung der Stipendien zuständig. In der Regel gibt es in der Folge keine spezifische Betreuung der Stipendiaten/-innen seitens des SBFI. Nur am Ende des Studiums wird seit dem Jahrgang 2011/12 ein Bericht verlangt, in dem die ehemaligen Stipendiaten/-innen über ihre Erfahrung und diverse Aspekte der Stipendien und des Studiums in Brügge oder Natolin berichten können.

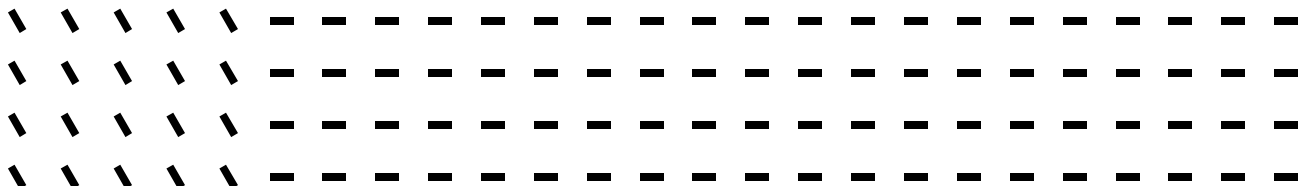
I Werbung seitens SBFI

Die Werbemassnahmen seitens SBFI sind beim EUI und beim CdE dieselben. Die Ausgestaltung der Werbemassnahmen wird im Abschnitt 3.1.3 für das EUI und das CdE beschrieben.

I Werbung seitens CdE

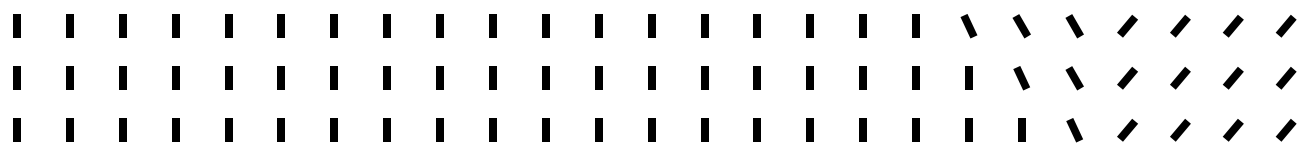
Das CdE betreibt an beiden Standorten eigene Werbemassnahmen, die sich an die verschiedenen Länder richten. Für eine gezieltere und zielpublikumsgerechte Werbung stützen sich jedoch Brügge und Natolin auf die einzelnen nationalen zuständigen Stellen:

- Beide Standorte führen verschiedene, auf das Angebot am CdE bezogene Werbemassnahmen durch: Digital Marketing (Promotion über Website, Social Media, Suchmaschinen), Online-Präsentationen des Angebotes mit Einbezug von Alumni-Netzwerken usw.
- Sowohl die interviewten Vertreter/-innen in Brügge als auch in Natolin betonen, wie wichtig die Kooperation mit den nationalen Ministerien oder Agenturen sei, um das Zielpublikum zu erreichen. Speziell im Interview mit den Verantwortlichen in Natolin wurde mehrmals auf die Notwendigkeit einer nationalen Unterstützung für zielgerichteten Werbemassnahmen hingewiesen. Dabei haben die Verantwortlichen mehrere erfolglose Versuche erwähnt, direkten Kontakt mit den relevanten Professoren/-innen an den potenziell interessierten Hochschulen in der Schweiz aufzunehmen. Die Professoren/-innen reagierten dabei nicht auf die Anfragen. Mögliche Erklärungen dazu sind gemäss den Interviewten das fehlende Interesse und, wenn das Angebot bekannt ist, die Wahrnehmung des CdE als Konkurrenz zu den eigenen nationalen Angeboten.



4. Ergebnisse der Evaluierung der Stipendien am European University Institute

In diesem Kapitel stellen wir nacheinander die Evaluationsergebnisse zu Konzeption, Vollzug, Output und Wirkung (Outcome und Impact) der Stipendien für das EUI vor.



4.1 Bewertung des Konzepts

Bei der Bewertung des Konzepts der Stipendien am EUI galt es, folgende Fragen zu beantworten:

- *Wurde mit dem EUI die richtige Forschungsstätte für das Stipendium gewählt?*
- *Wie ist die Höhe der Stipendien und die Dauer des Stipendiums zu beurteilen?*
- *Wie ist die Anzahl der Stipendien zu beurteilen, die pro Jahr vergeben werden können?*
- *Wie sind die Möglichkeiten der Gouvernanz zu bewerten?*

I Wahl des EUI als Forschungsstätte

Wir haben zunächst geprüft, welche Reputation und welches Ansehen das EUI genießt. Die Ergebnisse zeigen, dass das EUI bei den interviewten Experten/-innen eine hohe Reputation genießt: Das Institut wird als eine hochstehende Forschungseinrichtung bezeichnet, die einen ausgezeichneten Ruf als Ausbildungsstätte für zukünftige Spitzenforscher/-innen aufweist. Das Stipendium für das EUI wird als sehr kompetitiv bezeichnet. Die Selektion ist streng und es werden entsprechend nur hochqualifizierte Studierende ausgewählt. Gemessen an der Zielsetzung der Stipendien wird die Wahl des EUI als Stipendienort als richtig bezeichnet. Gemäss Interviews gibt es in Europa keine gleichwertige Alternative zum EUI.

Diese Beurteilung spiegelt sich auch in der Online-Befragung: Von den befragten Personen, die am EUI studieren oder studiert haben, stimmen 84 Prozent der Aussage eher oder voll und ganz zu, dass das Studium am EUI europaweit einzigartig ist ($n = 20$). 100 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass die Bundesstipendien am EUI unbedingt weiterhin angeboten werden sollen ($n = 31$).

I Höhe der Stipendien

Die Höhe der Stipendien von total 1'850 Euro pro Monat wird in den Interviews mit den Experten/-innen als ausreichend beurteilt. Den interviewten Personen sind keine Fälle bekannt, bei denen eine Kandidatur aufgrund der Höhe der Stipendien ans EUI gescheitert wäre. Einschränkend dazu wird angefügt, dass im Vergleich zu einem Lohn für ein Doktorat in der Schweiz die Höhe des Stipendiums am EUI tief liege. Da aber die Attraktivität des EUI als Studienort sehr hoch sei, wirke sich die Höhe der Stipendien wohl nicht auf die Qualität der Bewerber/-innen aus. Im Vergleich zum Ausland liegen die Stipendien der Schweiz über den Beträgen, die beispielsweise von den südlichen Ländern Europas bezahlt werden (1'000–1'500 Euro), aber unter den Werten, die von skandinavischen Ländern (2'000–4'000 Euro) entrichtet werden. Dies wird auch in den Interviews mit Vertretenden des EUI bestätigt.

Vergleichen wir die Ergebnisse aus den Interviews mit jenen aus der Online-Befragung, so ergeben sich Unterschiede: Während die interviewten Experten/-innen die Höhe der

Stipendien am EUI als angemessen bewerten, sieht dies die Mehrheit der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen anders: 60 Prozent von ihnen (n = 30) betrachten die Höhe des Stipendiums als eher nicht oder überhaupt nicht angemessen. Betrachten wir die Kommentare, die in der Online-Befragung angegeben wurden, so lässt sich diese eher kritische Beurteilung wie folgt erklären:

- *Hohe Lebenskosten in Florenz:* Die Stadt Florenz sei gerade im Vergleich zu anderen italienischen Städten teuer und der Wohnungsmarkt umkämpft. Die Stipendien sollten zwar für kinderlose Personen reichen, um in Florenz auszukommen. Für höhere einmalige Ausgaben, wie Arzt- oder Spitalbesuche oder die Anschaffung eines neuen Laptops, müsse aber auf eigenes Erspartes zurückgegriffen werden. Auch die Kosten für studienbedingte Reisen (z.B. an Konferenzen) oder Aufenthalte in der Schweiz können laut Aussagen von (ehemaligen) Stipendiaten/-innen nicht durch das Stipendium gedeckt werden.
- *Tiefes Stipendium im Vergleich zu Ländern mit ähnlicher Kaufkraft:* Kritisiert wird die Höhe der Stipendien im Vergleich zu Ländern mit ähnlicher Kaufkraft, wie Norwegen, Dänemark oder Finnland, aber auch im Vergleich zu der Entlohnung im Rahmen von SNF-Programmen. Letzteres zeige sich besonders im Vergleich zu «Visiting PhD» oder Postdocs mit SNF-Stipendium, die am EUI studieren würden.
- *Sozialversicherungsbeiträge:* Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die fehlende Möglichkeit, durch das Stipendium Sozialversicherungsbeiträge zu leisten. Dabei können Lücken bei der ersten Säule und der Arbeitslosenversicherung entstehen, gerade wenn der Wohnsitz nach Italien verlegt wird. Die Lücke in der Arbeitslosenversicherung könne sich äusserst problematisch auswirken, wenn nach Auslaufen der Stipendien und Abschluss des Studiums nicht gleich ein Job gefunden werde. Diese Problematiken sind nach Aussage der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen nicht gelöst.

Insgesamt beurteilen die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen die Höhe der Stipendien weit kritischer, als dies die befragten Experten/innen tun.

I Dauer der Finanzierung

Ein ähnliches Bild wie bei der Höhe der Stipendien zeigt sich in Hinblick auf die Dauer der Stipendien. Diese beträgt in Florenz vier Jahre. Während in den Interviews mit den Experten/-innen die Dauer mehrheitlich als ausreichend für den Abschluss eines PhD betrachtet wird, urteilten 60 Prozent der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI (n = 30), dass die Dauer der Finanzierung eher nicht oder überhaupt nicht angemessen sei. Kritische Stimmen kommen dabei vor allem von Personen, die ihr Doktorat noch in einer Zeit absolviert haben, in der die Dauer der Stipendien auf drei Jahre beschränkt war. Es gibt aber auch kritische Stimmen von (ehemaligen) Stipendiaten/-innen, die ein Stipendium für vier Jahre erhalten haben: Insbesondere von Befragten der Fachrichtung Ökonomie wird die Dauer der Stipendien von vier Jahren als zu kurz betrachtet.

I Anzahl der Stipendien

Die Anzahl der jährlich zu vergebenden Stipendien wird von den meisten Interviewpartnern/-innen – bezogen auf die Grösse des EUI und die beschränkten Platzverhältnisse – als angemessen beurteilt. Werde aber der Aufwand zur Selektion betrachtet, sei ein neues Stipendium pro Jahr zu wenig. Ihrer Ansicht nach wäre es sinnvoll, mehr Studienplätze am EUI zu unterstützen. Namentlich wenn die Zielsetzung der Stipendien als Massstab herangezogen werde (vgl. dazu die Ausführungen zu den Zielen der Stipendien in Abschnitt 2.1), sei die Zahl der Stipendien viel zu tief. Gemäss Interviewpartner/-innen wäre es ideal, wenn für jedes der vier Departemente am EUI pro Jahr ein Stipendium vergeben werden könnte.

I Möglichkeiten des SBFI im Bereich der Gouvernanz

Wie bereits erwähnt ist die Schweiz nicht im High Council des EUI vertreten, wird jedoch gemäss den Interviewpartner/-innen als einen wichtigen Gast am Institut wahrgenommen. Durch die Förderung exzellenter Schweizer Forscher/-innen und die Finanzierung des Lehrstuhls für Demokratie, Föderalismus und Governance seit 2001 ist die Position der Schweiz gegenüber dem EUI gemäss unserer Einschätzung nicht so ungünstig. Aus diesen Gründen könnte aus unserer Sicht seitens des SBFI ein Angebot an das EUI gemacht werden, für eine mittelfristige Erhöhung der Stipendien unter Gewährung gleichwertiger exzellenter Qualität der Bewerber/-innen.

4.2 Bewertung des Vollzugs

Bei der Bewertung des Vollzugs standen vor allem das Selektionsverfahren und die Kommunikation im Zentrum der Betrachtung. Es galt, folgende Fragen zu beantworten:

- *Inwiefern sind der Selektions- und Vergabeprozess des SBFI und jener des EUI zweckmässig?*
- *Erreichen die Kommunikationsmassnahmen die für die Stipendien relevanten Zielgruppen?*
- *Inwieweit ist die Kommunikation des SBFI und der CH-Hochschulen bezüglich der Stipendienangebote angemessen (Informationskanäle usw.)?*

I Selektions- und Vergabeverfahren

Die Selektion der Doktoranden/-innen auf Seiten EUI wird von den Interviewpartnern/-innen als transparent und systematisch, aber auch als rigoros beschrieben. Die Anforderungen an die Bewerber/-innen seien ausserordentlich hoch und stark selektiv. Zwei Aspekte dürften für diese Beurteilung besonders verantwortlich sein:

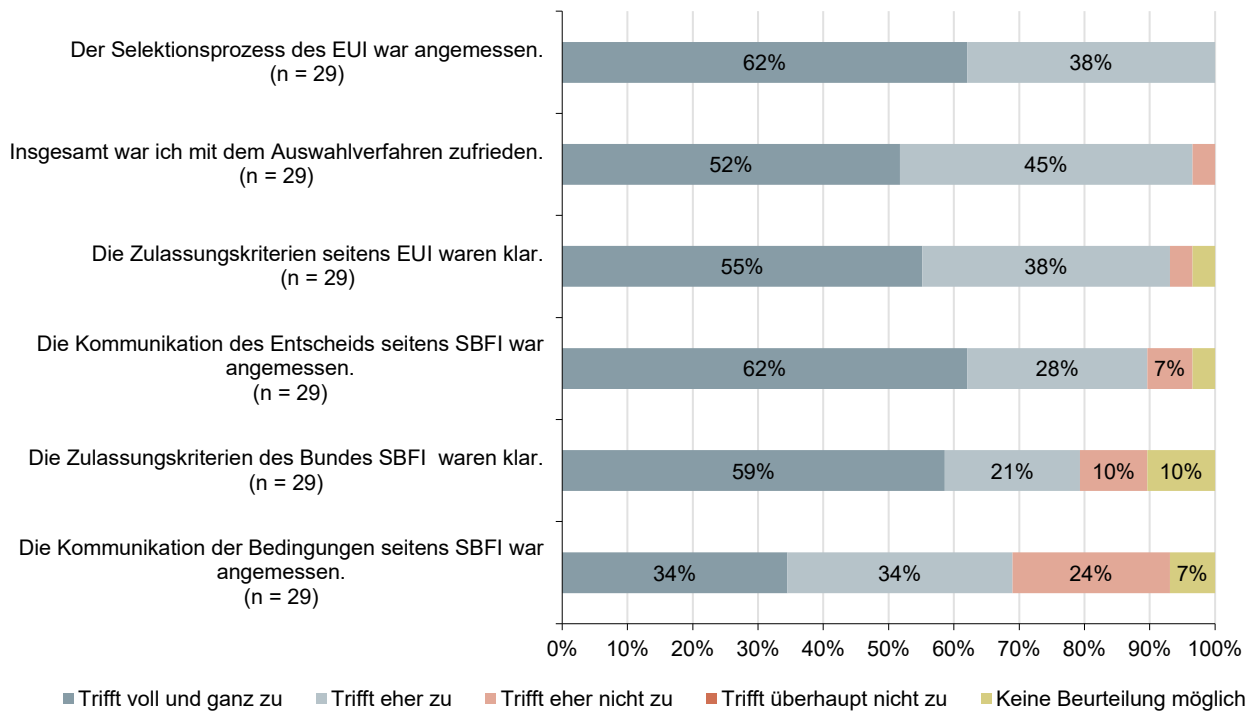
- *Ausgereiftes Forschungskonzept:* Ein Antrag muss mit einem Forschungskonzept verbunden sein. Dieses muss im Gegensatz zu einem vergleichbaren Forschungsvorhaben, das an Schweizer Universitäten eingereicht wird, bereits weit fortgeschritten sein. Laut einer interviewten Person sollten Studierende bereits ein oder zwei Jahre vor dem Eintritt an ihrem Dissertationsprojekt gearbeitet haben, um den Anforderungen genügen zu können.
- *Bereitschaft beim EUI zur Betreuung der Dissertation:* Der wichtigste Faktor zur Aufnahme ist laut einer interviewten Person, ob eine Professorin oder ein Professor das Dissertationsprojekt einer formell zugelassenen Person betreuen möchte.

Die Selektions- und Vergabekriterien des Bundes und des EUI werden von den interviewten Experten/-innen trotz oder gerade wegen der rigorosen Auswahl als zweckmässig empfunden. Die formellen Kriterien des Bundes empfinden sie als transparent und nachvollziehbar. Die bedürfnisorientierte Auswahl auf Seiten EUI wird unter Berücksichtigung der Exklusivität und der beschränkten Platzverhältnisse auf dem Campus in Florenz als nachvollziehbar betrachtet. Die hohen Anforderungen an die Zulassung würden ausserdem dazu führen, dass der Aufwand im Vergleich zur Zahl der vergebenen Stipendien nach Ansicht von einigen Interviewpartner/-innen relativ hoch ist.

Auch die befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen bewerten den Selektions- und Vergabeprozess grossmehrheitlich positiv. Wie die Darstellung D 4.1 zeigt, geben 97 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen an, dass sie mit dem Auswahlverfahren insgesamt eher zufrieden oder voll und ganz zufrieden sind. Den Selektionsprozess des EUI mit Einreichen des Forschungskonzepts, der Angabe von Referenzen oder dem Interview vor Ort in Florenz finden gar 100 Prozent eher oder voll und ganz angemessen (n = 29). Eine ähnlich hohe Zustimmung gibt es für die Kommunikation des Entscheids

seitens SBFI und für die Klarheit der Zulassungskriterien seitens EUI, respektive des Bundes. Kritik gibt es eher an der Kommunikation der Bedingungen seitens SBFI: 24 Prozent beurteilen diese als eher nicht angemessen.

D 4.1: Beurteilung des Selektions- und Vergabeprozesses am EUI



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum Selektions- und Vergabeprozess durch (ehemalige) Stipendiaten/-innen am EUI; Zulassungskriterien des Bundes wie Qualifikationen, Sprachkenntnisse, Masterabschluss, sonstige Anforderungen; Bedingungen seitens SBFI wie Höhe des Stipendiums, Auszahlungskonditionen, Verzicht auf komplementäre Bezüge, Rückzahlungskonditionen bei vorzeitiger Beendigung.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI.

Betrachten wir die Antworten auf die offenen Fragen in der Online-Befragung, so wird das Auswahlverfahren als professionell beschrieben. Kritik wird einzig an der Informationspolitik geäußert: Es sei schwierig, vor Beginn des Doktorats genaue Informationen zum Stipendium zu erhalten.

Das insgesamt positive Ergebnis muss aus methodischer Sicht mit einer Einschränkung versehen werden: In der Online-Befragung wurden nur Personen berücksichtigt, die ein Stipendium zugesprochen erhalten haben. Mutmasslich haben diese Personen einen positiveren Blick auf das Verfahren als Personen, deren Gesuch um ein Stipendium abgelehnt wurde.

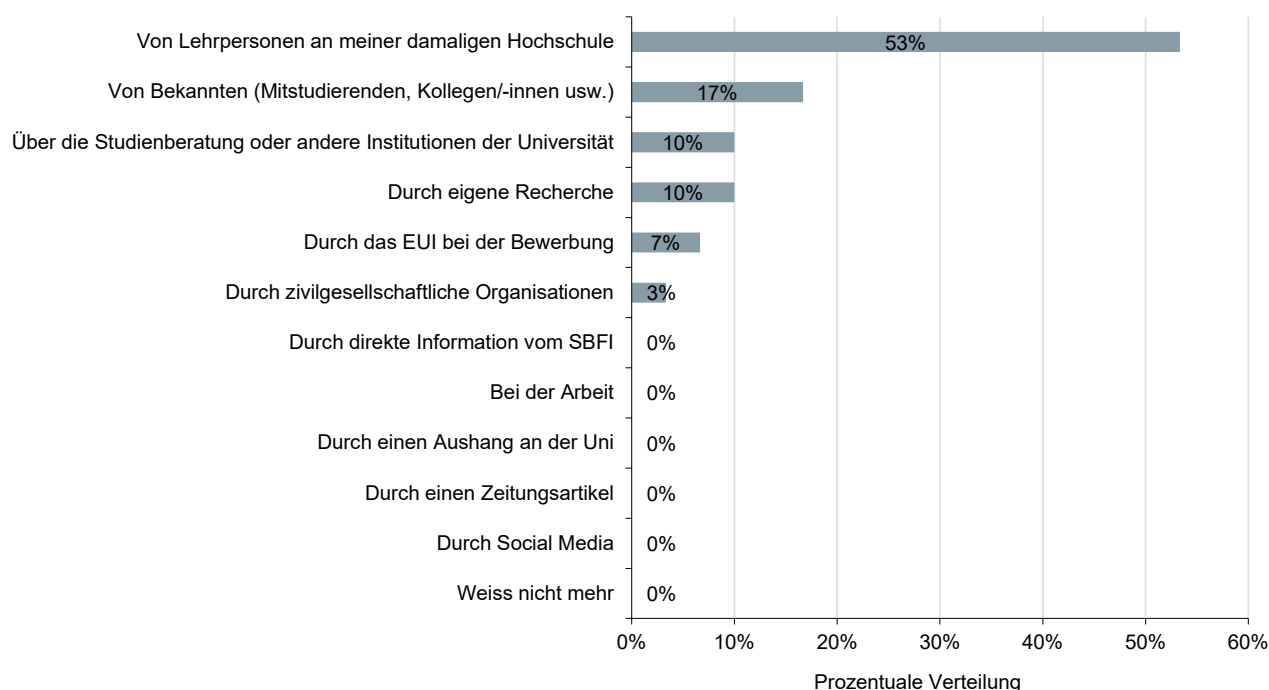
I Kommunikation des Bundesstipendiums

Die interviewten Experten/-innen sowie eine Mehrheit der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen sind sich einig, dass die bis jetzt erfolgte Kommunikation des Stipendienangebots seitens SBFI stark verbesserungsfähig ist. Der Befund lässt sich wie folgt begründen:

- Die International Relations Officer (IRO) und die Studienkoordinatoren/-innen der Universitäten sind nach Ansicht der Interviewten *nicht* die richtigen Partner für die Promotion der Stipendien. Es wird vermutet, dass die Koordinationsstellen der Universitäten von Anfragen überflutet werden, so dass eine Weitergabe der Materialien und der relevanten Informationen über diese Stellen nicht funktioniert oder nur ungenügend umgesetzt wird. Die von Interface durchgeführte Online-Kurzbefragung bei den IRO und den Studienkoordinatoren/-innen der Universitäten bestätigt den Befund aus den Interviews: Die Bundesstipendien scheinen bei den zur Kurzbefragung eingeladenen Personen keine hohe Priorität zu geniessen. Trotz intensiven Bemühungen und mehrmaligem Kontaktieren der angefragten Studienkoordinatoren/-innen und IRO von Seiten der verantwortlichen Person beim SBFI haben von 30 angefragten Personen nur 15 die Online-Kurzbefragung ausgefüllt. Von Ansprechpersonen, die an der Kurzbefragung teilgenommen haben, geben alle 15 an, dass sie die Werbemittel aushängen, per E-Mail weiterleiten oder an die betroffenen Fakultäten weiterreichen.
- Die Interviewpartner/-innen beurteilen Werbemassnahmen direkt bei den Lehrstühlen über die Professoren/-innen und Programmleiter/-innen grösstenteils als effizienteres Mittel. Aber auch wenn man die Professoren/-innen erreiche, deren Studierende potenzielle Kandidaten/-innen für Stipendien seien, sei damit das Ziel noch nicht erreicht: Die Professorenschaft habe nur einen bedingten Anreiz, ihre besten Studierenden auf die Stipendien des EU aufmerksam zu machen: Vielmehr hätten sie ein Interesse daran, dass die besten Studierenden bei ihnen selbst promovieren. Bei der Professorenschaft stehe der Wunsch, Studierende am EUI zu platzieren, erst an zweiter Stelle.
- Weiter fehlt gemäss den Interviewten die Einbindung von Alumni. Es würden Infoveranstaltungen an Universitäten und Best-Practice-Berichte von Alumni oder von Studierenden vor Ort fehlen.
- Allgemein wird die Kommunikation als zu wenig zielgruppenspezifisch bezeichnet. Dazu kommt, dass die Zielgruppen von EUI und CdE laut Aussagen der Interviewten unterschiedlich sind, was auch unterschiedliche Werbemassnahmen bedingen würde.

Der Befund aus den Interviews wird durch die Ergebnisse der Online-Befragung gestützt: Über die Hälfte der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen gibt an, dass sie durch eine Lehrperson an der damaligen Hochschule auf das Stipendium aufmerksam gemacht wurden. Entsprechend stellen die Lehrpersonen den zentralen Informationskanal für die Stipendien dar und nicht die Informationsstellen der Universitäten (IRO oder Studienkoordinatoren/-innen). 17 Prozent wurden durch Bekannte auf das Stipendium aufmerksam gemacht wurden. Lediglich 10 Prozent der geben an, dass sie über die Studienberatung oder andere Institutionen der Universität auf das Stipendium aufmerksam gemacht wurden.

D 4.2: Anteilmässige Verteilung der primären Informationsquelle fürs Bundesstipendium am EUI



Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI auf die Frage, wie sie vom Bundesstipendium erfahren haben; n = 29.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI.

In der Online-Befragung hatten die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen die Möglichkeit, in einer offenen Frage Vorschläge für eine verbesserte Kommunikation der Stipendien anzugeben. Folgende Massnahmen wurden vorgeschlagen:

- Vorstellen des Angebots des EUI an Schweizer Universitäten unter Einbezug von Alumni
- Durchführen von Informationsveranstaltungen an den relevanten Fakultäten sowie Online-Informationsveranstaltungen
- Präsentationen in Vorlesungen und Seminaren in den relevanten Fachbereichen
- Werbung über Social Media
- Streuen des Angebots in Newslettern von Universitäten und Forschungsinstituten
- Vorstellen des Angebots an Job-Messen an den Universitäten
- Erhöhen der Stipendiumsumme zum Steigern der Attraktivität und damit der Bekanntheit

4.3 Bewertung des Outputs

Bei der Beurteilung des Outputs standen zwei Fragen im Zentrum der Betrachtung:

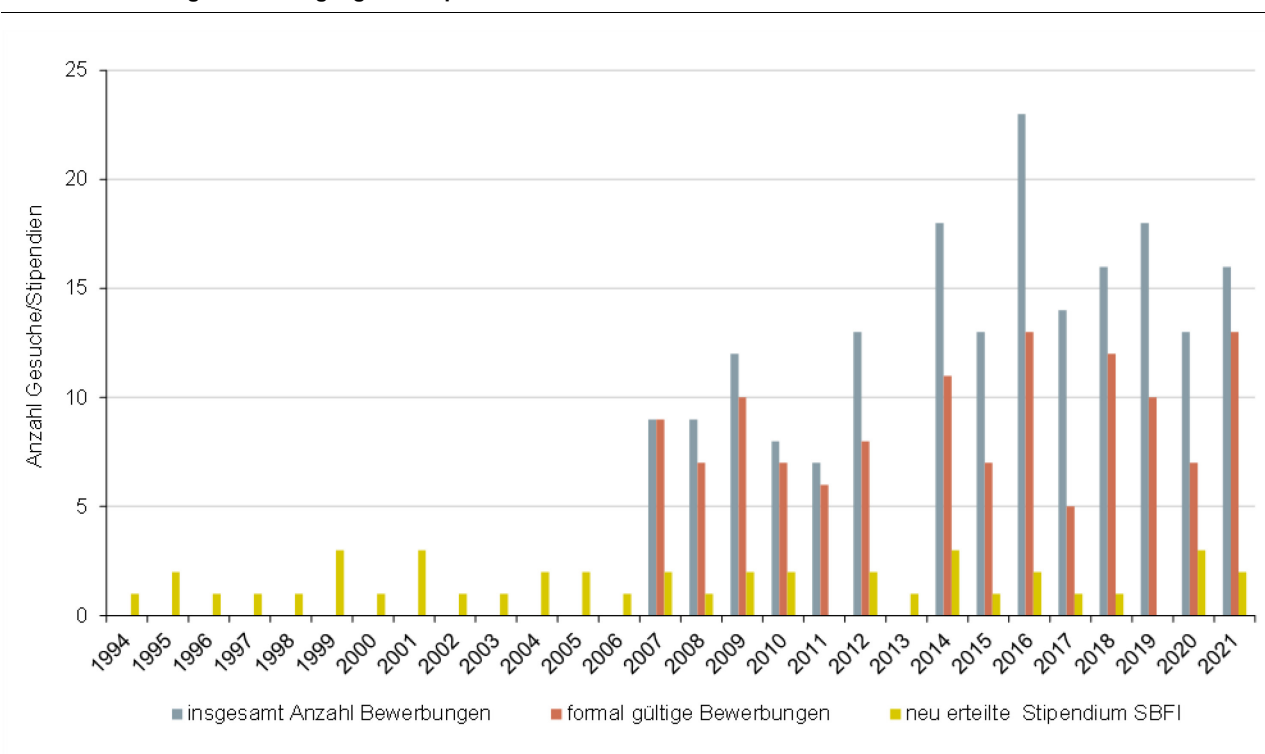
- *Wie präsentiert sich die Verteilung der Stipendien über die Zeit? Gibt es wichtige Veränderungen?*
- *Wie ist das Verhältnis zwischen Gesucheingang, vergebener Stipendien und Rückzüge/Abbrüche?*

I Entwicklung der Stipendien

In der folgenden Darstellung D 4.3 sind die Anzahl Gesuche, die Anzahl formell gültiger Gesuche und die Zahl der neu erteilten Stipendien (für Stipendiaten/-innen, die ihr Doktorat beginnen) pro akademisches Jahr abgebildet. Für die totale Anzahl Gesuche sowie für die Anzahl formell gültiger Gesuche sind nur Daten der Jahre 2006 bis 2021 verfügbar.

Die Anzahl eingereicherter Gesuche schwankt zwischen minimal acht im Jahr 2010 bis maximal 23 im Jahr 2016. Entsprechend schwankt auch die Anzahl formell gültiger Gesuche zwischen minimal fünf im Jahr 2017 und maximal 13 in den Jahren 2016 und 2021.

D 4.3: Entwicklung Gesuchengang und Stipendien für das EUI



Legende: Für die Anzahl Gesuche und die formal gültigen Bewerbungen sind bis und mit 2006 sowie für 2013 keine Daten verfügbar; bis 2003 vergab das SBF1 insgesamt vier Stipendien für das EUI, ab 2004 sind es sechs Stipendien.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Daten des SBF1.

Seit 1994 wurde am EUI – mit Ausnahme von zwei Jahren – in jeder Startkohorte (erstes Jahr Doktoratsstudium) zwischen einer und drei Personen neu ein Bundesstipendium zugesprochen. Ausnahmen bilden die akademischen Jahre 2011/12 und 2019/20. Während 2011/12 kein/-e Bewerber/-in den Anforderungen genügen konnte, wurden 2019/20 drei Personen für ein Stipendium am Wirtschaftsdepartement vorgeschlagen. Eine Person gab bereits vor dem Interview einer anderen Universität den Vorzug, zwei weitere Personen lehnten nach dem Interview das Doktoratsprogramm am EUI und somit das Stipendium ab. Das akademische Jahr 2019/20 bildet auch insofern eine Ausnahme, als dass in diesem Jahr insgesamt nur vier Personen mit Bundesstipendien am EUI eingeschrieben waren. Gleiches gilt für das akademische Jahr 2013/14, dies aufgrund von Rückzügen in den Jahren 2011 und 2013. In allen anderen Jahren seit 1996 konnten die maximale Anzahl Stipendien meist vergeben werden.¹⁸

¹⁸ Bis 2003 waren nur insgesamt vier Plätze für Stipendiaten/-innen aus der Schweiz am EUI vorgesehen. Ab 2004 wurde die Anzahl der möglichen Stipendien auf sechs angehoben.

Seit 1994 wurden insgesamt 43 Personen am EUI durch Bundesstipendien des SBFI unterstützt. Laut SBFI haben die meisten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen vor der Ausbildung am EUI Politik- und Sozialwissenschaften studiert. 41 dieser (ehemaligen) Stipendiaten/-innen verfolgten oder verfolgen ein Doktorat, während zwei Personen den einjährigen LL.M. absolvierten. Eine Person absolvierte zuerst den LL.M. und doktorierte danach am EUI. Von den 41 Doktoranden/-innen waren oder sind 16 am Departement of Political and Social Sciences eingeschrieben, sechs am Departement of Law, fünf am Department of History und fünf am Departement of Economics. Bei den restlichen (ehemaligen) Stipendiaten/-innen ist aus den Daten nicht erkennbar, in welchem Fach sie doktorierten oder doktorieren.

I Rückzug vom Stipendium/Abbruch des Studienaufenthaltes

Rückzüge vom Stipendium und Abbrüche des Studiums stellen eine Seltenheit dar. Das akademische Jahr 2019 ist seit 1994 das einzige Jahr, in dem vom EUI akzeptierte Bewerber/-innen ihre Kandidatur zurückgezogen haben. Abbrüche des Aufenthalts am EUI gab es insgesamt vier (in den Jahren 1999/2000, 2007/08, 2008/09 und 2013/14). In der Online-Befragung hat nur eine Person angegeben, dass sie sich vom Stipendium zurückgezogen hat. Noch vor Antritt des Studiums am EUI hat sie sich für einen anderen Studienort fürs PhD entschieden. Aussagen zu den Gründen für Rückzüge/Abbrüche können deshalb nicht gemacht werden.

4.4 Bewertung des Outcomes

Folgende Fragen galt es zu prüfen:

- *Wie gut ist das EUI bei der Zielgruppe bekannt? Wie gut sind die Stipendien bei der Zielgruppe bekannt?*
- *Wie attraktiv ist das Studium am EUI für die Zielgruppe? Wie attraktiv sind die Stipendien für die Zielgruppen?*
- *Was war/ist die Motivation der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen für ein Studium am EUI?*
- *Inwiefern bringt der Abschluss am EUI den ehemaligen Stipendiaten/-innen einen erkennbaren Mehrwert?*

I Bekanntheit des EUI und der Stipendien

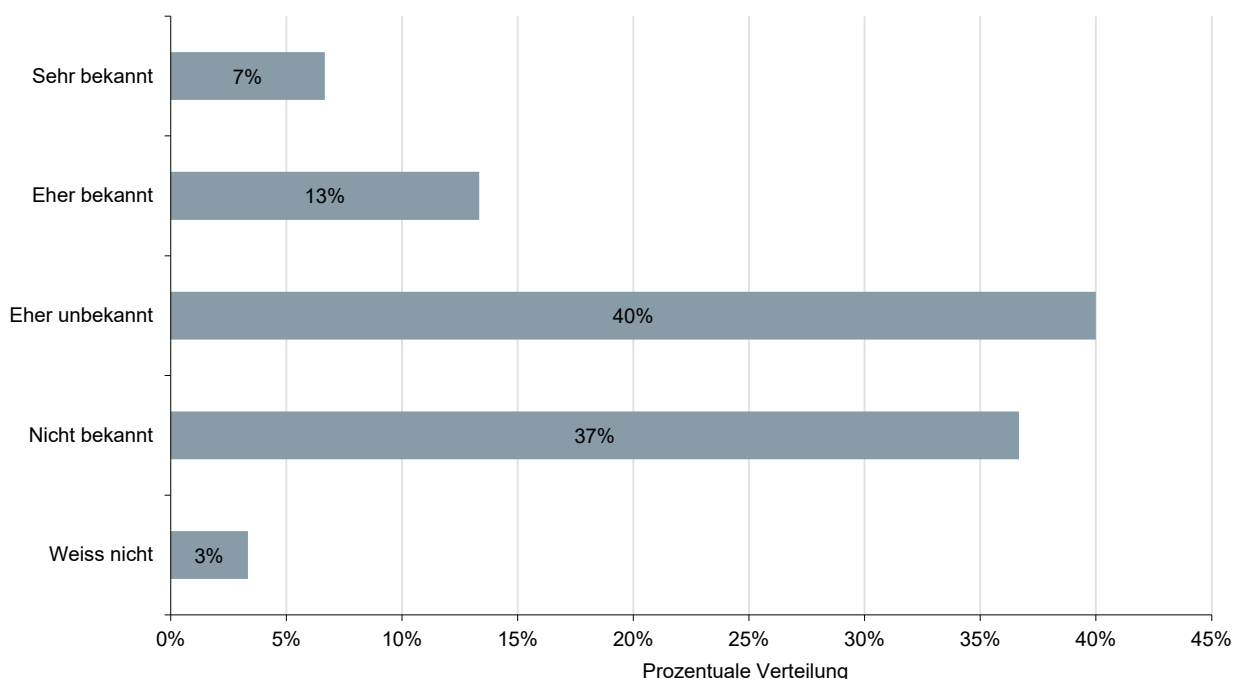
Die Interviews mit den Experten/-innen zeichnen ein eindeutiges Bild, was die Bekanntheit des EUI und der Bundesstipendien bei der Zielgruppe betrifft:

- Während das EUI als Forschungseinrichtung bei den Professoren/-innen in den relevanten Fachgebieten gut bekannt und geschätzt ist, ist die Möglichkeit, am EUI zu doktorieren, bei den Masterstudierenden laut Aussagen der Interviewpartner/-innen wenig oder nicht bekannt. Sehr gute Masterstudierende, die von den Professoren/-innen auf die Option einer Dissertation angesprochen werden, kennen das EUI und seine Studiengänge meistens nicht oder nur sehr ungenau. Weiter deutet eine Minderheit von interviewten Personen darauf hin, dass gewisse Professoren/-innen die besten Studierende in ihren Doktorats Programme behalten wollen und deshalb das EUI nicht weiterempfehlen würden.
- Noch weniger bekannt als das EUI selbst sind die Bundesstipendien des SBFI. Nach Aussagen der Interviewten kennen die Studierenden die Stipendien nur vage oder gar nicht.

Die Befunde der Interviewpartner/-innen werden durch die Online-Kurzbefragung bei den IRO und Studienkoordinatoren/-innen bestätigt. Von 15 antwortenden Personen geben 14 an, dass die Bekanntheit bei potenziellen Stipendiaten/-innen an der eigenen Bildungseinrichtung niedrig ist, respektive, dass die Zielgruppe die Stipendien nicht kennt.

Ebenfalls ein eindeutiges Bild ergeben die Resultate der Online-Befragung bei den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI, wie Darstellung D 4.4 zeigt. Nur gerade 20 Prozent geben an, dass das Angebot der Bundesstipendien an der eigenen Hochschule sehr oder eher bekannt war. 40 Prozent geben an, dass das Angebot eher unbekannt war, 37 Prozent, dass das Angebot nicht bekannt war (n = 30).

D 4.4: Beurteilung der Bekanntheit des Angebots der Bundesstipendien am EUI



Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI auf die Frage, wie bekannt das Angebot der Bundesstipendien für das EUI bei den Studierenden der eigenen Hochschule war; n = 30.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI.

Laut der Online-Befragung sind bei der Zielgruppe in der Schweiz nicht primär die Bundesstipendien zu wenig bekannt, sondern das EUI an sich. Mehrfach wird die Meinung geäußert, dass hochqualifizierte Master-Absolventen/-innen zuerst das Institut für ein mögliches PhD aussuchen und sich erst anschliessend Gedanken zur Finanzierung machen. Mehrere befragte (ehemalige) Stipendiaten/-innen schlagen daher vor, nicht die Bundesstipendien per se, sondern die Ausbildungsorte bekannter zu machen. Mehrfach wird bemerkt, dass es kaum Werbung gebe für das Angebot am EUI. Die Gründe für den Befund lassen sich zunächst in der Kommunikation finden: Wie in Darstellung D 4.2 dargestellt, kommt ein grosser Teil der Information und Kommunikation nicht bei den Zielgruppen an.

I Attraktivität des EUI und der Stipendien

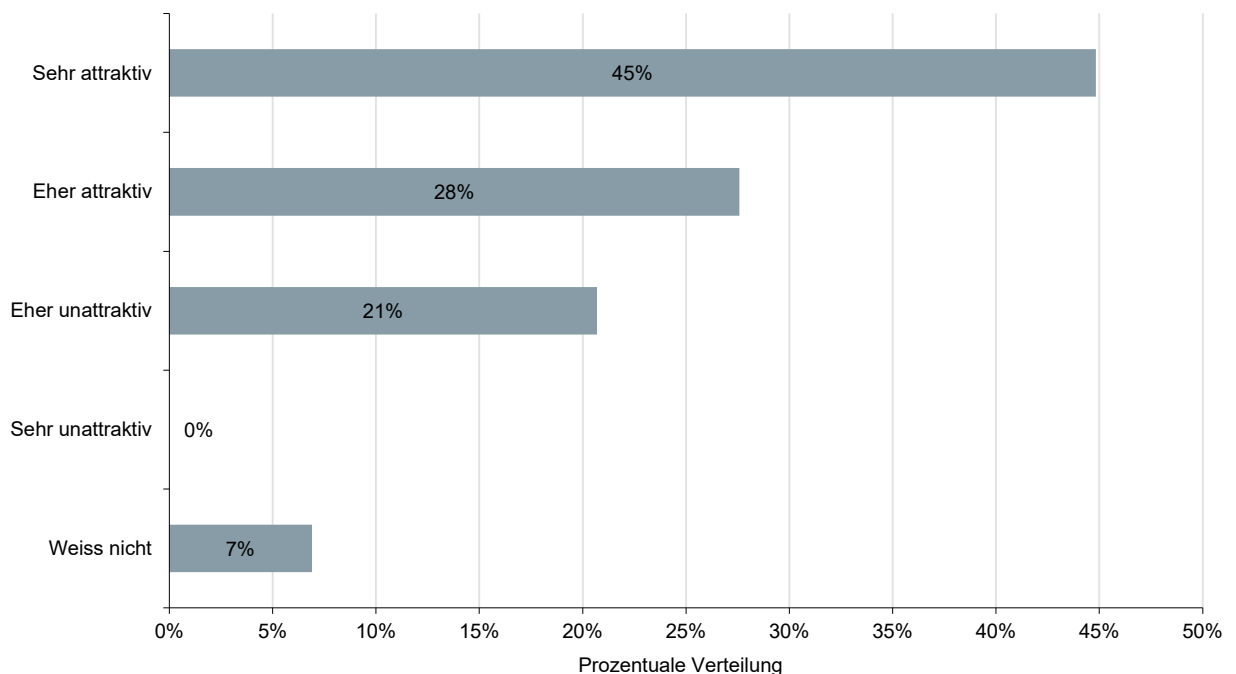
Das EUI wird von den Interviewpartnern/-innen aus allen am EUI angebotenen Fachrichtungen als äusserst attraktiv beschrieben:

- *Hoch stimulierendes und einmaliges akademisches Umfeld:* Das EUI wird als die beste Adresse genannt, was europäische und internationale Politik anbelangt. Das Setting an EUI sei einmalig, es gebe keine andere Institution in Europa, die die gleiche Qualität bieten könne.
- *Exzellenter Nachwuchs und Renommee der Professoren/-innen:* Positiv hervorgehoben wird vor allem das Umfeld mit herausragenden Nachwuchsforscher/-innen und renommierten Professoren/-innen auf dem Campus.

Für Personen, die keine akademischen Karriere anstreben, sei das EUI weit weniger attraktiv. Begründet wird dies mit dem Hinweis auf die abnehmende Bedeutung des Dokortitels ausserhalb der Wissenschaft. Gerade für Juristen/-innen, die keine akademische Karriere anstreben, stehe das Anwaltspatent und das Sammeln von praktischen Erfahrungen nach dem Studium im Fokus. Dieser Zielgruppe dürfte das Doktorieren am EUI nicht allzu attraktiv erscheinen.

Betrachten wir die Ergebnisse der Online-Befragung (vgl. Darstellung D 4.5), so zeigt sich, dass die Stipendien für 75 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI attraktiv oder sehr attraktiv sind. Die kritischen Rückmeldungen führen wir primär auf die Höhe der Stipendien zurück, die von den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen kritisch bewertet wird (vgl. dazu auch Abschnitt 4.1).

D 4.5: Beurteilung der Attraktivität des Angebots der Bundesstipendien am EUI

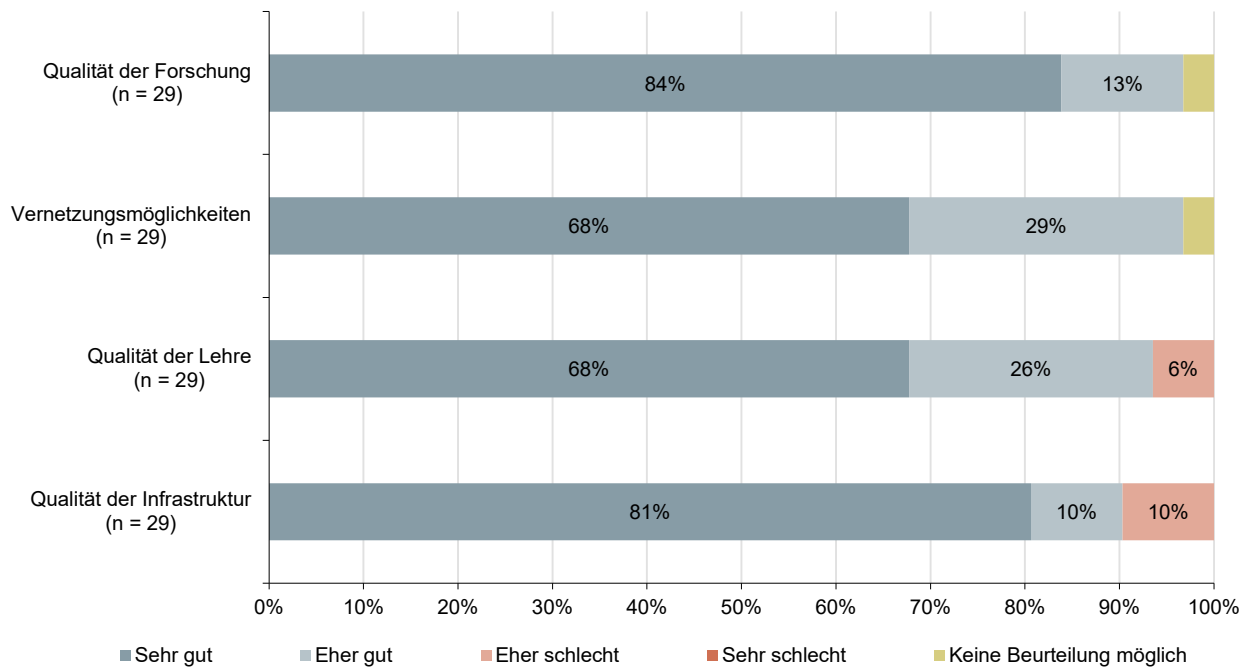


Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI auf die Frage, wie attraktiv das Angebot der Bundesstipendien für das EUI für heutige Studierende ist; n = 29.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI.

Betrachten wir die einzelnen Aspekte, die die Attraktivität beeinflussen, so erhalten wir ein klares Bild (vgl. Darstellung D 4.6). Jeweils über 90 Prozent der befragten (ehemaligen) Studierenden bewerten die Qualität der Lehre, die Qualität der Forschung, die Qualität der Infrastruktur und die Vernetzungsmöglichkeiten am EUI als sehr gut oder eher gut, wobei besonders die Qualität der Forschung und die Qualität der Infrastruktur als grösstenteils sehr gut bewertet werden (84%, respektive 81% sehr gut). Hier deckt sich die Beurteilung der (ehemaligen) Studierenden mit jenen aus den Interviews.

D 4.6: Beurteilung des Angebots am EUI



Legende: Beurteilung verschiedener Kriterien des Angebots am EUI durch (ehemalige) Studierende am EUI zur Zeit, als die Befragten das EUI besuchten; Qualität der Infrastruktur meint die Infrastruktur auf dem Campus, wie die Forschungs- und Studienräumlichkeiten.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Studierenden am EUI.

Die Antworten der befragten (ehemaligen) Studierenden auf die offene Frage zur Attraktivität des EUI fallen dementsprechend auch sehr positiv aus. Das EUI wird als eine der besten Institutionen in Europa genannt, um ein Doktorat in den vertretenden Disziplinen (Wirtschaft, Recht, Politik, Geschichte) zu erwerben. Hervorgehoben werden ebenfalls die besonderen Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Doktoranden/-innen aus ganz Europa.

| Motivation

Um die Attraktivität des EUI bei den (ehemaligen) Studierenden in einen Kontext zu setzen, haben wir in der Online-Befragung die hauptsächliche Motivation für ein Studium am EUI abgefragt. 74 Prozent der befragten (ehemaligen) Studierenden (n = 31) geben an, dass sie sich erhoffen, ihre wissenschaftlichen Kompetenzen zu verbessern. 71 Prozent hoffen, dass der Abschluss am EUI ein Sprungbrett für die berufliche Karriere ist, 68 Prozent geben Wissenserwerb als hauptsächliche Motivation an. 45 Prozent geben ein Interesse an Europa/der europäischen Union als Grund an, 42 Prozent die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt, 39 Prozent die Erweiterung des eigenen

Netzwerks und 35 Prozent, den Abschluss am EUI als wichtige Referenz im Lebenslauf zu haben.

I Alternativen zum Angebot

Rund 60 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen (n = 30) haben angegeben, dass sie sich zeitgleich zur Bewerbung am EUI noch für mindestens einen anderen Studienort beworben haben. Die Studienorte variieren dabei stark, in fast allen Fällen war die Bewerbung für ein PhD-Programm. Dabei besteht das grösste Interesse an Hochschulen in Europa (z.B. Stockholm University, CEU, Science Po, IBEI, Tübingen), vor allem an Hochschulen in Grossbritannien (z.B. UCL, Oxford, Warwick). Einige wenige Befragte haben sich für einen PhD an Schweizer Universitäten beworben und ebenfalls wenige Befragte für einen PhD an einer Universität in den USA (z.B. Harvard, Cambridge, MIT, NYU). Mehr als zweimal wurden lediglich das Graduate Institute in Genf und die London School of Economics genannt (vier, respektive fünf Nennungen). Zwei Personen haben sich zusätzlich zum EUI am CdE in Brügge beworben.

I Wirkung auf individueller Ebene (Nutzen für Absolventen/-innen)

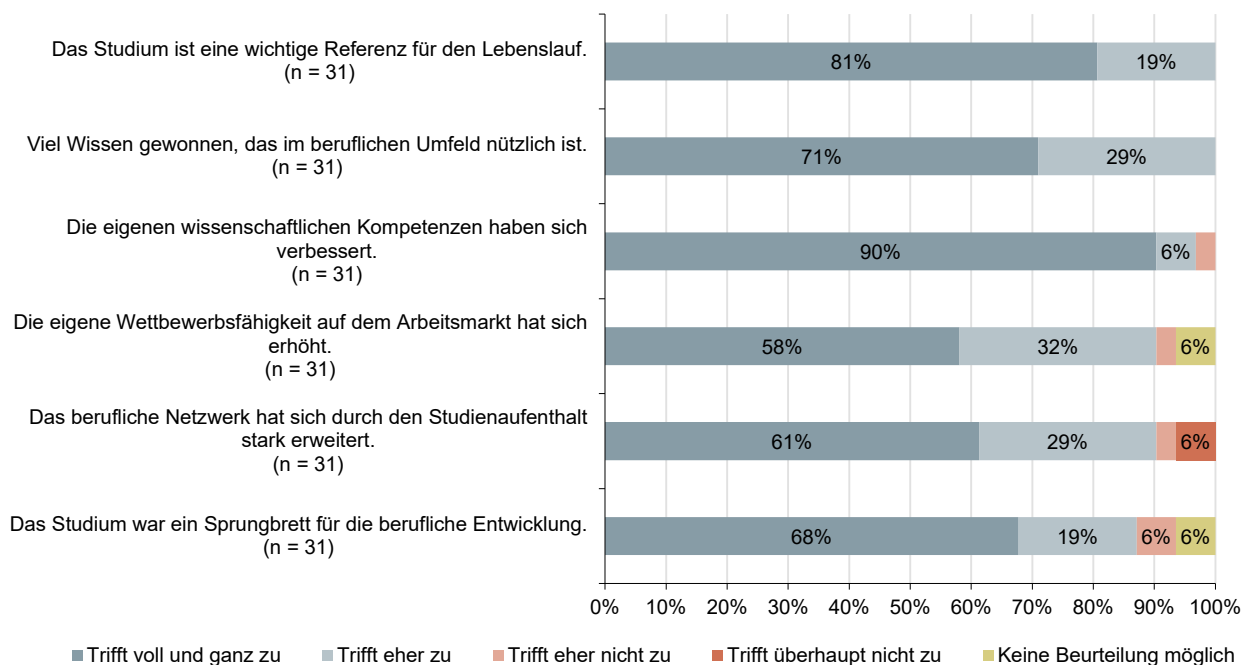
Die Interviews haben zu folgenden Befunden geführt:

- *Stipendien als Türöffner für die akademische Karriere:* Das EUI wird von den Interviewpartnern/-innen als Ort der *intensiven Sozialisierung* in die akademische Welt bezeichnet. Eine interviewte Person bezeichnete das EUI als «akademischen Durchlauferhitzer, der aus Studierenden selbständige Forschende mache». Absolventen/-innen vom EUI würden einen wertvollen Eintrag im CV erhalten, der sie deutlich von Doktoranden/-innen anderer Universitäten abheben. Einige der interviewten Personen haben selbst ein Doktorat am EUI absolviert und beschreiben die Ausbildung als entscheidender Türöffner für ihre weitere akademische Karriere. So haben einige der Interviewten am EUI ihren wissenschaftlichen Mentor oder ihre wissenschaftliche Mentorin gefunden, die sie in der akademischen Karriere entscheidend weitergebracht hat.
- *Stipendien erlauben Aufbau von Netzwerken:* Deutlich hervorgehoben wird auch das *internationale Netzwerk*, das am EUI auf persönlicher Ebene erworben wird. Das Zusammenleben der Forscher/-innen auf dem Campus und die enge Zusammenarbeit sowie intensive Betreuung durch die Professoren/-innen machen laut Interviewpartner/-innen dieses Netzwerk besonders nachhaltig.
- *Erwerb europaspezifischen Knowhows nicht bedeutsam:* Als weniger bedeutsam wird der Erwerb europaspezifischen Knowhows bezeichnet. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Personen mit Aussicht auf eine Karriere in der Praxis kaum beim EUI landen dürften. Auch seien die Forschungsthemen am EUI nicht notwendigerweise mit der EU verknüpft. Viele Forschungsinhalte seien überhaupt nicht mit EU-Themen verbunden. Wenn die Absolventen/-innen nicht in der Forschung bleiben würden, so bietet die internationale Ausrichtung des EUI laut einer interviewten Person dennoch auch gute Möglichkeiten einer Karriere in den Europäischen Institutionen, wie der Kommission. Diese Aussage bezog sich jedoch vor allem auf Absolventen/-innen aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Die Möglichkeit sieht die Person dennoch ebenfalls bei Schweizer Absolventen/-innen.
- *Stipendiaten/-innen bleiben in der Schweiz:* Laut den interviewten Personen kommen die allermeisten Absolventen/-innen nach ihrem Doktorat am EUI zurück in die Schweiz. Bei der *Rückkehr ins Schweizer Bildungssystem* kann sich der Aufenthalt am EUI punktuell auch als Nachteil erweisen. Es kann nach Aussagen der Interviewten schwierig werden, nach dem Studium am EUI in die Schweiz zurückzukehren, wenn sich die Absolventen/-innen keine Verbindungen zur Schweizer akademischen Welt aufrechterhalten haben. Insgesamt wird die internationale Ausrichtung des EUI aber

als grosser Vorteil und punktuell höchstens als Herausforderung, jedoch nicht als Problem betrachtet.

Vergleichen wir die Ergebnisse aus den Interviews mit jenen aus der Befragung, so sehen wir eine grosse Übereinstimmung, wie Darstellung D 4.7 zeigt. Die Ausbildung am EUI wird auch von den befragten ehemaligen Studierenden am EUI sehr positiv wahrgenommen. Sie stimmen den Aussagen, dass das am EUI gewonnene Wissen im beruflichen Umfeld nützlich ist und dass das Studium eine wichtige Referenz im Lebenslauf darstellt, vollständig zu. Ebenfalls stimmen 88 Prozent oder mehr den Aussagen voll und ganz oder eher zu, dass das Studium ein Sprungbrett für die berufliche Entwicklung darstellt, dass sich die eigene Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt erhöht und dass sich das berufliche Netzwerk durch den Studienaufenthalt stark erweitert hat.

D 4.7: Beurteilung des individuellen Nutzens der Ausbildung am EUI



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum individuellen Nutzen der Ausbildung am EUI durch ehemalige Studierende am EUI.

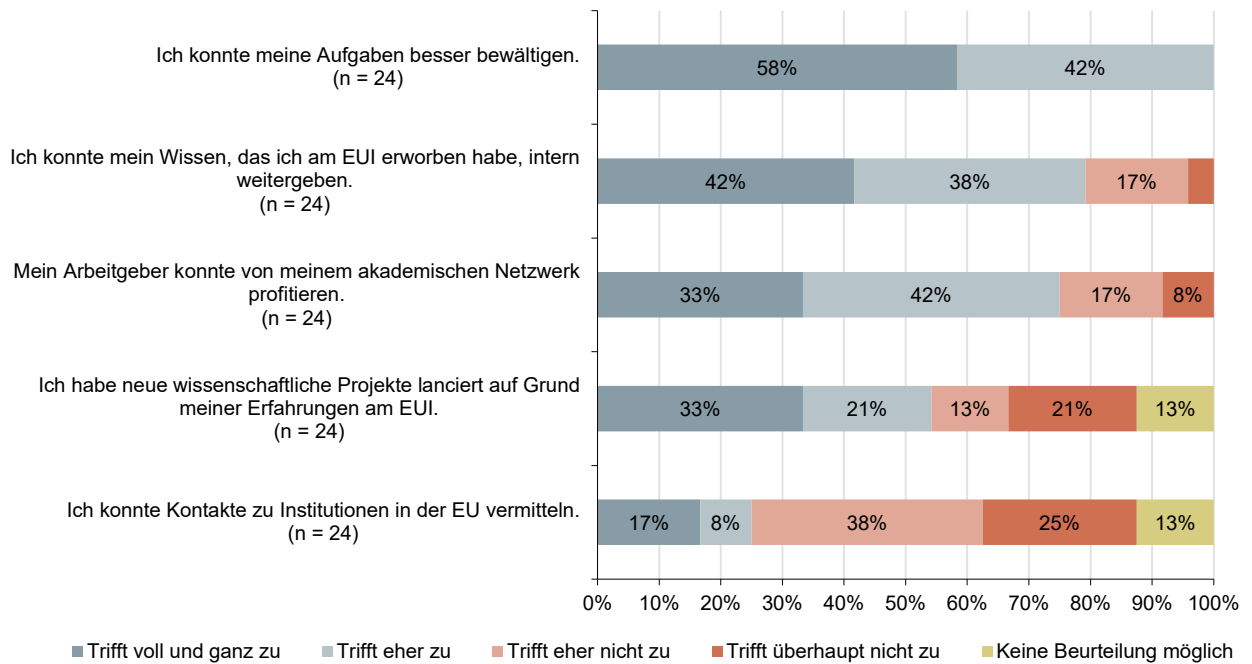
Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Studierenden am EUI.

In den Kommentaren der Online-Befragung geben die ehemaligen Studierenden an, dass die Zeit am EUI neben ihrer akademischen Ausbildung auch ihre persönliche Entwicklung stark stimuliert habe. Betont wird auch mehrfach die kulturelle Bereicherung durch den als «einzigartig» bezeichneten internationalen Mix an Forschern/-innen am EUI. Ebenfalls wird die kulturelle Bereicherung durch den Austausch in einem anderen Land erwähnt.

I Wirkung auf institutioneller Ebene (Nutzen für den Arbeitgeber)

In der Online-Befragung haben wir eine Reihe von potenziellen Wirkungen abgefragt, die den Arbeitsstellen der ehemaligen Studierenden am EUI zugutekommen könnten. Die folgende Darstellung D 4.8 gibt Aufschluss darüber.

D 4.8: Beurteilung des Nutzens des Abschlusses am EUI bei der heutigen Arbeitsstelle



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum Nutzen des Abschlusses am EUI bei der heutigen Arbeitsstelle durch ehemalige Studierende am EUI.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Studierenden am EUI.

Es zeigt sich, dass die Hauptwirkung über die erworbenen Kompetenzen eintreten: Alle befragten ehemaligen Studierenden geben an, dass sie über mehr Wissen verfügen würden, um ihre Arbeiten bewältigen zu können. Etwa gleich bedeutsam ist die Weitergabe von Wissen innerhalb der Institution oder der Nutzen aus dem Netzwerk, das sich die ehemaligen Studierenden am EUI aufgebaut haben. Weit weniger oft wurden in Folge des Studiums neue Projekte lanciert. Neue Kontakte wurden selten vermittelt.

4.5 Bewertung des Impacts

Die Stipendien werden in einem breiten politischen Kontext vergeben. Wir haben in diesem Zusammenhang folgende Fragen untersucht:

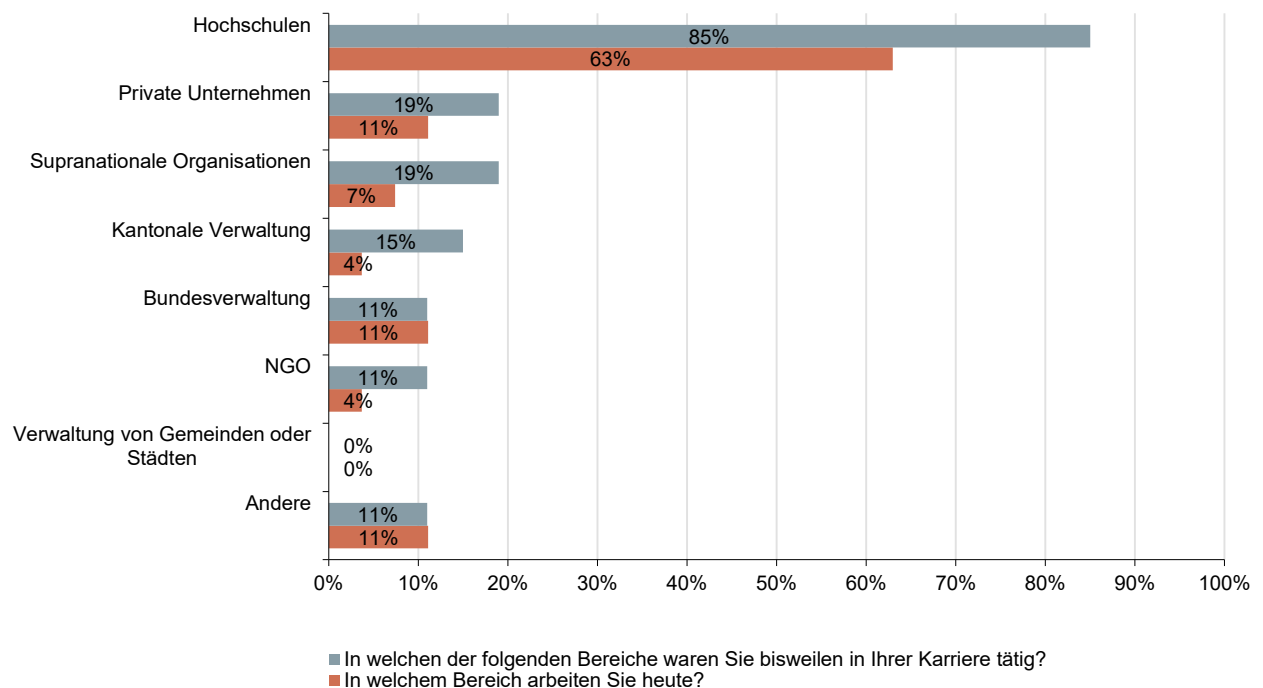
- *Inwiefern beeinflusste der Abschluss am CdE den Karriereverlauf/den Berufswahlentscheid der ehemaligen Stipendiaten/-innen?*
- *Welchen Nutzen haben die Stipendien für Schweizer Hochschulen, die Verwaltung und die Wirtschaft?*
- *Inwiefern helfen die Stipendien zur Erreichung der an die Stipendien gekoppelten Ziele des SBFI?*

I Karriereverläufe der ehemaligen Stipendiaten/-innen und Nutzen für Schweizer Hochschulen, die Verwaltung und die Wirtschaft

Die Absolventen/-innen des EUI sind laut Angabe mehrerer interviewter Professoren/-innen ein wichtiger Pool für Postdocs und vielversprechende Nachwuchsforscher/-innen für Schweizer Universitäten. Die Absolventen/-innen am EUI würden nicht nur ihr Fachwissen, sondern auch ihr Network zurück an Schweizer Universitäten bringen. Die Interviewten vermuten, dass zwischen 50 und 75 Prozent der EUI-Absolventen/-innen eine akademische Karriere einschlagen. Der Rest absolviere eine Karriere in Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Privatwirtschaft.

Diese Einschätzung wird durch die Resultate der Online-Befragung bestätigt, wie Darstellung D 4.9 zeigt. Von den befragten ehemaligen Stipendiaten/-innen geben rund 63 Prozent an, dass sie heute im Hochschulbereich arbeiten (n = 27). Dagegen sind heute nur zwischen jeweils 4 und 11 Prozent der Befragten in privaten Unternehmen, in der kantonalen Verwaltung oder der Bundesverwaltung, bei supranationalen Organisationen oder im NGO-Bereich aktiv. Insgesamt geben 85 Prozent der ehemaligen Stipendiaten/-innen an, dass sie im Verlauf ihrer Karriere zumindest einmal im Hochschulbereich beruflich aktiv waren. Auch dieser Wert ist bei den anderen Bereichen markant tiefer: Nur 19 Prozent der Befragten waren im Verlauf ihrer Karriere in privaten Unternehmen oder bei supranationalen Organisationen tätig, noch weniger in kantonalen Verwaltungen (15%), NGOs (11%) oder der Bundesverwaltung (11%).

D 4.9: Karriereverläufe der ehemaligen Stipendiaten/-innen am EUI



Legende: Antworten der ehemaligen Stipendiaten/-innen am EUI auf die Frage, in welchem/welchen Bereich/-en sie bisweilen in ihrer Karriere tätig waren und in welchem/welchen Bereich/-en sie heute arbeiten; n = 27.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Stipendiaten/-innen am EUI.

Die meisten befragten ehemaligen Stipendiaten/-innen starteten ihre Karrieren im Hochschulsektor, Wechsel aus der Privatwirtschaft in den Hochschulbereich sind selten. Umgekehrt sind Wechsel aus dem Hochschulsektor in private Unternehmen wahrscheinlicher, aber ebenfalls nicht sehr häufig.

In der Online-Befragung haben wir die ehemaligen Stipendiaten/-innen am EUI ausserdem gefragt, in welchem Umfang sie sich an ihrem heutigen Arbeitsplatz mit europaspezifischen Themen (Beziehungen Schweiz-EU, EFTA, Europarat usw.) befassen. Dies ist bei rund der Hälfte der Befragten der Fall: 23 Prozent geben an, dass sie sich in sehr grossem Umfang mit europaspezifischen Themen befassen, 20 Prozent in eher grossem Umfang (n = 30). Meist handelt es sich dabei um Personen, die nicht mehr im akademischen Bereich arbeiten. Bei Personen, die im akademischen Umfeld arbeiten, ergibt sich der Bezug zu den Europa-Themen über das Recht oder über Forschungen zu Fragen der Europäischen Integration.

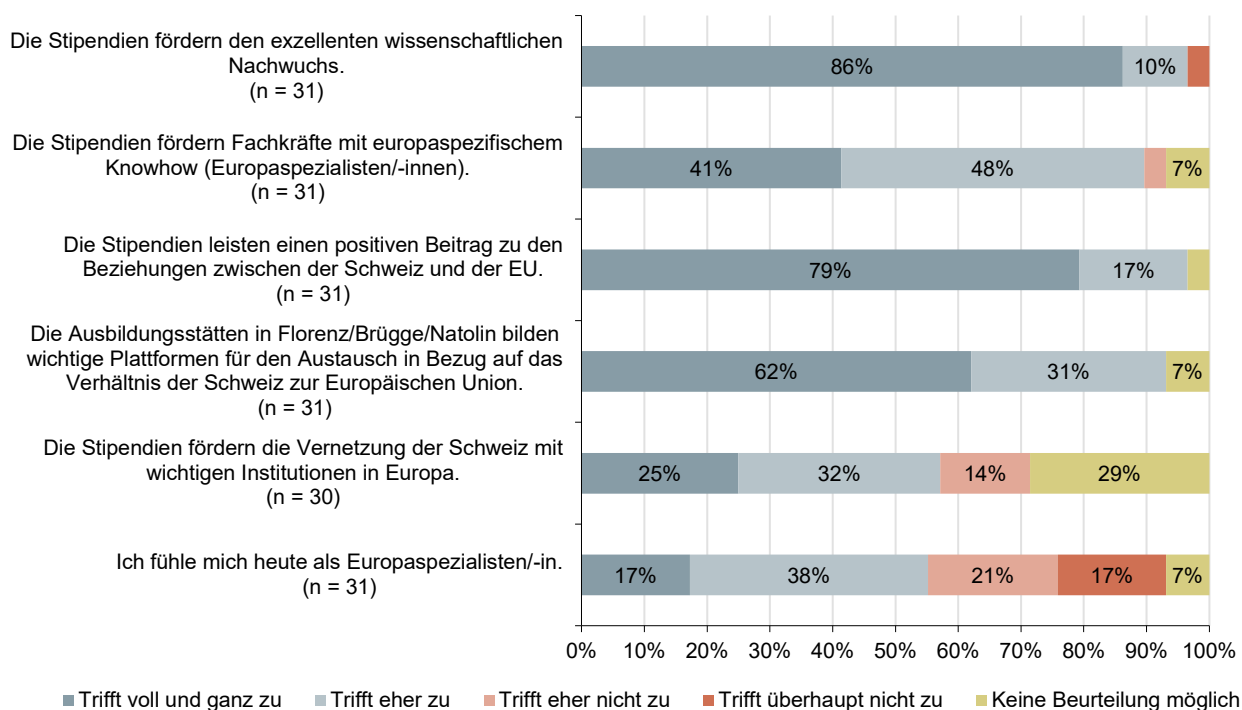
Wirkungen bezogen auf die Ziele des SBFI

Wie in Kapitel 2 vorgestellt, verfolgt das SBFI mit den Bundesstipendien drei Ziele:

- Förderung des exzellenten Wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität)
- Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration. Durch die Stipendien soll der Bedarf an Fachkräften mit europaspezifischem Knowhow (Europaspezialisten/-innen) befriedigt werden.
- Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Dabei sollen Kontakte und Netzwerke mit den EU/EFTA-Staaten gestärkt werden.

Bei der Online-Befragung wollten wir wissen, wie die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen die Zielerreichung durch die Stipendien beurteilen. Angaben dazu finden sich in der folgenden Darstellung D 4.10.

D 4.10: Angaben der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI in Zusammenhang mit den Zielen des SBFI



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen im Zusammenhang mit den Zielen des SBFI durch (ehemalige) Stipendiaten/-innen am EUI.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am EUI.

Es zeigt sich, dass die allermeisten befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen glauben, dass die Stipendien einen positiven Beitrag zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU leisten. Ebenfalls glauben über 90 Prozent der Befragten, dass die Ausbildungsstätten in Florenz, Brügge und Natolin eine wichtige Plattform für den Austausch in Bezug auf das Verhältnis der Schweiz zur EU bilden. Die Stipendien am EUI fördern nach Angaben der Befragten den exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs und Fachkräfte mit europaspezifischem Knowhow.

Trotz dieser positiven Bewertungen der Wirkung der Stipendien, sieht sich nur knapp die Hälfte der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen voll und ganz oder eher als Europaspezialisten/-in. Auch glauben nur etwas mehr als die Hälfte, dass die Stipendien die Vernetzung der Schweiz mit wichtigen Institutionen in Europa fördern. Dies bestätigen auch die Interviewpartner/-innen am EUI. Die Dissertationsthemen der Doktoranden/-innen in verschiedenen Fachbereichen und Disziplinen betreffen nicht zwingend EU-Fragestellungen.

I Subjektive Gesamtbeurteilung durch die (ehemaligen) Studierenden

Wir haben die (ehemaligen) Studierenden zum Abschluss der Online-Befragung gebeten, Stichworte anzugeben, die aus ihrer Sicht ihre Zeit am EUI am besten charakterisieren. Die Antworten sind in der folgenden Darstellung D 4.11 ersichtlich.

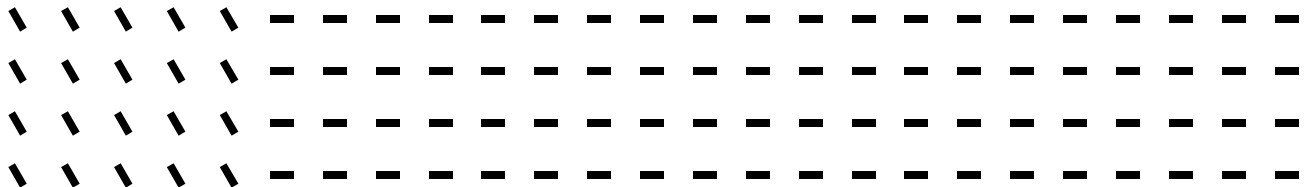
D 4.11: Subjektive Gesamtbeurteilung der Stipendien mittels einer Wortwolke durch (ehemalige) Studierende am EUI



Legende: Antworten der (ehemaligen) Studierenden am EUI auf die Frage nach drei Wörtern, die die Zeit am EUI am besten charakterisieren; n = 23.

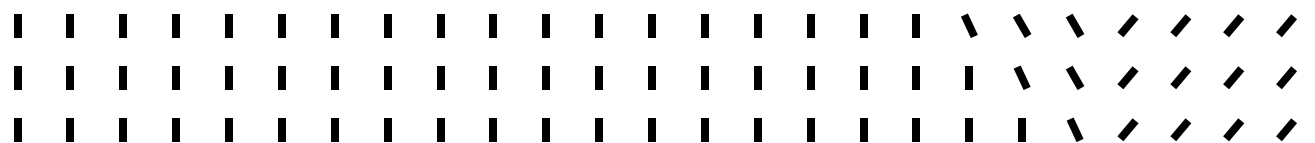
Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Studierenden am EUI.

Besonders scheinen für die (ehemaligen) Studierenden das internationale Umfeld sowie das Netzwerk am EUI zu sein. Ebenfalls betont werden die Gelegenheit zur Horizontenerweiterung und die Diversität am EUI. Das Studium scheint bereichernd und inspirierend zu sein. Qualität, Exzellenz, Freundschaften, Herausforderung und intellektuell sind weitere oft genannte Wörter. Damit bestätigt sich unser Eindruck vom EUI als herausragende, fordernde und intellektuell stimulierende Forschungsinstitut in einem internationalen und diversen Umfeld.



5. Ergebnisse der Evaluierung der Stipendien am Collège d'Europe

In diesem Kapitel stellen wir nacheinander die Evaluationsergebnisse zu Konzeption, Vollzug, Output und Wirkung (Outcome und Impact) der Stipendien für das CdE vor.



5.1 Bewertung des Konzepts

Bei der Bewertung des Konzepts der Stipendien am CdE galt es, folgende Fragen zu beantworten:

- *Wurde mit der Wahl des CdE das richtige Hochschulinstitut für das Stipendium gewählt?*
- *Wie ist die Höhe des Stipendiums und die Dauer des Stipendiums zu beurteilen?*
- *Wie ist die Anzahl der Stipendien zu beurteilen, die pro Jahr vergeben werden können?*
- *Wie sind die Möglichkeiten der Gouvernanz zu bewerten?*

I Wahl des CdE als Hochschulinstitut

Das CdE ist laut den interviewten Experten/-innen bekannt für seine hochwertigen, praxisnahen Programme für Studienabgänger/-innen sowie als Sprungbrett und Kaderschmiede für zukünftige Führungskräfte (anerkannt sowohl in europäischen und nationalen Institutionen als auch in der Privatwirtschaft). Die Wahl des CdE für die Vergabe der Stipendien wird von den interviewten Experten/-innen als alternativlos dargestellt.

Gestützt wird dieser Befund durch die Resultate aus der Online-Befragung. 94 Prozent der Befragten, die am CdE studiert haben oder studieren, stimmen der Aussage, dass das Studium am CdE europaweit einzigartig ist, voll und ganz oder eher zu, (n = 52). Weiter finden 99 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE voll und ganz oder eher, dass die Bundesstipendien am CdE weiterhin angeboten werden müssen (n = 76). 80 Prozent geben ausserdem an, dass sie ohne das Bundesstipendium die Ausbildung an den jeweiligen Instituten nicht angetreten hätten (n = 101).

I Höhe der Stipendien

Anders als beim EUI wird die Höhe der Stipendien am CdE sowohl von den Experten/-innen als auch von den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen in der Online-Befragung am CdE grösstenteils als angemessen beurteilt. 93 Prozent der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE an, dass sie den Betrag für eher oder voll und ganz angemessen einschätzen (n = 74). Dabei wird jedoch sowohl von den interviewten Experten/-innen als auch von den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen in der Online-Befragung eingeräumt, dass das Studium auch mit Stipendium ohne eigene Zuzahlungen nicht finanzierbar sei. Kosten für die Krankenkasse (in der Schweiz), Ausgaben für Studienreisen, Kursmaterialien oder Essenskosten am Sonntag werden nicht vom Stipendium gedeckt.

Im Unterschied zu den Kosten am EUI ist bei den Kosten die Dauer des Studiums entscheidend: Der Rückgriff auf eigene Mittel für eine einjährige Ausbildung ist eher möglich als bei einem vierjährigen Studium. Negativ angemerkt wird in der Online-Befragung vereinzelt, dass bei der Höhe der Stipendien nicht auf die finanziellen Verhältnisse der angehenden Stipendiaten/-innen Rücksicht genommen wird.

I Dauer der Finanzierung

Die Dauer der Finanzierung wird von 100 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE (n = 72) als eher oder voll und ganz angemessen bezeichnet. Da das Studium ohnehin nur ein Jahr dauert, ist dieses Ergebnis nicht überraschend.

I Anzahl der Stipendien

Wie auch beim EUI geben die interviewten Experten/-innen an, dass die Anzahl der Stipendien eher tief liege. Das Erreichen der formulierten Ziele des Bundes durch die Stipendien wird in Anbetracht der Anzahl unterstützter Personen als nicht realistisch beurteilt. Wie bereits beim EUI merkt eine interviewte Person an, dass die Anzahl der Stipendien im Vergleich zum Aufwand zur Selektion zu gering ausfalle (Kosten-Nutzen-Verhältnis).

I Möglichkeiten des SBFI im Bereich der Gouvernanz

Die Schweiz hat wie jeder Staat, welcher am CdE jährliche Institutsbeiträge zahlt, das Recht auf einen Sitz im Verwaltungsrat. Gemäss unserer Interviewpartner/-innen ist die gute Zusammenarbeit mit dem SBFI und die hohe Qualität der Schweizer Kandidaten/-innen sehr geschätzt. Aus unserer Sicht wäre es deshalb angebracht, das Anliegen auf einer Erhöhung der Schweizer Stipendien mit dem CdE strategisch anzugehen.

5.2 Bewertung des Vollzugs

Bei der Bewertung des Vollzugs standen vor allem das Selektionsverfahren und die Kommunikation im Zentrum der Betrachtung. Es galt, folgende Fragen zu beantworten:

- *Inwiefern sind der Selektions- und Vergabeprozess des SBFI und jener des CdE zweckmässig?*
- *Erreichen die Kommunikationsmassnahmen die für die Stipendien relevanten Zielgruppen?*
- *Inwieweit ist die Kommunikation des SBFI und der CH-Hochschulen bezüglich der Stipendienangebote angemessen (Informationskanäle usw.)?*

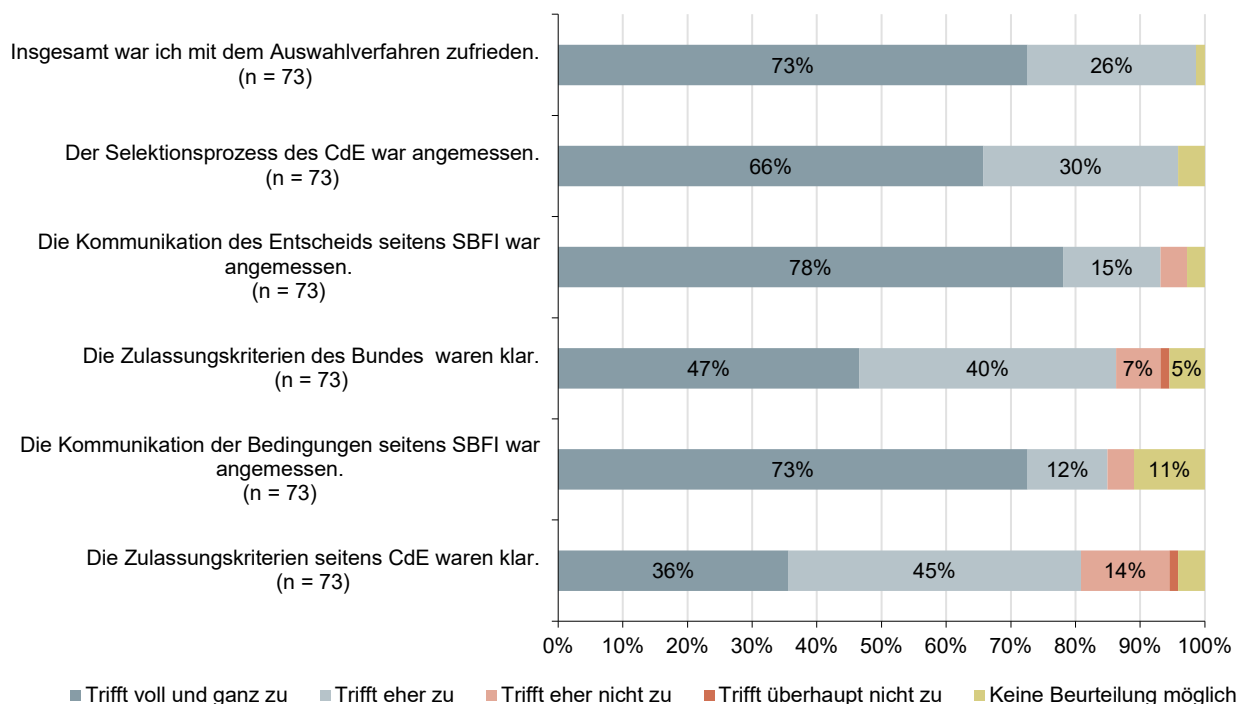
I Selektions- und Vergabeverfahren

Von den interviewten Experten/-innen wurden das Verfahren und die Kriterien zur Aufnahme von Stipendiaten/-innen am CdE grösstenteils als positiv beurteilt. Einschränkend gilt es festzuhalten, dass die meisten interviewten Experten/-innen das Selektions- und Vergabeverfahren kaum kannten oder nur aus der eigenen, länger zurückliegenden Erfahrung. Dennoch sind die wichtigsten Ergebnisse hier festgehalten:

- *Zum vom SBFI durchgeführte Auswahlverfahren für Bewerber/-innen für ein Stipendium am CdE wurden in den Interviews keine kritischen Voten geäussert.*
- *Die ZielgruppENZulassungskriterien des Bundes für die Stipendienvergabe sind zwar restriktiver als diejenigen des CdE (Masterabschluss als conditio sine qua non für Bewerber/-innen für ein Stipendium), wurden aber von der Mehrheit der interviewten Experten/-innen als angemessen erachtet. Die zusätzlichen Zulassungskriterien, wie hervorragende akademische Qualifikationen, eine hohe Motivation, Interesse an der europäischen Politik und gute Französisch- und Englischkenntnisse, wird von der Mehrheit der Interviewten als angemessen bewertet.*

Auch von den befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE wird der Selektions- und Vergabeprozess grossmehrheitlich positiv bewertet (vgl. Darstellung D 5.1). Bei allen abgefragten Aspekten geben mindestens 81 Prozent der Befragten (n = 73) eher oder vollständig positive Antworten. Allerdings muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass nur Personen befragt wurden, die ein Stipendium zugesprochen erhalten haben. Mutmasslich haben diese Personen ein positiv verzerrtes Bild auf das Verfahren.

D 5.1: Beurteilung des Selektions- und Vergabeprozesses am CdE



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum Selektions- und Vergabeprozess durch (ehemalige) Stipendiaten/-innen am CdE; Zulassungskriterien des Bundes wie Qualifikationen, Sprachkenntnisse, Masterabschluss, sonstige Anforderungen; Bedingungen seitens SBFI wie Höhe des Stipendiums, Auszahlungskonditionen, Verzicht auf komplementäre Bezüge, Rückzahlungskonditionen bei vorzeitiger Beendigung.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE.

In den Kommentaren der Online-Befragung wird das Auswahlverfahren ebenfalls grossmehrfach positiv erwähnt. Mehrfach wird jedoch als negativer Punkt genannt, dass die Kriterien für die Zuweisung zum einen oder anderen Studienfach am CdE nicht klar ersichtlich seien. In mehreren Fällen geben die befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen an, dass sie sich für ein Studienprogramm interessiert hätten und ohne Begründung einem anderen zugeteilt worden seien. Unklarheit herrsche auch in der Vorbereitung auf das Selektionsinterview in Bern. Mehrere befragte (ehemalige) Stipendiaten/-innen geben an, dass sie nicht gewusst hätten, wie sie sich für das Interview vorbereiten sollten, respektive was genau beim Gespräch getestet werde. Es habe im Vorfeld keine Angaben dazu gegeben, welche spezifischen Kenntnisse der EU, ihren Institutionen und ihrem Recht am Auswahlgespräch entscheidend seien. Die wenig konkreten Vorgaben haben es gemäss befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen schwierig gemacht, sich auf das Interview vorzubereiten.

Kommunikation des Bundesstipendiums

Die Kommunikation des Angebots der Bundesstipendien für das CdE in Brügge und Nantolin wird von der Mehrheit der befragten Experten/-innen und den befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen kritisch beurteilt. Gemäss den befragten Experten/-innen müsste die Kommunikation gezielter und über diverse Kommunikationsmittel und -kanäle erfolgen. Die Online-Kurzbefragung bei den IRO und Studienkoordinatoren/-innen ergab ebenfalls Verbesserungspotenziale bei der Kommunikation des Stipendienangebots und auch die befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen führten in den Kommentaren der Online-Befragung diverse Punkte zur Verbesserung der Kommunikation auf.

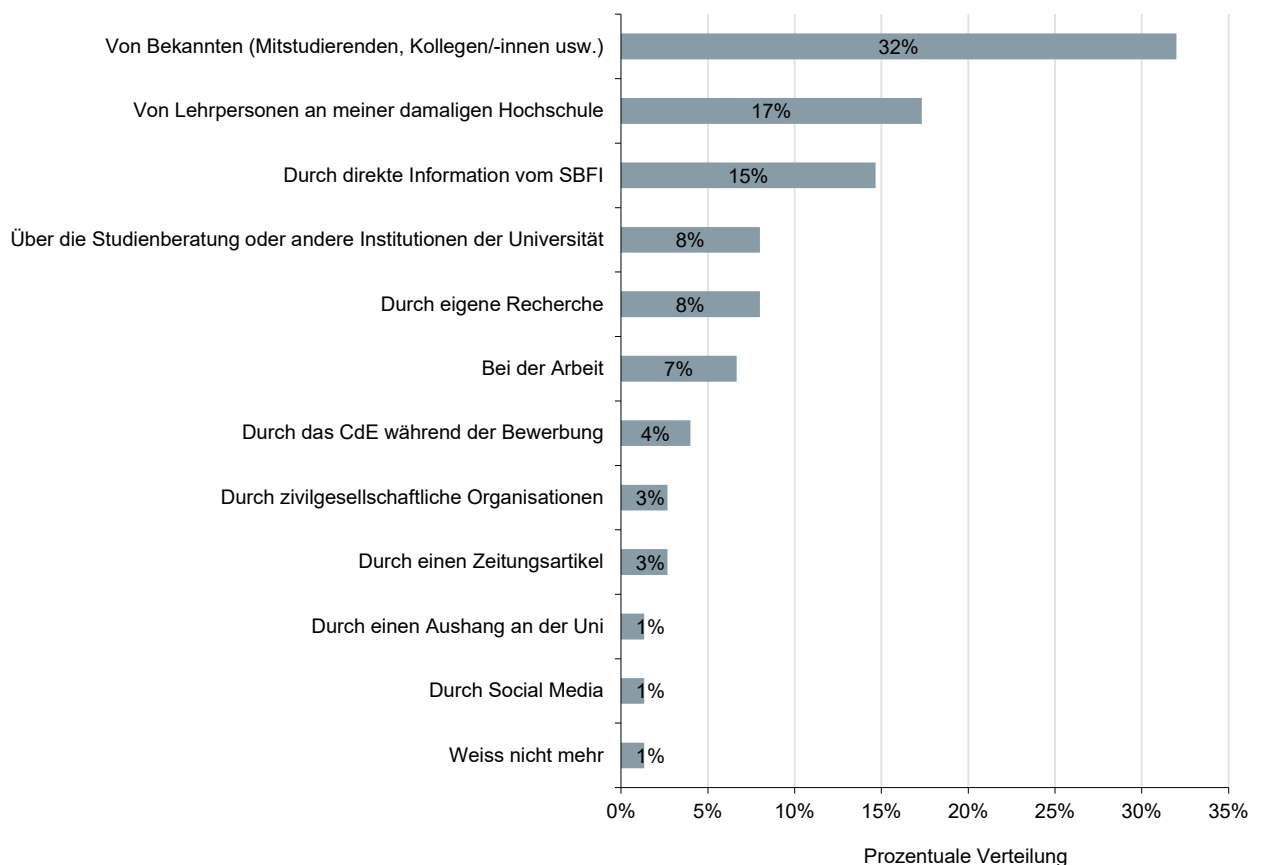
Betrachten wir die Rückmeldungen zur Kommunikation aus den verschiedenen Erhebungen im Detail, so lassen sich folgende Aspekte unterscheiden:

- *Werbung über IRO wenig effektiv:* Die Werbung für das Angebot durch die IRO und die Studienkoordinatoren/-innen wird ähnlich zum EUI als nicht effektiv erachtet, da diese nach Meinung der Interviewten zu weit von den Studierenden entfernt sind.
- *Einbindung von Alumni-Organisationen ist wichtig:* Den Interviewpartnern/-innen in Natolin und Brügge zufolge sind in kleinen Ländern die Alumni-Organisationen nach wie vor einer der besten Kanäle, um das Angebot bekannt zu machen. In den Interviews mit Alumni in der Schweiz haben wir die Bereitschaft gespürt, Erfahrungen an potenzielle Kandidaten/-innen aktiv weitergeben zu wollen. Die erwähnten Alumni wären bereit, als Botschafter zu fungieren und von ihren Erfahrungen zu berichten. Dazu bieten sich Online-Infoveranstaltungen, wie Webinare, oder Veranstaltungen an den Universitäten an.
- *Individuelle Kommunikationsanstrengungen zur Erhöhung der Nachfrage für Natolin:* Die Verantwortlichen in Natolin weisen darauf hin, dass gegen die stagnierende Nachfrage gemeinsame Ziele in Abstimmung mit dem SBFI erarbeitet werden könnten, damit sich mehr Bewerber/-innen aus der Schweiz für ein Studium in Warschau entscheiden (vgl. auch Abschnitt 5.3).
- *Direkte Werbung bei Studierenden:* Mehrere Interviewte weisen auch auf die Möglichkeit hin, das Stipendienangebot des SBFI im Rahmen von MA- oder Postgraduate-Studenten und Veranstaltungen aktiv zu bewerben. Das CdE weist zudem darauf hin, dass sie eher Bewerbungen von Studierenden aus grösseren Universitäten wie Zürich und Genf erhalten würden. Es lohne sich jedoch, auch kleinere Universitäten anzusprechen, damit eine vielfältigere Spanne an Studierenden vertreten wäre.
- *Vermehrter Einsatz von Social-Media-Kampagnen:* Hinsichtlich der Förderung in der Arbeitswelt sehen mehrere Interviewte Verbesserungspotenzial im gezielten Einsatz von Social-Media-Kampagnen. Damit könnten auch Zielgruppen erreicht werden, die bereits vor einigen Jahren ihr Studium abgeschlossen haben und durch gezielte Werbung an Instituten und Hochschulen nicht erreichbar sind. Weiter sollten Arbeitgeber nach Meinung der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen gezielt über das Angebot informiert werden, vor allem die Schweizer Ableger der *Big-Four-Beratungsfirmen*.
- *Stärkere Einbindung von Bundesstellen:* Gemäss den Befragten sollte das EDA als Arbeitgeber ein grosses Interesse haben an Absolventen/-innen des CdE. Das EDA spiele aber (bisher) keine aktive Rolle bei der Förderung von Stipendien. Das EDA arbeite bisher mit dem SBFI im Auswahlverfahren von Bewerbern/-innen zusammen, indem es eine Person aus dem Sekretariat für EU-Angelegenheiten ins Selektionskomitee entsende. Zusätzlich kann das EDA pro Jahr rund drei Personen an ein Intensivseminar von zwei bis drei Wochen am CdE entsenden. Einigen Befragten zufolge könnte das EDA eine aktivere Rolle bei der Förderung von Stipendien übernehmen. Entweder intern, indem es die Stipendien seinen eigenen Mitarbeitenden vorschläge, oder beispielsweise durch die Einbeziehung der Leitung der diplomatischen Vertretung der Schweiz in Brüssel. Von den befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE wird eine engere Verknüpfung der Stipendien mit anderen relevanten Stellen beim Bund, beispielsweise dem EDA oder dem SECO, auch explizit gewünscht. Weiter sollten Hochschulpraktikanten/-innen beim Bund gezielt über das Angebot informiert werden.
- *Berücksichtigung der Situation an Universitäten:* Eine Person thematisierte das Risiko möglicher Interessenkonflikte bei der Kommunikation des Stipendienangebots durch Professoren/-innen. Das Argument geht dahin, dass Professoren/-innen mehr daran interessiert seien, exzellente Studierende an ihren eigenen Institutionen zu halten, als diese ins Ausland zu schicken. Aus unserer Sicht ist dieses Risiko, zumindest was das

CdE betrifft, als eher gering einzustufen. Die Hauptzielgruppe des CdE sind Personen, die sich nach einem Hochschulabschluss oder einem Praktikum spezialisieren wollen und keine akademische Laufbahn vorsehen.

Wie beim EUI haben wir in der Online-Befragung auch beim CdE abgefragt, was die primäre Informationsquelle war, von der die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen vom Stipendium erfahren haben (vgl. Darstellung D 5.2). Im Vergleich zum EUI sind die in der Online-Befragung angegebenen Informationsquellen für das Bundesstipendium diverser. Auffallend ist die hohe Peer-to-Peer Kommunikation: 32 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen beim CdE geben an, dass sie durch Bekannte auf das Angebot der Bundesstipendien aufmerksam gemacht worden seien. Das ist ein fast doppelt so hoher Prozentsatz wie beim EUI. Auch ist der Anteil der durch Lehrpersonen an der damaligen Hochschule aufmerksam gemachten Befragten mit 17 Prozent um einiges geringer als beim EUI (53%). Dennoch werden auch beim CdE bedeutend mehr Personen durch Lehrpersonen an der Hochschule auf das Angebot aufmerksam gemacht als durch die Studienberatung oder andere Institutionen der Universität. Rund ein Sechstel der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen hat durch direkte Information vom SBFI von den Stipendien am CdE erfahren.

D 5.2: Anteilmässige Verteilung der primären Informationsquelle fürs Bundesstipendium am CdE



Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE auf die Frage, wie sie vom Bundesstipendium erfahren haben; n = 75.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE.

5.3 Bewertung des Outputs

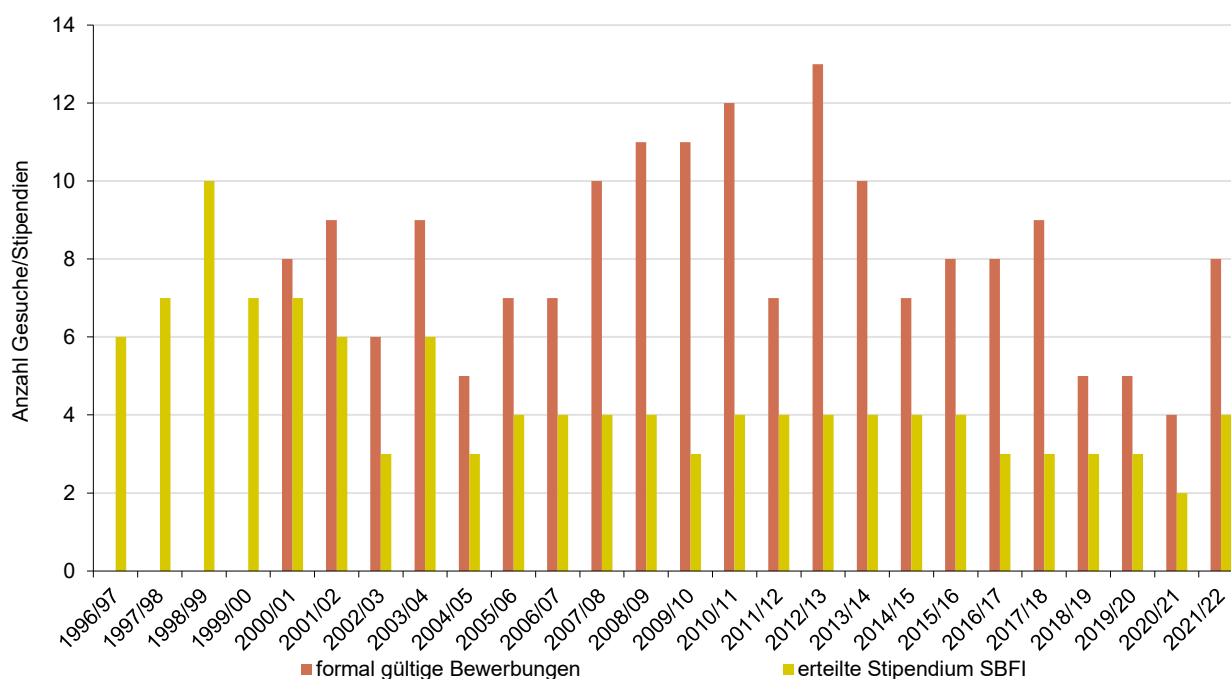
Bei der Beurteilung der Outputs standen zwei Fragen im Zentrum der Betrachtung:

- *Wie präsentiert sich die Verteilung der Stipendien über die Zeit? Gibt es wichtige Veränderungen?*
- *Wie ist das Verhältnis zwischen Gesucheingang, vergebener Stipendien und Rückzüge/Abbrüche?*

I Entwicklung der Stipendien

Seit dem Jahr 1974 vergibt das SBFI Stipendien für Studien am CdE in Brügge und seit 1992 in Natolin. Daten sind allerdings erst ab dem Jahrgang 1996/97 verfügbar. Die genaue Anzahl der Gesuche ist nicht bekannt. In der folgenden Darstellung D 5.3 sind die Anzahl formell gültiger Gesuche und die Anzahl der erteilten Stipendien pro akademisches Jahr abgebildet.

D 5.3: Entwicklung Gesuchengang und Stipendien für das CdE in Brügge und Natolin



Legende: Für die gesamte Anzahl der Gesuche sind keine Daten verfügbar. Für die formal gültigen Bewerbungen bis und mit 1999 sind keine Daten verfügbar, zudem ist die Anzahl für 2004/05 gemäss Angaben des SBFI unsicher. Im Jahr 1998/99 vergab das SBFI maximal zehn Stipendien und minimal zwei im Jahr 2020/21.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Daten des SBFI.

In der Vergangenheit waren es zwei Stipendien, die der Bund für ein Studium am CdE vergeben konnte. Gemäss Bundesratsbeschluss¹⁹ kann das SBFI seit 1990 bis zu vier Stipendien vergeben. Laut den zur Verfügung gestellten Daten wurden jedoch von 1996/97 bis und mit 2003/04 (mit Ausnahme vom Jahr 2002/03) sechs bis sieben Stipendien (mit einem Maximum von zehn Stipendien im Jahr 1998/99) vergeben. Ab 2005/2006 bis 2015/16 stabilisiert sich die Anzahl erteilter Stipendien wieder auf vier. Die einzelnen akademischen Jahre, in denen die vorgesehene Anzahl nicht erreicht wurde, sind 2002/03,

¹⁹ Bundesratsbeschluss vom 27. Juni 1990 über das Europakolleg in Brügge und das Europäische Hochschulinstitut in Florenz.

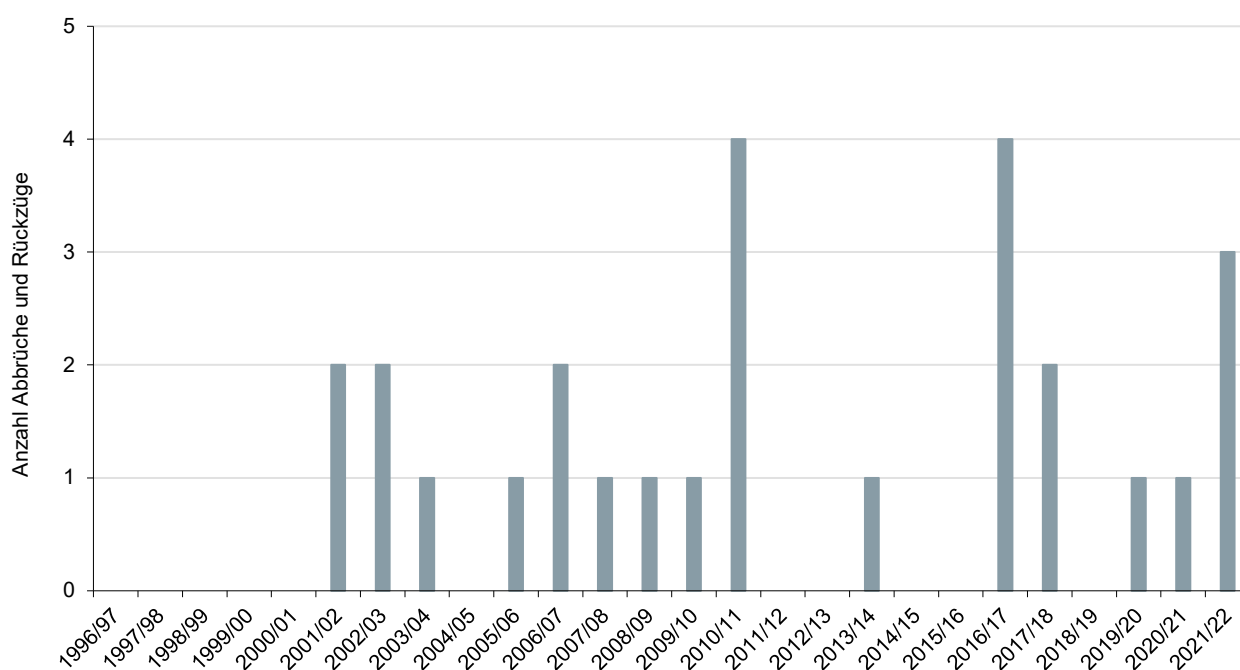
2004/05 und 2009/10. Zudem konnte das SBFi ab 2016/17 bis und mit 2020/21 während fünf konsekutiver Jahre sein Kontingent von vier Stipendien nicht ausschöpfen.

Gemäss der interviewten Verantwortlichen in Natolin steht die Schwierigkeit, Schweizer Kandidaten/-innen zu finden, im Widerspruch zum allgemeinen Trend: Dieser weist eine Zunahme der Bewerbungen für Natolin aus.

Rückzug vom Stipendium/Abbruch des Studienaufenthaltes

Rückzüge vom Stipendium und Abbrüche des Studiums sind zahlreich und öfters als jedes zweite Jahr zu beobachten. Während meist nur eine Person ihr Gesuch zurückzog oder das Studium abgebrochen hat, gab es auch zwei Jahre, in denen vier Personen mit Zuschlag vom Stipendium zurückzogen oder das Stipendium abbrachen. Dabei lässt sich aus den Daten kein Trend beobachten. Rückzüge sind aus verschiedenen Gründen denkbar; zum Beispiel, um ein anderes Studium zu beginnen, einen Job anzutreten oder weil das Studium schlussendlich doch nicht überzeugte. Auch persönliche Gründe sind denkbar. Aufgrund von nur drei Personen in der Online-Befragung, die sich vom Stipendium zurückgezogen haben, lassen sich diesbezüglich leider keine qualifizierten Aussagen treffen.

D 5.4: Entwicklung Abbruch und Rückzug der Stipendien CdE in Brügge und Natolin



Legende: Grau dargestellt sind Rückzüge und Abbrüche, wobei die meisten Zahlen Rückzüge im Bewerbungsverfahren abbilden.
Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Daten des SBFi

5.4 Bewertung des Outcomes

Zunächst haben wir ermittelt, wie bekannt die Stipendien sind, wie attraktiv sie heute sind und welche Wirkungen sie auf die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen haben. Folgende Fragen galt es zu prüfen:

- *Wie gut ist das CdE bei der Zielgruppe bekannt? Wie gut sind die Stipendien bei der Zielgruppe bekannt?*
- *Wie attraktiv ist das Studium am CdE für die Zielgruppe? Wie attraktiv sind die Stipendien für die Zielgruppen?*

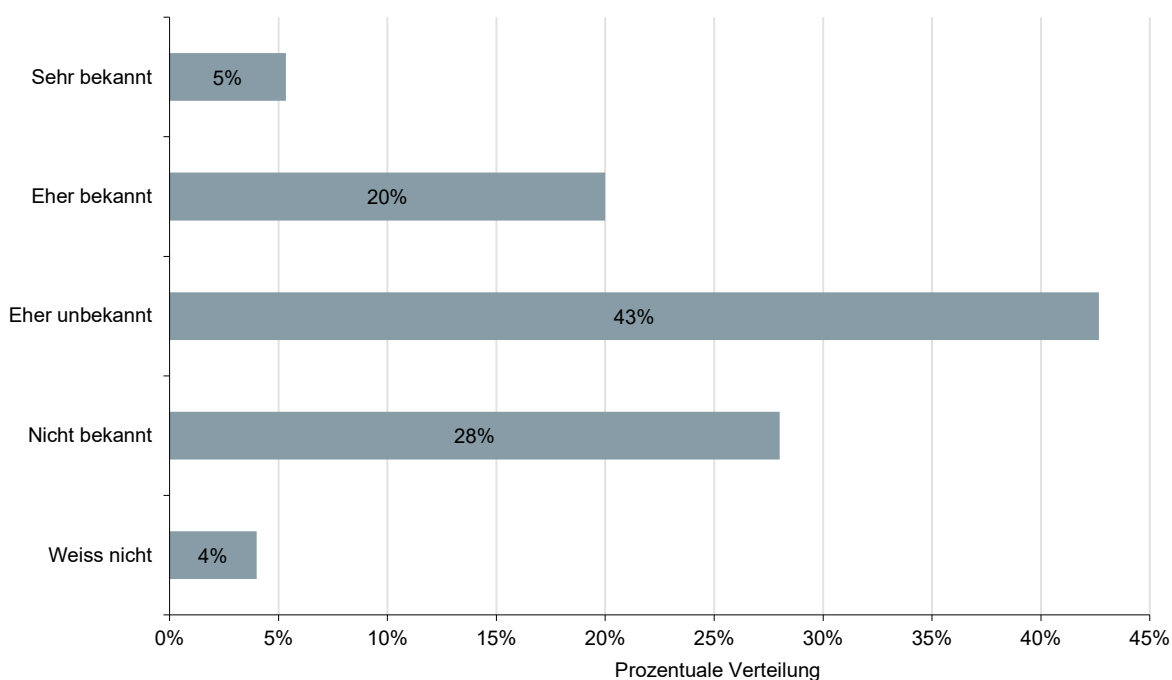
- Was war/ist die Motivation der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen für ein Studium am CdE?
- Inwiefern bringt der Abschluss am CdE den ehemaligen Stipendiaten/-innen einen erkennbaren Mehrwert?

I Bekanntheit des CdE und der Stipendien

Die Mehrheit der interviewten Experten/-innen ist der Meinung, dass die zwei Campus des CdE bei den Studierenden noch wenig bekannt sind, was für Natolin noch um einiges mehr gilt als für Brügge. Diese Aussage zeigt ein gewisses Paradox: Auch wenn die Professoren/-innen selbst das CdE kennen, dort als Student oder als Studentin weilten oder sogar unterrichten, scheint es keine automatische Weitergabe ihres Wissens und ihrer unmittelbaren Erfahrung an ihre Studierenden zu geben. Folgerichtig sind auch die Bundesstipendien für das CdE bei den Studierenden nicht bekannt.

Bei der Befragung der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE wird das Ergebnis aus den Interviews bestätigt, wie Darstellung D 5.5 zeigt: Nur rund 25 Prozent der Befragten geben an, dass das Angebot der Bundesstipendien an der eigenen Hochschule sehr bekannt oder eher bekannt war, während 71 Prozent angeben, dass das Angebot der Bundesstipendien an der eigenen Hochschule nicht bekannt oder eher unbekannt war (n = 75). Dabei sind die Befragten aus Natolin (n = 12) noch etwas mehr als die Befragten in Brügge (n = 63) der Meinung, dass das Angebot der Bundesstipendien nicht bekannt ist, wobei der Unterschied relativ klein ist.

D 5.5: Beurteilung der Bekanntheit des Angebots der Bundesstipendien am CdE



Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE auf die Frage, wie bekannt das Angebot der Bundesstipendien für das CdE bei den Studierenden der eigenen Hochschule war; n = 75.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE.

Wenn die Resultate nach Fachrichtung ausgewertet werden, lassen sich kleine Unterschiede erkennen. Bei den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen der Politik- und Sozialwissenschaften geben immerhin 41 Prozent der Befragten an, dass das Angebot der Stipendien sehr oder eher bekannt ist (n = 17). Bei den Rechtswissenschaften liegt dieser Wert

bei 32 Prozent (n = 28) und im Bereich Internationale Beziehungen bei 14 Prozent (n = 22). In den Fachbereichen Geschichte und Wirtschaft liegt er bei 0 Prozent, wobei aufgrund der kleinen Population (Geschichte n = 1, Wirtschaft n = 2) Aussagen keinesfalls aussagekräftig sind.

I Attraktivität des CdE und der Stipendien

Generell wird das Angebot am CdE in Brügge und Natolin von der Mehrheit der interviewten Experten/-innen als sehr attraktiv bewertet. Als Begründung lassen sich aus den Interviews folgende Argumente erkennen:

- *Einzigartiges Renommee des CdE:* Das CdE bietet gemäss Interviewten eine einzigartige Mischung von Studierenden aus EU-Ländern an, die die zukünftigen Entscheidungsträger/-innen in der europäischen Politik sind.
- *Hohe Qualität des Lehrangebotes:* Gemäss Interviews geniessen Professoren/-innen am CdE einen exzellenten Ruf. Sie werden als *flying professors* aus ganz Europa zusammgezogen. Die Qualität des Lehrangebots wird als sehr hoch bezeichnet.
- *Attraktives Stipendium:* Die Ausbildung am CdE via Stipendium gilt als finanziell interessant und attraktiv. Dies gilt besonders für Personen, die einen LL.M. erwerben möchten. Die gleiche Ausbildung im angelsächsischen Raum wäre viel teurer.

Anders als beim EUI gibt es aber auch Aspekte, die die Attraktivität des CdE für Schweizer Studierende am CdE schmälern:

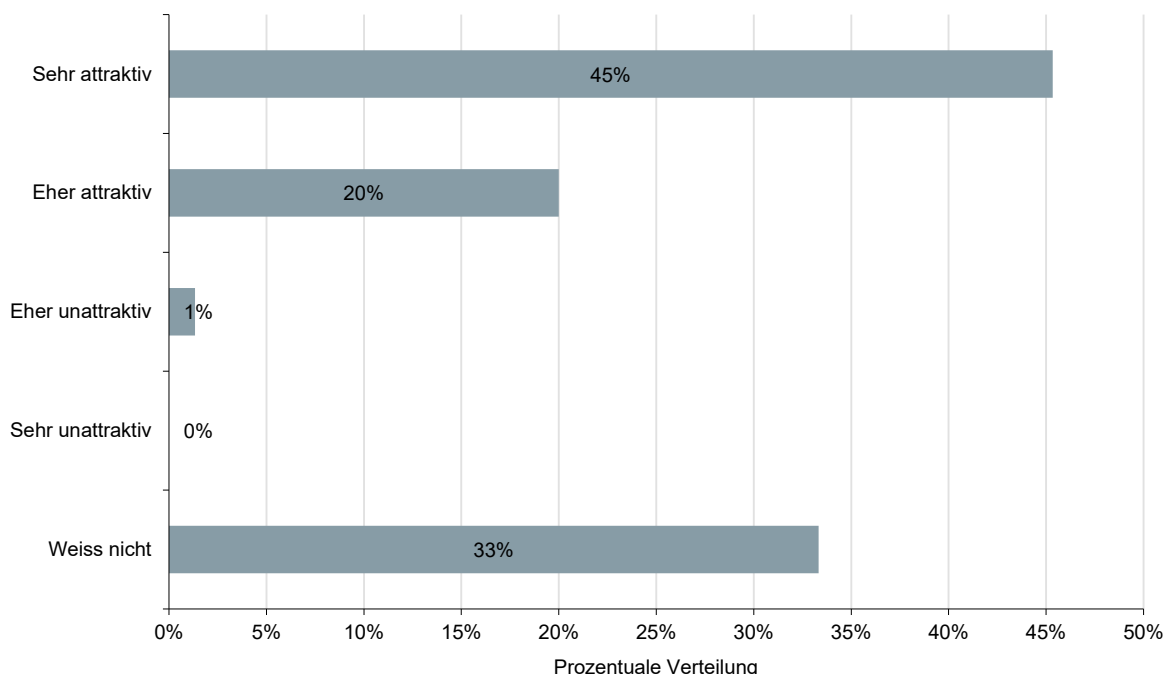
- *Beziehungen Schweiz-EU:* Die momentan schwierigen bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU dämpfen die Attraktivität. Damit einher geht das gemäss Interviews gesunkene Interesse in der Schweiz an der Europapolitik und damit auch an einem Studium am CdE.
- *Konkurrenz in der Schweiz:* Auch in der Schweiz gibt es immer mehr MA-Angebote in Europastudien, was in einem Wettbewerb zwischen den Universitäten (Basel, Fribourg, Genf, Zürich) und dem CdE resultiert.
- *Begrenzte Standortattraktivität:* Bei beiden Standorten müssen laut Experten/-innen Abstriche bezüglich Attraktivität gemacht werden. Brügge wird aufgrund seiner Nähe zu Brüssel und zu den meisten europäischen Institutionen zwar als attraktiv angesehen. Im Vergleich zu London, Paris oder einem Ort in den USA ist die Attraktivität von Brügge und auch Natolin (Warschau) vergleichsweise tief.
- *Sinkende Bedeutung des LL.M.:* Die Bedeutung des LL.M. sinkt gemäss Aussagen in den Interviews. Der Titel sei in der juristischen Praxis immer weniger ein Muss, sondern eher ein *nice to have*. Hinzu komme die Konkurrenz aus dem asiatischen Raum, der beispielsweise für einen MBA immer attraktiver wird.

Betrachten wir die Ergebnisse der Online-Befragung bei den (ehemaligen) Stipendiaten/-innen, so bestätigt sich die Meinung der interviewten Experten/-innen, wie Darstellung D 5.6 zeigt: 75 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE geben an, dass sie die Stipendien für heutige Studierende als eher oder sehr attraktiv ansehen (n = 75).²⁰ Erwähnt wird in den Kommentaren der Online-Befragung die einzigartige Mischung aus Praktikern/-innen und Akademikern/-innen, die an den zwei Standorten dozieren. Das Curriculum der Programme wird als vielfältig beschrieben und diene als intellektuelle Stimulation. Auch wird die Problembehandlung abseits eines nationalen Rahmens

²⁰ 33 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen haben bei dieser Frage mit «Weiss nicht» geantwortet. Begründet wird dies von den meisten dadurch, dass es für sie als Ehemalige schwierig ist, sich in heutige Studierende hineinzuversetzen und die Attraktivität aus deren Perspektive zu beurteilen.

positiv erwähnt. Stark betont wird zudem das Netzwerk, das sich Studierende am CdE aneignen können und nachhaltiger wirke als an anderen Institutionen.

D 5.6: Beurteilung der Attraktivität des Angebots der Bundesstipendien am CdE



Legende: Antworten der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE auf die Frage, wie attraktiv das Angebot der Bundesstipendien für das EUI bei heutigen Studierenden ist; n = 75.

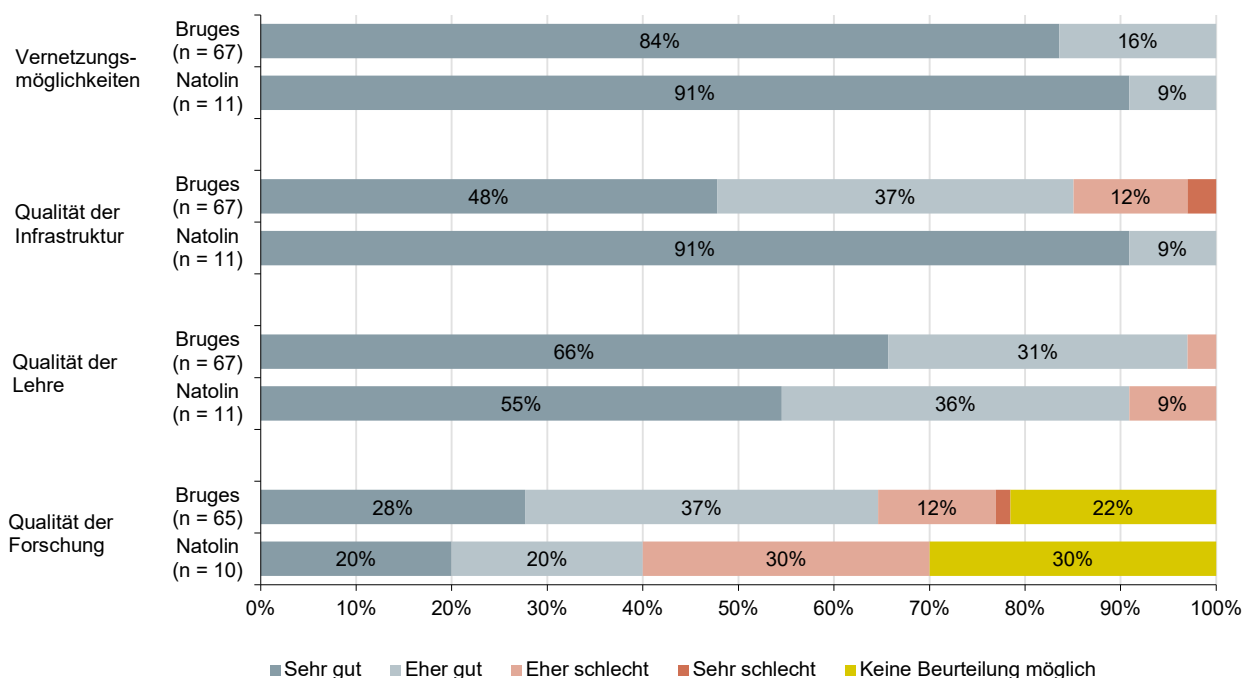
Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE.

Wie auch beim EUI wurden die befragten (ehemaligen) Studierenden am CdE in Natolin und Brügge aufgefordert, das Angebot am CdE nach verschiedenen Kriterien zu beurteilen. Die Resultate sind in Darstellung D 5.7 ersichtlich. Überaus positiv beurteilt werden die Vernetzungsmöglichkeiten, die Qualität der Lehre und auch die Qualität der Infrastruktur, sowohl für Brügge (n = 75) als auch für Natolin (n = 11).

In den Kommentaren der Online-Befragung gab es vereinzelt kritische Rückmeldungen zur Qualität der Lehre, die sich – abgesehen von der Qualität des Unterrichts von prominenten Gastreferenten/-innen – nicht stark von jener an Schweizer Universitäten abhebe. Auch werde das Angebot am CdE aufgrund des geringen Wettbewerbsdrucks kaum weiterentwickelt. Von einigen befragten (ehemaligen) Studierenden wird zudem die Infrastruktur in Brügge (Qualität des Mensa-Essen und der Unterkunft) sehr kritisch beschrieben, was einzelne ehemalige Stipendiaten/-innen ebenfalls in ihren Abschlussberichten erwähnten. Weniger gut wird die Qualität der Forschung bewertet. Nur 40 Prozent (Natolin; n = 10), respektive 65 Prozent (Brügge; n = 65) bewerten die Qualität der Forschung eher gut oder sehr gut. Grund dafür dürfte sein, dass am CdE die Lehre im Vordergrund steht und kaum eigene Forschung betrieben wird.²¹

²¹ Was auch viele befragte (ehemalige) Studierende in den Kommentaren der Online-Befragung vermerken, was den hohen Anteil der Antwortkategorie «Keine Beurteilung möglich» erklären kann. Der Schwerpunkt des CdE liegt bei der Praxis und nicht auf der akademischen Ausbildung. Bis auf wenige Ausnahmen sind die meisten Dozierenden am CdE Gastprofessoren/-innen oder Persönlichkeiten aus der Praxis.

D 5.7: Beurteilung des Angebots am CdE



Legende: Beurteilung verschiedener Kriterien des Angebots am CdE durch (ehemalige) Studierende am CdE zur Zeit, als die Befragten das CdE besuchten; Qualität der Infrastruktur meint die Infrastruktur auf dem Campus, wie die Forschungs- und Studienräumlichkeiten, aber auch Unterkünfte.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Studierenden am CdE.

I Motivation

Die Motivation der befragten (ehemaligen) Studierenden am CdE ist sehr vielfältig. Mit 76 Prozent am meisten genannt wird das Interesse an Europa/der Europäischen Union (n = 78). Etwas mehr als zwei Drittel sehen im CdE ein Sprungbrett für ihre berufliche Karriere oder sind hauptsächlich wegen des erwarteten Wissenserwerbs am CdE nach Brügge oder Natolin gekommen. 48 Prozent geben die Verbesserung der wissenschaftlichen Kompetenz, 42 Prozent die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und ebenfalls 42 Prozent die Erweiterung des eigenen Netzwerks als Motivation an. Etwas weniger als ein Drittel geben als hauptsächliche Motivation das CdE als wichtige Referenz im Lebenslauf an.

I Alternativen zum Angebot

Rund 34 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen (n = 74) geben ausserdem an, dass sie sich zeitgleich zur Bewerbung am CdE noch für mindestens einen anderen Studienort beworben haben. Von den Fachrichtungen her sind das vor allem Politik- und Sozialwissenschaftler/-innen (44% Ja), die zumeist einen PhD anstelle des Studiums am CdE in Betracht zogen (z.B. an Hochschulen in Grossbritannien, wie der LSE oder dem King's College, an der AISSR, der SAI Europe, am Graduate Institute oder der Universität Genf). Bei den Rechtswissenschaftlern/-innen (25% Ja) werden meistens ein LL.M. in den USA (z.B. Harvard, Chicago, Columbia, Fletcher) oder Grossbritannien (z.B. LSE, UCL, Cambridge, Oxford, King's College, Hull University) genannt. Weiter genannt werden das EUI, die University of Brussels sowie Basel, Bonn, Berlin, John Hopkins University, Tufts University oder das IDHEAP in Lausanne.

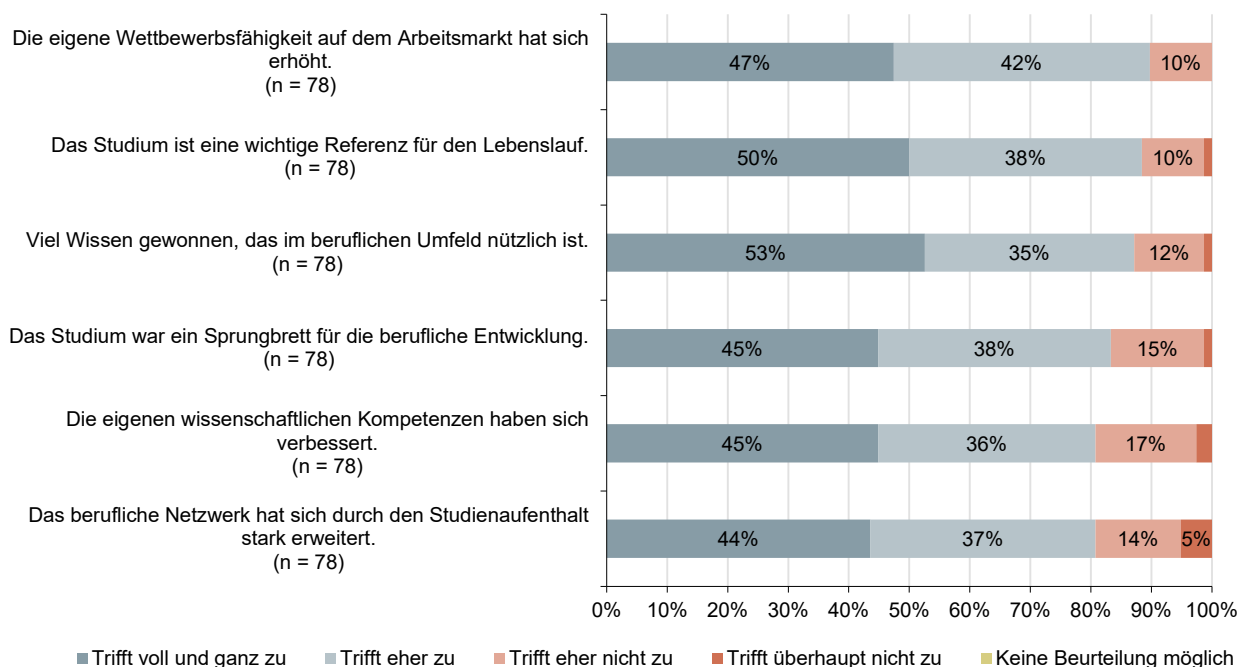
I Wirkung auf individueller Ebene (Nutzen für Absolventen/-innen)

Die Mehrheit der interviewten Experten/-innen bewertet die Auswirkungen eines Stipendiums am CdE auf die Alumni als sehr positiv, sowohl im Hinblick auf ihre persönlichen als auch ihre intellektuellen Kompetenzen. Dazu gehören insbesondere die folgenden Aspekte:

- Ausbildung mit dem Erwerb von sehr guten *spezifischen Kenntnissen der europäischen Politik und Institutionen*.
- *Aufbau eines dauerhaften Netzwerks*: Viele der Interviewten, die selbst einen Master am CdE absolviert haben, bestätigen, dass sie auch Jahre nach dem Abschluss immer noch in Kontakt mit ihren Kommilitonen stehen, teilweise auch in Alumni-Netzwerken.
- *Erwerb sprachlicher und multikultureller Kompetenzen*.
- *Gute Kenntnisse des europäischen Rechts*, das wiederum das Schweizer Recht beeinflusst.
- *Sprungbrett für einen internationalen, europäischen oder schweizerischen Karriereverlauf* (in Diplomatie, Verwaltung, Anwaltskanzleien, Think Tanks, NGOs). Der Besitz eines Diploms des CdE ist für viele eine sehr gute Referenz in der Berufswelt.

Wie die interviewten Experten/-innen bewerten auch die ehemaligen Studierenden am CdE den individuellen Nutzen der Ausbildung am CdE durchwegs positiv. Die Hälfte der Befragten gibt an, dass die in der Befragung vorgeschlagenen Aussagen zum individuellen Nutzen des Studiums am CdE voll und ganz zutreffen, für 40 Prozent der Befragten treffen die Aussagen eher zu. Darstellung D 5.8 gibt einen Gesamtüberblick.

D 5.8: Beurteilung des individuellen Nutzens der Ausbildung am CdE



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum individuellen Nutzen der Ausbildung am CdE durch ehemalige Studierende am CdE.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Studierenden am CdE.

Auch in den s Kommentaren in der Online-Befragung wird der individuelle Nutzen des Studiums am CdE stark hervorgehoben. Erwähnt werden vor allem die sich ergebenden Freundschaften, das aufgebaute «einmalige» Netzwerk und der kulturelle Austausch im Zusammenleben mit Studierenden aus rund 30 verschiedenen Nationen. Ebenfalls wird erwähnt, dass ein Verständnis für die Europäische Union entwickelt werden konnte, wie es in der Schweiz nicht möglich gewesen wäre. Persönliche Entwicklungen, wie erweiterte Sprachkenntnisse oder eine allgemeine Horizonterweiterung, werden positiv hervorgehoben.

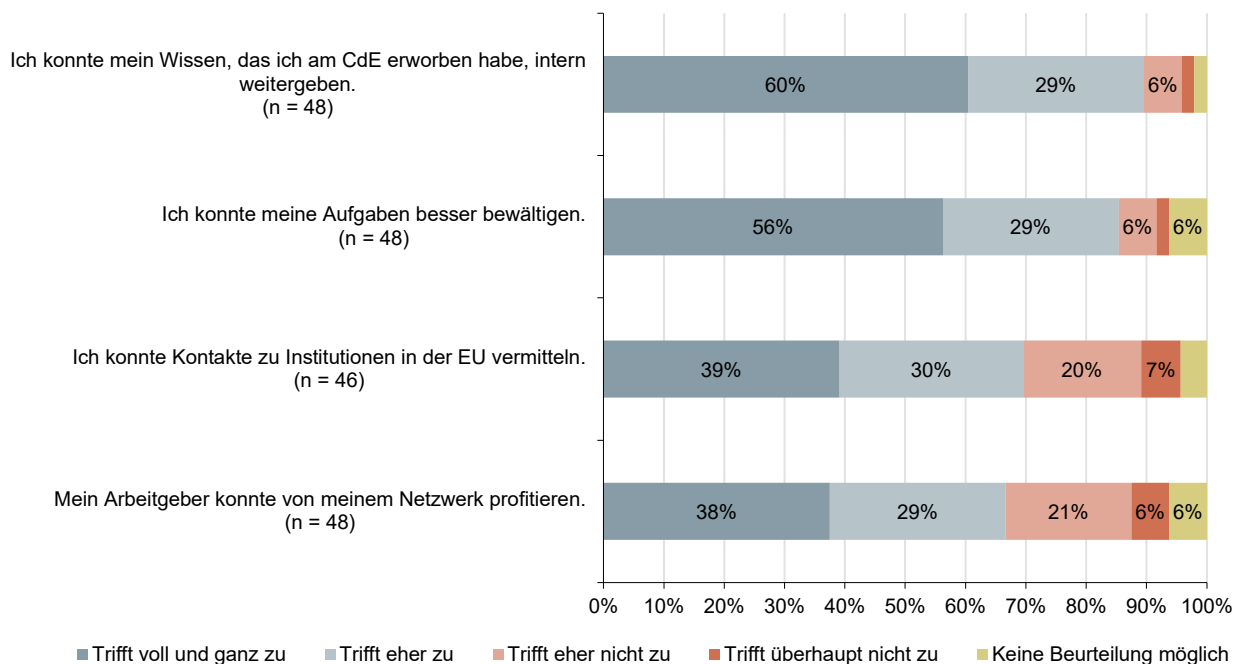
Weniger positiv sind die individuellen Rückmeldungen zum Nutzen des Studiums für die eigene Karriere, die dem Ergebnis der Online-Befragung zwar nicht unbedingt widersprechen, dieses wohl aber kontextualisieren:

- Unbestritten ist, dass das Studium am CdE als Türöffner für eine Karriere bei der europäischen Institution in Brüssel sowie internationalen Organisationen dient. Dies sei für Absolventen/-innen mit einer Schweizer Staatsbürgerschaft kaum möglich, was den Nutzen des Abschlusses reduziere.
- Mehrfach wird betont, dass der Nutzen des Abschlusses im Schweizer Arbeitsmarkt keinen hohen Stellenwert habe. Das CdE sei in der Privatwirtschaft kaum bekannt und deshalb keine gute Referenz. Allgemein seien die Möglichkeiten in der Schweiz begrenzt, beispielsweise die Möglichkeit, im Europarecht zu arbeiten.
- Stark kritisiert wird der Stellenwert der Ausbildung beim Bund. Mehrere befragte ehemalige Stipendiaten/-innen zeigen sich schwer enttäuscht, dass Ihr Abschluss bei Bewerbungen auf Bundesstellen mit unmittelbarer Verbindung zu EU-Fragen offenbar keinen Vorteil brachte. Es sei schade, dass der Bund auf der einen Seite via ein Stipendium in sie investiere, auf der anderen Seite dieses Investment aber offenbar nicht nutzen möchte. In diesem Kontext wird auf andere Länder verwiesen, in denen ein Stipendium am EUI mit einem Praktikum in der Verwaltung verbunden sei (bspw. in Polen). Diesbezüglich wird von einigen befragten ehemaligen Stipendiaten/-innen vorgeschlagen, dass das Stipendium verstärkt mit der diplomatischen Laufbahn und Junior-Professional-Officer-Programmen verknüpft werden sollte.

I Wirkung auf institutioneller Ebene (Nutzen für den Arbeitgeber)

Um Angaben zum spezifischen Nutzen der ehemaligen Studierenden für die heutigen Arbeitgeber zu erhalten, haben wir in der Online-Befragung eine Reihe von potenziellen Wirkungen abgefragt, die den Arbeitgebern der Alumni des CdE zugutekommen könnten. Die folgende Darstellung D 5.9 gibt Aufschluss darüber.

D 5.9: Beurteilung des Nutzens des Abschlusses am CdE bei der heutigen Arbeitsstelle



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen zum Nutzen des Abschlusses am CdE bei der heutigen Arbeitsstelle durch ehemalige Studierende am CdE.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Studierenden am CdE.

Mehr als vier von fünf befragten ehemaligen Studierenden geben an, dass sie durch ihr Studium am CdE ihre Aufgaben bei der Arbeit besser bewältigen können oder ihr am CdE erworbenes Wissen intern weitergeben konnten (n = 48). Etwas weniger, aber immer noch deutlich mehr als die Hälfte gibt an, dass ihr Arbeitgeber vom eigenen Netzwerk profitieren konnte (n = 48) oder dass sie Kontakte zu Institutionen in der EU vermitteln konnten (n = 46).

5.5 Bewertung des Impacts

Die Stipendien werden in einem breiten politischen Kontext vergeben. Wir haben in diesem Zusammenhang folgende Fragen untersucht:

- *Inwiefern beeinflusste der Abschluss am CdE den Karriereverlauf/den Berufswahlentscheid der ehemaligen Stipendiaten/-innen?*
- *Welchen Nutzen haben die Stipendien für Schweizer Hochschulen, die Verwaltung und die Wirtschaft?*
- *Inwiefern helfen die Stipendien zur Erreichung der an die Stipendien gekoppelten Ziele des SBFI?*

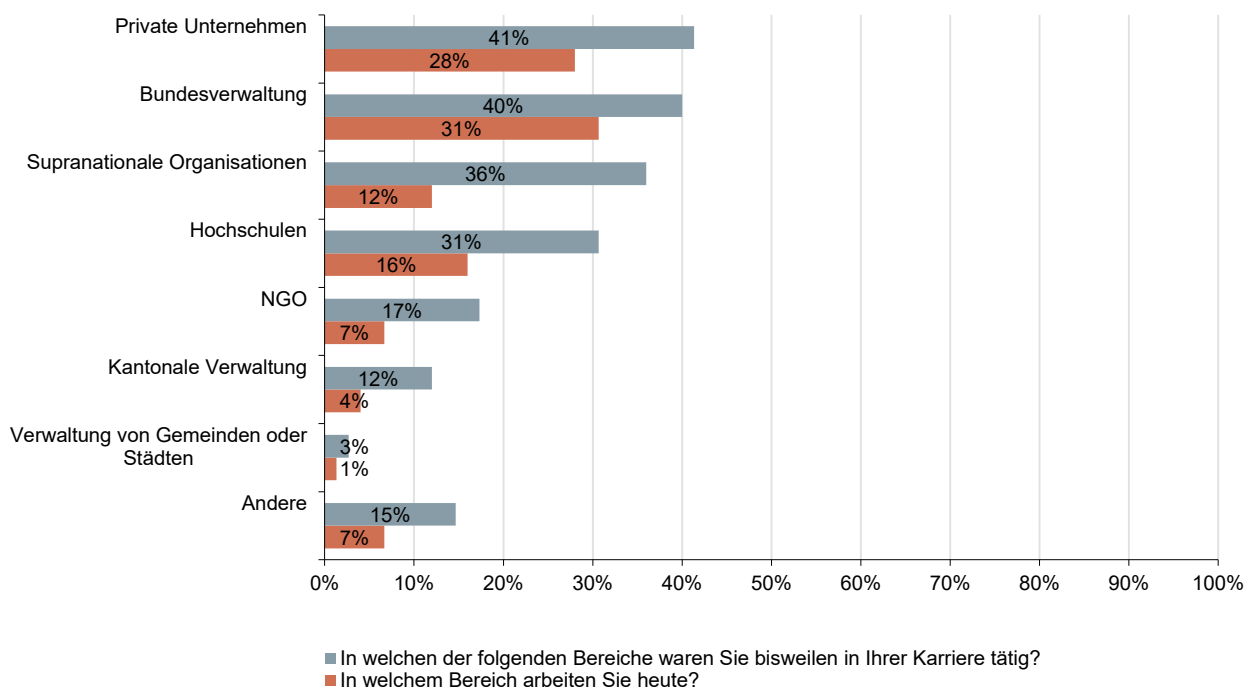
I Karriereverläufe der ehemaligen Stipendiaten/-innen und Nutzen für Schweizer Hochschulen, die Verwaltung und die Wirtschaft

Die Mehrheit der interviewten Experten/-innen betonte, dass die Bundesstipendien zwar ein kleines Instrument darstellen würden, aber ein nach wie vor wichtiger Hebel sei mit mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Wirtschaft und auf die internationale Bildungszusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU. Im Einzelnen wurde dies wie folgt begründet:

- *Wirkung auf die Verwaltung:* Ein CdE-Stipendium habe bei den Bundesbehörden einen guten Ruf. Personen mit Ausbildung beim CdE sind gemäss den Interviewten beispielsweise beim BAKOM, der WEKO und an Gerichten vertreten. Andere Personen arbeiten beim EDA, dem SECO oder anderen wichtigen Bundesämtern oder bei Netzwerken für den Schweizer Zugang zu europäischen Institutionen (z.B. EFTA).
- *Wirtschaft:* Ein Master des CdE sei nützlich bei Anstellungen bei Anwaltskanzleien. Das europaspezifische *Knowhow* sei vor allem bei grossen Wirtschaftskanzleien willkommen. Bei anderen Unternehmen wird die europarechtliche Komponente aber eher als *nice to have* wahrgenommen.
- *Schweizer Hochschulen und Wissenschaft:* Hier ist die Wirkung nach Ansicht der Interviewten am geringsten. Tatsächlich ist das Institut weit weniger forschungsorientiert als beispielsweise das EUI. Im Zentrum steht der Erwerb von spezifischem, praxisorientiertem Wissen über europäische Politik und Institutionen.

Der von den interviewten Experten/-innen vermutete Nutzen der Ausbildung bestätigt sich mit Blick auf die Befragung der befragten ehemaligen Stipendiaten/-innen am CdE. Etwas weniger als ein Drittel der Befragten geben an, in der Bundesverwaltung zu arbeiten und 28 Prozent bei privaten Unternehmen, wie Darstellung D 4.9 zeigt (n = 75). Davon ist über ein Drittel in Anwaltskanzleien aktiv, ebenfalls beliebt ist der Bankensektor und die Vermögensverwaltung. 16 Prozent der ehemaligen Stipendiaten/-innen geben an, heute im Hochschulsektor zu arbeiten. In diesem Bereich zeigt sich auch der grösste Unterschied zum EUI, wo beinahe zwei Drittel der ehemaligen Stipendiaten/-innen heute im Hochschulsektor tätig sind.

D 5.10: Karriereverläufe der ehemaligen Stipendiaten/-innen am CdE



Legende: Angaben der ehemaligen Stipendiaten/-innen am CdE dazu, in welchem/welchen Bereich/-en sie bisweilen in ihrer Karriere tätig waren und in welchem/welchen Bereich/-en sie heute arbeiten; n = 75.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei ehemaligen Stipendiaten/-innen am CdE.

Ebenfalls abgefragt wurde in der Online-Befragung die Reihenfolge der Karrierestationen (n = 43). Interessanterweise starteten die meisten der Absolventen/-innen bei privaten Unternehmen und supranationalen Organisationen. Die Bundesverwaltung ist bei den meisten Absolventen/-innen, die beim Bund gearbeitet haben, die zweite Karrierestation.

Auch den ehemaligen Stipendiaten/-innen am CdE haben wir die Frage gestellt, in welchem Umfang sie sich an ihrem heutigen Arbeitsplatz mit europaspezifischen Themen (Beziehungen Schweiz-EU EFTA, Europarat usw.) befassen (n = 74). 38 Prozent geben an, dass sie sich an ihrem Arbeitsplatz in grossem Umfang mit europaspezifischen Themen befassen, 12 Prozent in eher grossem Umfang. Somit beschäftigt sich die Hälfte der ehemaligen Stipendiaten/-innen mit europaspezifischen Themen, was etwa dem Ergebnis der Online-Befragung bei den ehemaligen Stipendiaten/-innen am EUI entspricht. Überdurchschnittlich hoch ist der Europabezug bei ehemaligen Stipendiaten/-innen, die an Hochschulen, supranationalen Organisationen, der Bundesverwaltung und NGOs arbeiten. Absolventen/-innen des CdE, die in privaten Unternehmen arbeiten, weisen mit 37 Prozent einen deutlich tieferen Europabezug auf. Inhaltlich konkretisiert sich der Europabezug in einer breiten Palette von Themen. Dazu zählen Energierecht, Wettbewerbsrecht, Submissionsrecht, Umweltpolitik, Währungspolitik oder auch Migrationsrecht (Schengen- und Dublin-Abkommen).

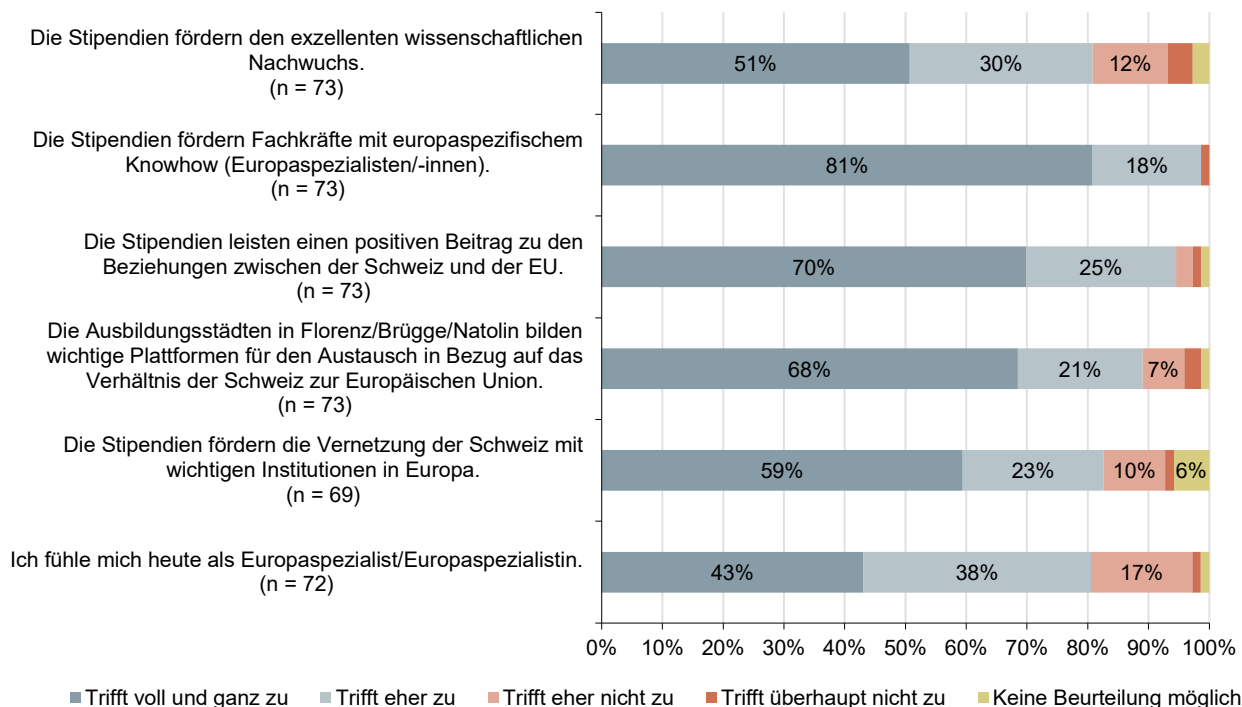
I Wirkungen bezogen auf die Ziele des SBFI

Wie in Kapitel 2 vorgestellt, verfolgt das SBFI mit den Bundesstipendien drei Ziele:

- *Förderung des exzellenten Wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität)*
- *Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration.* Durch die Stipendien soll der Bedarf an Fachkräften mit europaspezifischem Knowhow (Europaspezialisten/-innen) befriedigt werden.
- *Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union.* Dabei sollen Kontakte und Netzwerke mit den EU/EFTA-Staaten gestärkt werden.

Bei der Online-Befragung wollten wir wissen, wie die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen die Zielerreichung durch die Stipendien beurteilen. Angaben dazu finden sich in der folgenden Darstellung D 5.11.

D 5.11: Angaben der (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE in Zusammenhang mit den Zielen des SBF1



Legende: Beurteilung verschiedener Aussagen im Zusammenhang mit den Zielen des SBF1 durch (ehemalige) Stipendiaten/-innen am CdE.

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Stipendiaten/-innen am CdE.

Ganze 95 Prozent der befragten (ehemaligen) Stipendiaten/-innen geben an, dass sie glauben, dass die Stipendien einen positiven Beitrag zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU leisten (n = 73) und 99 Prozent denken, dass die Stipendien Fachkräfte mit europaspezifischem Knowhow fördern. Selbst fühlen sich aber weniger Befragte, immerhin aber noch 81 Prozent, als Europaspezialisten/-in (n = 72). Auch glaubt ein hoher Prozentsatz der Befragten, dass die Ausbildungsstätten EUI und CdE eine wichtige Plattform für den Austausch in Bezug auf das Verhältnis der Schweiz zur EU bilden (n = 73), dass die Stipendien den exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs fördern (n = 73) und die Stipendien die Vernetzung der Schweiz mit wichtigen Institutionen in Europa fördern (n = 69).

I Subjektive Gesamtbeurteilung durch die (ehemaligen) Studierenden

Wir haben die (ehemaligen) Stipendiaten/-innen zum Abschluss der Online-Befragung gebeten, uns Stichworte anzugeben, die aus ihrer Sicht ihre Zeit am CdE am besten charakterisieren. Die Antworten sind in der folgenden Darstellung D 5.12 ersichtlich.

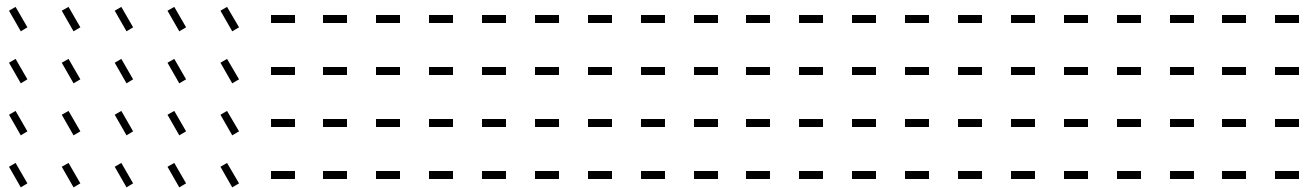
D 5.12: Subjektive Gesamtbeurteilung der Stipendien mittels einer Wortwolke durch (ehemalige) Studierende am CdE



Legende: Antworten der (ehemaligen) Studierenden am CdE auf die Frage nach drei Wörtern, die die Zeit am EUi am besten charakterisieren; n = 66.

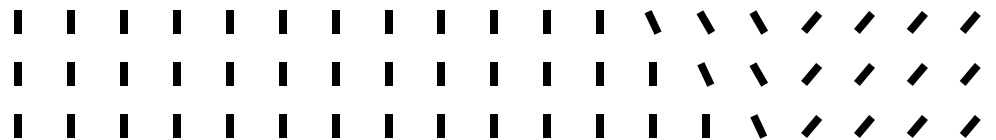
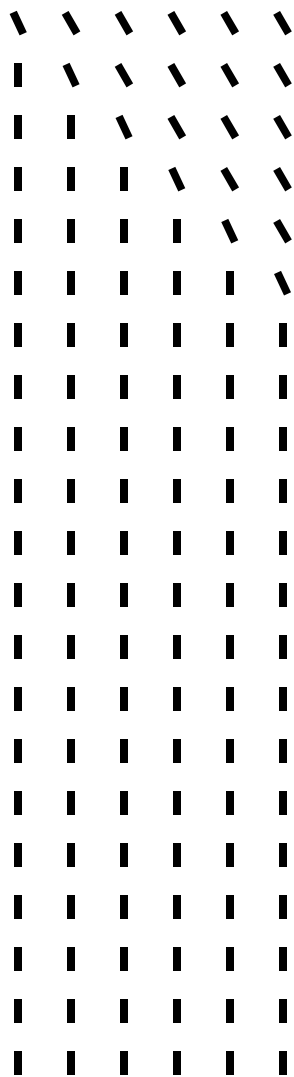
Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung bei (ehemaligen) Studierenden am CdE.

Oft genannt werden Wörter wie «Freundschaft», «Netzwerk», «intensiv», aber auch «Exzellenz» oder «Horizontenerweiterung». Damit werden die bis dahin gesammelten Erkenntnisse gestützt. Die Qualität der Ausbildung am CdE wird bestätigt und auch die Wichtigkeit des erworbenen Netzwerkes, das nicht nur beruflicher Natur sein muss. Freundschaften zeichnen das arbeitsintensive Jahr am CdE aus, was wohl vor allem am Campusleben liegt, das von Studierenden aus ganz Europa geprägt ist. Diese Befunde unterscheiden sich nicht gross von denen am EUi.



6. Vergleich mit dem Ausland

Wir vergleichen in diesem Kapitel das Stipendiensystem in der Schweiz mit jenen in Deutschland, Österreich und Luxembourg.



In diesem Kapitel wird die Umsetzung der Bundesstipendien in der Schweiz mit jener in den Ländern Luxemburg, Deutschland und Österreich verglichen. Die Auswahl der drei Länder für diesen Quervergleich wurde mit dem Auftraggeber besprochen und begründet sich durch die ähnliche Struktur der Bildungs- und Forschungslandschaft in diesen Ländern und der Schweiz.

Es standen dabei folgende Fragen im Zentrum:

- *Welche Zielsetzung wird durch die Vergabe der Stipendien angestrebt?*
- *Welche Stelle ist für die Vergabe der Stipendien zuständig? Wie viele Ressourcen werden dafür investiert?*
- *Wie ist die Ausgestaltung des Stipendiums (Anzahl, Umfang, Dauer, Zulagen)?*
- *Wer kann sich für das Stipendium bewerben?*
- *Welche Fachbereiche werden vom Stipendium unterstützt?*
- *Wird eine Unterstützung zur Bewerbung oder sonstige Betreuung angeboten?*
- *Wie gestaltet sich das Selektions- und Vergabeverfahren?*
- *Welche Werbemaßnahmen und Informationskanäle werden umgesetzt?*
- *Wie wird die Bekanntheit des Stipendiums beurteilt?*
- *Wie wird die Attraktivität des Stipendiums beurteilt?*

6.1 Vergleich der Stipendiensysteme am European University Institute

I Zielsetzung

Die *Zielsetzung* der Stipendienvergabe unterscheidet sich in den drei Ländern:

- *Deutschland:* Förderung von Dissertationen mit den Schwerpunkten interdisziplinäre Forschung und vergleichende Untersuchungen mit Bezug auf die europäischen Länder.
- *Österreich:* Primär Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Österreich, mit der damit verbundenen Erwartung, dass Studierende in ihr Land zurückkehren.
- *Luxembourg:* Aus Sicht der Interviewten sollen erstens der europäische Geist gefördert und eine europäische Identität in Luxembourg geschaffen werden und zweitens sollen luxemburgische oder in Luxembourg ansässige Studierende in ihrem Studium unterstützt werden.

I Zuständigkeit und Ressourcen

Die *Zuständigkeiten* sind in den drei Vergleichsländern stark verschieden geregelt:

- Wie in der Schweiz ist in Luxembourg die Zuständigkeit für die Vergabe der Stipendien staatlich beim Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche angesiedelt.
- In Deutschland und Österreich sind hingegen zwei externe Agenturen mit der Betreuung der Stipendien beauftragt: Der Verein Deutscher Akademischer Austauschdienst

DAAD und die österreichische Agentur für Bildung und Internationalisierung OeAD GmbH.

Während sich in Luxemburg zwei Personen mit je einem niedrigen Teilzeitpensum um die Vergabe der Stipendien am EUI kümmern, ist es in Deutschland eine Person (geschätztes Pensum: 20%). Es war nicht möglich zu eruieren, wie viele *Ressourcen* die Agentur in Österreich in diesen Prozess investiert. Allgemein kann jedoch aufgrund des Interviews mit den Verantwortlichen der OeAD fürs CdE darauf geschlossen werden, dass diese Aufgabe eine von sehr vielen anderen im Pflichtenheft der zuständigen Personen in der Austauschorganisation darstellt. Die Agentur ist sowohl national als auch international für Programme im Bereich Bildung und Internationalisierung tätig, wodurch sie Synergieeffekte nutzen kann. Stipendien ans CdE und ans EUI sind zwei Programme von vielen.

I Zielgruppe und Zulassungsvoraussetzungen

Zielgruppe der Stipendien sind in den drei Vergleichsländern wie in der Schweiz herausragende Masterabsolventen/-innen mit einer konkreten Forschungs idee, die sich für ein Doktorat bewerben möchten.

Die *Zulassungsvoraussetzungen* sind in den drei Vergleichsländern ähnlich wie in der Schweiz: Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit oder Beweis einer «besonderen Verbundenheit an das Land» in Deutschland und Österreich. In Luxemburg müssen die Kandidaten/-innen entweder die luxemburgische Staatsangehörigkeit besitzen, einen luxemburgischen Sekundarschulabschluss oder einen Abschluss der Universität Luxemburg erworben haben oder zum Zeitpunkt der Bewerbung seit mindestens drei Monaten in Luxemburg wohnhaft sein.

I Fachbereiche, Unterstützung zur Bewerbung und Betreuung

Die *Fachbereiche*, in denen ein Stipendium gewährt werden kann, entsprechen in allen Ländern denen der vier Departementen am EUI: Recht, Ökonomie, Geschichte und Politik- und Sozialwissenschaften. Gemäss unseren Recherchen und Interviews existieren weder eine spezifische *Unterstützung zur Bewerbung* noch einer *Betreuung* der Bewerber/-innen. Die Bewerbung erfolgt in der Regel individuell seitens der Bewerber/-innen. Die Situation in den drei Ländern unterscheidet sich somit nicht von jener der Schweiz.

I Selektions- und Vergabeverfahren

Das Selektionsverfahren ist für alle Länder erst durch das EUI gemäss den im Abschnitt 3.1.3 bereits erwähnten Kriterien der wissenschaftlichen Exzellenz sicherzustellen. Vorgängig prüfen die nationalen Stellen, ob die Bewerber/-innen die Bedingungen für die Erteilung eines Stipendiums erfüllen. Während in Deutschland sich Studierende formell über das DAAD-Portal bewerben müssen, übernimmt Luxemburg die Liste der Bewerber/-innen aus Luxemburg, die sie vom EUI zugestellt erhalten.

I Werbemassnahmen und Informationskanäle

Die DAAD-Agentur veröffentlicht jährlich das EUI-Angebot mit den weiteren Stipendienausschreibungen auf ihre Website und betreibt sonst keine expliziten Werbemassnahmen. Ähnlich wird in Österreich seitens der OeAD vorgegangen, mit zusätzlicher Publikation in Newsletter. Das Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche in Luxemburg wendet sich hingegen für die Werbemassnahmen an das International Relation Office (IRO) der Universität Luxemburg und gleichzeitig an Vertretende der Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaftlichen Fakultäten. Vor drei Jahren habe das Ministerium in Zusammenarbeit mit dem EUI eine jährliche Informationsveranstaltung unter Einbezug von Alumni an der Universität Luxemburg lanciert, die auf grosse Resonanz stiess. Weitere wichtige Informationskanäle und Ansatzpunkte für das Bewerben des

Angebotes sind gemäss den Interviewten Kooperationsprogramme mit dem EUI, Summer Schools und, für den Fachbereich Geschichte, die Zusammenarbeit mit dem interdisziplinären Zentrum für digitale Geschichte.

| Anzahl, Höhe und Dauer

Die *Anzahl* jährlich zu vergebenden Stipendien beträgt heutzutage in Deutschland 16, in Österreich 4 und in Luxemburg zwei neu zu vergebende Stipendien jährlich. Die *Höhe* des Stipendiums beträgt gemäss Angaben vom Jahr 2023 (monatlich) in Deutschland 1'500 Euro, in Österreich 1'660 Euro und in Luxemburg 1'800 Euro. Während die Stipendien in allen drei Ländern für eine *Dauer* von drei Jahren gewährleistet werden, wird das vierte Jahr durch das EUI mit einem Fixbetrag von 1'440 Euro finanziert. In Luxemburg wird im vierten Jahr ein Zuschlag von 360 Euro monatlich bezahlt, damit die Höhe des Betrags in diesem Jahr nicht niedriger ausfällt als die vorherigen drei Jahre (top-up). In Deutschland und Österreich gibt es kein solches Top-up.

| Zulagen, Versicherungen

Wie in der Schweiz werden in Luxemburg keine Familien- oder sonstigen Zulagen gedeckt, während Österreich und Deutschland Familienzulagen und gewisse Versicherungen (wie Kranken-, Unfall- oder Privathaftpflichtversicherungen) übernehmen. Zudem sieht Deutschland, zusätzlich zu einer monatlichen Kongress- und Forschungszulage in der Höhe von 102 Euro, auch eine Reisekostenzulage vor.

| Bekanntheit und Attraktivität

Aufgrund der begrenzten Anzahl Interviews beim Quervergleich wurden die Bekanntheit und die Attraktivität für das EUI nur in Luxemburg vertieft analysiert. Das EUI werde in Luxemburg, was Geistes- und Sozialwissenschaften in Europa anbelangt, als immer wichtigeres und bekannteres Institut wahrgenommen. Obwohl das Institut für Luxemburg eine sehr hohe Bedeutung habe, sei es zum Teil schwierig, jedes Jahr genug Bewerbungen zu erhalten. Bis vor kurzem habe der Durchschnitt der Bewerbungen pro Jahr bei zwei gelegen, worauf das Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche seine Werbemassnahmen erhöht habe. In den letzten Jahren seien nun mehr Bewerbungen eingegangen, durchschnittlich fünf bis sechs Bewerbungen pro Jahr. Es ist den Studierenden gemäss den Interviewten bewusst, dass ein Aufenthalt am EUI für die Karriere Vorteile und auch ein gewisses Renommee mit sich bringt. Obwohl es sich bei diesen Stipendien um keine Arbeitsverträge inklusive Sozialversicherungen wie bei anderen Stipendienprogrammen in Luxemburg handle, würden luxemburgische Studierenden die Höhe der Stipendien als attraktiv empfinden.

I Gesamtübersicht und Fazit

Betrachten wir die vier Länder im Vergleich, so lassen sich die Stipendiensysteme entlang der geschilderten Eckpunkte wie folgt vergleichend darstellen:

D 6.1: Vergleich ausgewählter Eckpunkte der EUI Stipendien in den vier Ländern

	<i>Schweiz</i>	<i>Luxembourg</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Österreich</i>
Zielsetzung	Förderung des exzellenten Wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität), Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration, Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union	Stärkung des europäischen Geistes und Unterstützung von in LUX ansässigen Studierenden	Förderung der interdisziplinären Forschung und von vergleichenden Untersuchungen mit Bezug auf EU-Länder	Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Österreich (wiss. Nachwuchs)
Zuständigkeit	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF	Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche MESR	externe Agentur Verein DAAD	externe Agentur OeAD GmbH
Ressourcen für Vollzug	eine Person (zusammen mit EUI, Teilpensum)	zwei Personen (zusammen mit EUI, niedriges Teilpensum)	eine Person (zusammen mit EUI, Teilpensum)	eine Person (zusammen mit EUI, Teilpensum)
Zielgruppen	Doktoranden/-innen	Doktoranden/-innen	Doktoranden/-innen	Doktoranden/-innen
Nationale Zulassungsvoraussetzungen	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit oder > 2 Jahre im Schweizer Hochschulsystem oder Sekundarstufe I oder II nach einem Schweizer Lehrplan	Luxemburgischer Sekundarschulabschluss oder Diplom der Universität Luxembourg, Staatsangehörigkeit oder Wohnsitz seit mindestens 3 Monaten in Luxembourg zum Zeitpunkt der Bewerbung	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit oder Beweis einer besonderen Verbundenheit mit dem Land	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit oder Beweis einer besonderen Verbundenheit mit dem Land
Fachbereiche	Recht, Ökonomie, Geschichte und Politik- und Sozialwissenschaften	Recht, Ökonomie, Geschichte und Politik- und Sozialwissenschaften	Recht, Ökonomie, Geschichte und Politik- und Sozialwissenschaften	Recht, Ökonomie, Geschichte und Politik- und Sozialwissenschaften
Selektionsverfahren	Inhaltliche Selektion EUI; formale Selektion SBF	Inhaltliche Selektion EUI; formale Selektion MESR	Inhaltliche Selektion EUI; formale Selektion DAAD	Inhaltliche Selektion EUI; formale Selektion OeAD
Werbemassnahmen	primär über IRO und Studienkoordinatoren/-innen der Hochschulen. Publikation auf Webseite und Newsletter.	MESR über IRO Universität LUX zusammen mit dem EUI	keine (ausser Publikation auf Website)	Publikation auf Website und Newsletters

	Schweiz	Luxembourg	Deutschland	Österreich
Anzahl Stipendien pro Jahr (für alle finanzierten Jahrgänge)	6	4 (seit 2020, davor 2)	16	4
Umfang der Stipendien pro Jahr und Person	1'850 Euro (seit 2022)	1'800 Euro	1'500 Euro	1'660 Euro
Dauer	4 Jahre	3 Jahre (plus top-up im vierten Jahr)	3 Jahre	3 Jahre
Zulagen und Versicherungen	keine	keine	Familienzulage: ja Kranken-, Unfall- und Privathaftpflichtversicherung: ja Kongress- und Forschungszulage: 102 Euro (monatlich)	Familienzulage: ja Kranken-, Unfall- und Privathaftpflichtversicherung: ja

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Dokumentenanalysen und Interviews.

Insgesamt lässt sich Folgendes festhalten:

- In der Schweiz und in Luxembourg fällt die *Zuständigkeit des Vergabeverfahrens* in die Kompetenzen der nationalen Stelle für Bildung und Forschung, während in Deutschland und Österreich diese Aufgabe extern an einen Verein respektive an eine Agentur ausgelagert wird.
- Die *Vergabesysteme* sind in den vier betrachteten Ländern sehr ähnlich, wobei die formelle Selektion erst durch die nationalen Vergabestellen erfolgt und danach das EUI die Kandidaturen am Selektionsgespräch inhaltlich prüft.
- Die *Ressourcen* (sowohl die personellen als auch diejenigen für die Werbung), die in den betrachteten Ländern für das EUI-Stipendium investiert werden, sind eher bescheiden.
- Die *Höhe der Beträge* für ein Stipendium am EUI liegen in Deutschland, Österreich, Luxembourg und der Schweiz zwischen 1'500 und 1'850 Euro, wobei die Schweiz und Luxembourg praktisch gleich hohe Beträge zahlen, während Deutschland mit 1'500 Euro am tiefsten liegt. Nicht einbezogen sind in diese Kalkulationen die Familienzulagen und gewisse Versicherungsleistungen, die in Österreich und Deutschland entrichtet werden, sowie die monatliche Kongress- und Forschungszulage und die Reisekostenzulage in Deutschland.

6.2 Vergleich der Stipendiensysteme am Collège d'Europe

I Zielsetzung

Die in den Interviews erwähnten Zielsetzungen können wie folgt zusammengefasst werden:

- *Deutschland*: a) Sprungbrett, um eine Karriere in EU-Institutionen (aber auch in Deutsche Bundesministerien mit EU-Abteilungen) zu fördern, b) guter und qualifizierter Nachwuchs fördern, der über ein internationales Netzwerk verfügt, c) der Zunahme von EU-Gesetzgebung mit entsprechendem *Knowhow* Rechnung tragen.
- *Österreich*: a) Österreichischen Studierenden die Möglichkeit einer postgradualen europäischen Ausbildung bieten, b) die Anzahl Österreicher/-innen an europäischen Hochschulen sowie den Anteil Österreicher/-innen, die in europäischen Institutionen

beruflich tätig werden, erhöhen, c) auf einer etwas übergeordnete Ebene das Bewusstsein für Europa in Österreich erhöhen.

- *Luxembourg*: Aus Sicht der Interviewten sollen erstens der europäische Geist gefördert und eine europäische Identität in Luxembourg geschaffen werden und zweitens sollen luxemburgische oder in Luxembourg ansässige Studierende in ihrem Studium unterstützt werden.

I Zuständigkeit und Ressourcen

Zuständig für das Bewerbungsverfahren und die Vergabe des Stipendiums am CdE in Brügge und in Natolin ist in Deutschland der Verein Europäische Bewegung Deutschland e.V. (EBD), während in Österreich seit 2022²² die Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD GmbH) zuständig ist. In Luxembourg ist die Europäische Bewegung Luxembourg (EBL) die offizielle Auswahlstelle, jedoch ist eigentlich dieselbe Stelle beim Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche – wie im Prozess für das EUI – für die Vergabe der Stipendien zuständig. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die zuständigen Stellen im Bereich der *Ressourcen* etwas unterdotiert sind. Während in Deutschland eine Person bei der EBD zuständig ist und ihre Arbeit zwischen 20 und 50 Prozent einschätzt (abhängig vom Arbeitsvolumen, das nicht jeden Monat gleich gross ist), ist für Österreich eine Person mit plus minus einem 10-Prozent-Stellenäquivalent für die Stipendienvergabe vorgesehen.

I Zielgruppe und Zulassungsvoraussetzungen

Zur *Zielgruppe* gehören in allen drei Vergleichsländern Studierende mit einem bereits abgeschlossenen Masterabschluss. Zusätzlich könnten theoretisch, im Gegensatz zur Schweiz, bei entsprechenden Qualifikationen und in Ausnahmefällen jedoch auch Studierende mit abgeschlossenem Bachelorabschluss (d.h. 180 ECTS) gefördert werden. Gemäss den Interviews in Deutschland ist eine Zunahme der Bewerber/-innen mit Bachelorabschluss festzustellen, wobei diese heute etwa ein Viertel der zugelassenen Stipendiaten/-innen darstellen. In Luxembourg und Österreich gibt es kaum oder keine solche Fälle.

Die *Zulassungsvoraussetzungen* unterscheiden sich ein wenig in den vier analysierten Ländern, was Staatsangehörigkeit, Aufenthalt oder Ort des Hochschulabschlusses angeht. In der Regel müssen Studierende über die Staatsangehörigkeit verfügen oder einen Hochschulabschluss im jeweiligen Land erworben haben. Schliesslich sind in allen drei Ländern, ausser hervorragenden Qualifikationen, auch gute oder sehr gute Französisch- und Englischkenntnisse nachzuweisen.

I Fachbereiche, Unterstützung zur Bewerbung und Betreuung

Die am CdE mögliche Auswahl besteht aus den *Fachbereichen* Recht, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen, oder verwandten Studiengängen. Gemäss unserer Recherche gibt es in allen drei Vergleichsländern keine direkte *Unterstützung im Bewerbungsverfahren*. Sowohl von der OeAD in Österreich als auch vom Ministerium in Luxembourg wird die *Betreuung* vom CdE und seine Peer-to-Peer-Gruppen als hinreichend angesehen. Hingegen bietet die EBD in Deutschland eine Online-Sprechstunde an, durch die der Austausch und die Berichte von Studierenden gefördert werden.

²² Österreich hat die Teilnahme am CdE einige Jahre pausiert und ab 2022 wieder aufgenommen. Der Grund für die Unterbrechung war den interviewten Personen vom OeAD nicht bekannt, mutmasslich war eine alternative Prioritätensetzung Grund dafür.

| Selektions- und Vergabeverfahren

- *Deutschland*: Einreichen der Online-Bewerbung am CdE plus eine Kopie per Post an den EBD, danach Vorauswahl der deutschen Auswahlkommission (die vom EBD für je drei Jahre zusammengestellt wird und unter anderem aus Vertretern/-innen des CdE besteht). Die ausgewählten zum Stipendium berechtigten Studierenden werden anschliessend zu einer persönlichen Vorstellung vor der Kommission eingeladen.
- *Österreich*: Ähnlich wie in Deutschland wird in Österreich vorgegangen, wobei das Interview gegenüber dem Auswahlgremium in Wien stattfindet.
- *Luxembourg*: Das CdE trifft eine Vorauswahl, danach findet ein Interview vor einer Kommission bestehend aus Vertretern/-innen des CdE, der Europäischen Bewegung Luxembourg und des Ministeriums statt.

| Werbemassnahmen und Informationskanäle

- *Deutschland*: Der EBD verfügt über ein jährliches Budget für Werbemassnahmen von 18'000 Euro. Zu den Werbemassnahmen gehören der Versand von Infomaterialien an einen E-Mail-Verteiler von rund 1'000 Personen, eigene Flyer und Video- und Fotobeiträge von aktuellen Studierenden, bezahlte Posts auf Social Media (Instagram, Twitter und Facebook), bezahlte Einträge in Online-Suchmaschinen für ausländische Studierende und weitere Kanäle des EBD. Zudem werden Infoabende für Interessierte (an denen Alumni über ihre Erfahrung berichten) und – in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt – drei- bis viermal jährlich Studienmessen organisiert, an denen das CdE vertreten ist. Ein weiterer wichtige Streukanal ist gemäss den Interviewten das Alumni-Netzwerk und die jeweiligen Stammtische, die in Berlin oder in anderen Städten organisiert werden.
- *Österreich*: Ähnlich wie in Deutschland hat die OeAD als zentrale Agentur eine ziemlich grosse Reichweite und kann an bereits existierende Social-Media-Kampagnen und an weitere Kommunikationskanäle anknüpfen. Für die Wiederaufnahme des Stipendiums wurde die Kommunikation stark mit dem CdE abgestimmt.
- *Luxembourg*: Das Ministerium in Luxembourg veröffentlicht die Informationen zu den Stipendien auf seiner Website, die gemäss den interviewten Personen recht häufig von Studierenden besucht wird. Da sie aus ihrer Sicht hinreichend Bewerbungen bekommen und die Tendenz eher zunehmend ist, werden keine zusätzliche Werbemassnahmen vom Ministerium gefördert.

| Anzahl, Höhe und Dauer

Die *Anzahl* jährlich vergebener Stipendien beträgt in Deutschland rund 25 Stipendien der Bundesregierung und einzelner Bundesländer (wie bspw. Nordrhein-Westfalen, bis kurzem auch jeweils Baden-Württemberg und Thüringen). In Österreich sind es drei und in Luxembourg zwei Stipendien. Die *Höhe* der Stipendien fällt in den drei Ländern unterschiedlich aus. Er beträgt als einmaliger Zuschuss der Studienkosten 17'525 Euro in Deutschland, 17'000 Euro in Österreich und 27'000 Euro in Luxembourg, was dem Betrag von einem Vollstipendium entspricht. Die *Dauer* des Studiums und somit des Stipendiums ist zehn Monate, was einem akademischen Jahr entspricht.

| Zulagen, Versicherungen

Sowohl in der Schweiz als auch in allen Vergleichsländern werden keine Zulagen oder sonstige Versicherungen entgeltet.

| Bekanntheit und Attraktivität

Gemäss den Interviewten ist die *Bekanntheit* der Stipendien in Deutschland nicht so gross wie beispielsweise in Frankreich, wo das CdE einen anderen Ruf und Status genieesse. Während in Frankreich jährlich etwa 100 Bewerbungen eingehen, sind es in Deutschland maximal 30 bis 35 Bewerbungen pro Jahr. Dies kann aus Sicht der interviewten Personen

daran liegen, dass die sprachlichen Zulassungsvoraussetzungen (gute oder sehr gute Französischkenntnisse) für viele Studierende in Deutschland immer noch eine relativ hohe Hürde darstellen. Die Nachfrage bleibe jedoch relativ konstant. Österreich hat die Stipendien erst 2022 wieder aufgenommen, wodurch die Bekanntheit des CdE durch den OeAD schwierig zu beurteilen ist. Gemäss den Interviewten ist das CdE und das damit verbundene Stipendium vor allem in den europainteressierten Kreisen bekannt. Im Jahr 2023 habe Österreich jedoch 18 Bewerbungen erhalten, was eine relativ hohe Anzahl, gerade auch im Vergleich zur Schweiz, ist. In Luxembourg wird eine ähnliche Tendenz festgestellt, nämlich, dass das Interesse für das CdE eher wachse (für das akademische Jahr 2023/24 sind 15 Bewerbungen eingegangen).

Attraktivität: Was die hohe Qualität und den guten Ruf des CdE anbelangt, unterscheiden sich die Meinungen der Verantwortlichen in den drei Vergleichsländern nicht von denjenigen der befragten Experten/-innen in der Schweiz. Obwohl das Instrument im Vergleich mit anderen bildungspolitischen Massnahmen als klein eingeschätzt wird, sind sich die interviewten Personen einig, dass es von der Symbolik her einen bedeutenden Beitrag im Geiste der europäischen Integration leiste. Weiter wird von den Interviewten in allen drei Ländern bestätigt, dass Brügge bei den Bewerbern/-innen als attraktiver angesehen wird als Natolin.

I Gesamtübersicht und Fazit

Betrachten wir die vier Länder im Vergleich, so lassen sich die Stipendiensysteme entlang der geschilderten Eckpunkte wie folgt vergleichend darstellen:

D 6.2: Vergleich ausgewählter Eckpunkte der CdE Stipendien in den vier Ländern

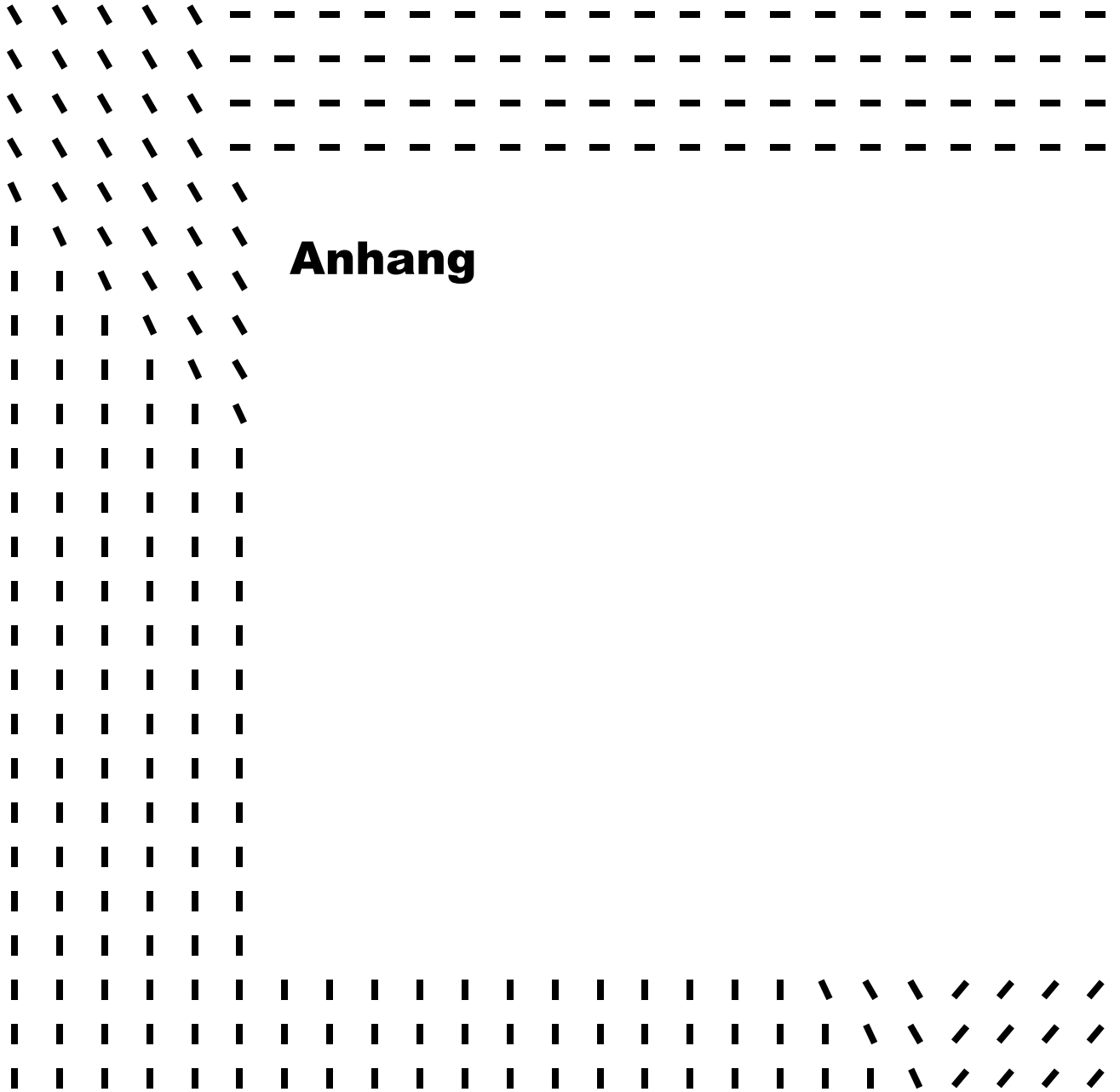
	<i>Schweiz</i>	<i>Luxembourg</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Österreich</i>
Zielsetzung	Förderung des exzellenten Wissenschaftlichen Nachwuchses (Innovation, Kreativität), Partizipation an den Plattformen für die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der europäischen Integration, Leisten eines positiven Beitrags zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union	Stärkung des europäischen Geistes und Unterstützung von in LUX ansässigen Studierenden	Förderung einer Karriere in EU oder nationale Institutionen, des gut qualifizierten Nachwuchses und des internationalen Netzwerks und des Knowhows im EU-Recht	Förderung von postgradualen EU-Ausbildungen, Erhöhung Anzahl Studierende an EU-Hochschulen und Berufstätigen an EU-Institutionen, Förderung des europäischen Bewusstseins
Zuständigkeit	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI	Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche MESR mit EBL	Europäische Bewegung Deutschland e.V. EBD	OeAD GmbH
Ressourcen für Vollzug	eine Person (zusammen mit CdE Teilpensum)	zwei Personen (zusammen mit CdE, niedriges Teilpensum)	eine Person (Teilpensum, schätzungsweise zwischen 20 und 50%)	eine Person (Teilpensum, um die 10%)

	<i>Schweiz</i>	<i>Luxembourg</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Österreich</i>
Zielgruppen	nur Studierende mit MA-Abschluss	Studierende mit MA-Abschluss (bei entsprechenden Qualifikationen mit BA-Abschluss möglich)	Studierende mit MA-Abschluss (bei entsprechenden Qualifikationen mit BA-Abschluss möglich)	Studierende mit MA-Abschluss (bei entsprechenden Qualifikationen mit BA-Abschluss möglich)
Nationale Zulassungsvoraussetzungen	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, > 2 Jahre im Schweizer Hochschulsystem oder Sekundarstufe I oder II nach einem Schweizer Lehrplan, gute Französisch- und Englischkenntnisse	Staatsangehörigkeit, Wohnsitz in Luxembourg oder starke Verbundenheit mit Luxembourg, gute Französisch- und Englischkenntnisse	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit oder Studierende mit deutschem Hochschulabschluss, gute Französisch- und Englischkenntnisse	Abschluss an einer akkreditierten Hochschule, Staatsangehörigkeit, gute Französisch- und Englischkenntnisse
Fachbereiche	Recht, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen oder verwandte Studiengänge	Recht, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen oder verwandte Studiengänge	Recht, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen oder verwandte Studiengänge	Recht, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen oder verwandte Studiengänge
Selektionsverfahren	Online-Bewerbung CdE; Vorauswahl CdE; formale Selektion SBFI gegenüber Selektionskomitee	Online-Bewerbung CdE; Vorauswahl CdE; formale Selektion gegenüber Selektionskomitee CdE mit MESR und EBL	Online-Bewerbung CdE; Vorauswahl DAAD; formale Selektion gegenüber Selektionskomitee	Online-Bewerbung CdE; Vorauswahl OeAD; formale Selektion gegenüber Selektionskomitee
Werbemassnahmen	primär über IRO und Studienkoordinatoren/-innen der Hochschulen	MESR-Webseite, keine weiteren Kanäle	primär über bestehende Kanäle von EBD, in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, Alumni-Netzwerk	primär über bestehende Kanäle von OeAD, in Zusammenarbeit mit CdE
Anzahl Stipendien pro Jahr	4	2	25	3 (seit 2022, davor keine)
Umfang der Stipendien pro Jahr und Person	27'000 Euro (Vollstipendium)	27'000 Euro (Vollstipendium)	17'525 Euro (Teilstipendium)	17'000 Euro (Teilstipendium)
Dauer	1 Jahr	1 Jahr	1 Jahr	1 Jahr
Zulagen und Versicherungen	keine	keine	keine	keine

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf Dokumentenanalysen und Interviews.

Insgesamt können wir Folgendes aus dem Quervergleich der Stipendiensysteme für das CdE in den vier Vergleichsländern festhalten:

- Das *Selektions- und Vergabeverfahren* wird sowohl in der Schweiz als auch in allen Vergleichsländern durch ein Auswahlkomitee von Vertretern/-innen des CdE und den nationalen beteiligten Akteuren formell durchgeführt.
- Die *Höhe des jährlichen Betrags* der Stipendien in der Schweiz und Luxembourg ist wesentlich höher mit 27'000 Euro (Vollstipendium) als in Deutschland und Österreich, der nur die Studiengebühren deckt (rund 17'000 Euro).
- Die Förderagenturen betreiben *Werbemassnahmen* über verschiedene Kanäle und können von ihren bestehenden Strukturen und Synergien mit vergleichbaren Stipendienprogrammen profitieren.
- Die *Bekanntheit* der Stipendien ist gemäss den Interviews in den Vergleichsländern unterschiedlich. Während in Luxembourg und in Österreich (seitdem sie wieder gefördert werden) im Gegensatz zur Schweiz die Anzahl Bewerbungen wächst, ist in Deutschland gemäss der Interviewten die Nachfrage ziemlich konstant. Das Stipendium leiste einen positiven Beitrag zur europäischen Integration und sei äusserst attraktiv, auch wenn es sich nur um ein kleines Instrument handle.



A 1 Interviewpartner/-innen

DA 1: Interviewpartner/-innen Experteninterviews

	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Titel</i>	<i>Funktion</i>	<i>Organisation</i>
Kick-off-Interview					
	Lippuner	Claudia		Projektverantwortliche Internationale Bildungszusammenarbeit und Berufsqualifikationen	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI
Externe Experteninterviews					
1	Epiney	Astrid	Prof. Dr.	Rechtswissenschaftliche Fakultät, Internationales Recht und Handelsrecht, Europarecht, Völkerrecht, und öffentliches Recht	Universität Freiburg
2	Häusermann	Silja	Prof. Dr.	Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaften, Schweizer Politik und Vergleichende politische Ökonomie GESS, Staatswissenschaften, Europäische Politik	Universität Zürich
3	Keller	Helen	Prof. Dr.	Rechtswissenschaftliche Fakultät, Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht, Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, Wirtschaftsrecht	Universität Zürich
4	Lehmkuhl	Dirk	Prof. Dr.	School of Economics and Political Science, Center for Governance and Culture in Europe	Universität St. Gallen
5	Lavenex	Sandra	Prof. Dr.	Faculté des Sciences de la Société, Département de Science politique et relations internationales (GSI), Relations Internationales et politiques européennes	Université de Genève
6	Zbinden	Marc		Head of Careers	Schweizerischer Nationalfonds SNF
7	Hahn	Michael	Prof. Dr.	Leiter Institut für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht, Departement Wirtschaftsrecht	Universität Bern
8	Schenk	Frithjof Benjamin	Prof. Dr.	Philosophisch-Historische Fakultät, Departement Geschichte (Osteuropäische Geschichte)	Universität Basel
9	Mamane	David		Partner Präsident der CH-Alumni vom CdE	Schellenberg Wittmer

	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Titel</i>	<i>Funktion</i>	<i>Organisation</i>
10	Reich	Philippe		Partner	Baker McKenzie
11	Ruchti	Franziska		Stv. Stabschefin Staatssekretariat (STS)	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
12	Kriesi	Hanspeter	Prof. Dr.	Part-time Professor (ehem. Verantwortlicher für das Auswahlverfahren), Department of Political and Social Sciences	European University Institute

Legende: Angegeben wird die jeweilige Funktion zum Zeitpunkt des Interviews.

Quelle: Darstellung Interface.

DA 2: Interviewpartner/-innen Quervergleich

	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Funktion</i>	<i>Organisation</i>
13	Schott	Stéphanie	Attachée Responsable du Service Relations internationales et interrégionales	Luxembourg : Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche
14	Kerger	Robert	Conseiller	Luxembourg : Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche
15	Guth	Kristina	Projekt- und Organisationsmanagerin	Deutschland: Europäische Bewegung Deutschland e.V.
16	Lemke	Melanie	Programm Officer	Deutschland: DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
17	Knapp	Vanja	International Liaison Officerin	Österreich: OeAD GmbH, Austria's Agency for Education and Internationalisation
	Volz	Gerhard	Leiter Abteilung für Internationale Hochschulkooperation	Österreich: OeAD GmbH, Austria's Agency for Education and Internationalisation

Legende: Angegeben wird die jeweilige Funktion zum Zeitpunkt des Interviews.

Quelle: Darstellung Interface.

DA 3: Interviewpartner/-innen Europäische Hochschulinstitutionen

	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Funktion</i>	<i>Organisation</i>
18	Ośniecka-Tamecka	Ewa	Vice-Rector of the College of Europe	Collège d'Europe Natolin
	Filippin	Mattia	Office Manager, Equality, Diversity and Inclusion Officer, Counsellor	Collège d'Europe Natolin
	Dobromirski	Lukasz	Director of Public Relations and Recruitment	Collège d'Europe Natolin
19	Gerards	Carsten	Principal Coordinator and Assistant to the Rector	Collège d'Europe Brügge
	Bachelier	Pierre	Director, Admissions Office	Collège d'Europe Brügge
	Gstöhl	Sieglinde	Director of Studies, EU International Relations and Diplomacy Studies Dep.	Collège d'Europe Brügge
20	Dehousse	Renaud	President	European University Institute
	Del Panta	Marco	Secretary General	European University Institute
21	Huber	Sébastien	Head of Strategy and Development, Central Coordination Unit – Strategy, Development and Academic Governance Interim Director of Academic Service	European University Institute

Legende: Angegeben wird die jeweilige Funktion zum Zeitpunkt des Interviews.

Quelle: Darstellung Interface.

A 2 Rücklauf Online-Befragung

DA 4: Beschreibung Stichprobe Online-Befragung		
Anzahl Antworten total	Eingeladen:	n = 170
	<i>Rücklaufquote (Befragung abgeschlossen)</i>	n = 110 (65%)
Studienort (n = 110) <i>Einige Befragte gaben an, an mehreren Instituten studiert zu haben.</i>	European University Institute	n = 31 (28%)
	Collège d'Europe in Brügge	n = 67 (61%)
	Collège d'Europe in Natolin	n = 11 (10%)
	Keiner der obigen ²³	N = 4 (4%)
Erhalt Bundesstipendium nach Institution (n = 110) <i>Eine Person gab an, an zwei Instituten ein Stipendium erhalten zu haben.</i>	European University Institute	n = 30 (27%)
	Collège d'Europe in Brügge	n = 63 (57%)
	Collège d'Europe in Natolin	n = 12 (11%)
	Kein Bundesstipendium erhalten	n = 6 (5%)
Rückzug vom Stipendium? (n = 104)	Nein	n = 94 (90%)
	Ja, direkt nach dem Zuschlag	n = 3 (3%)
	Ja, während des Studiums	n = 0 (0%)
	Weiss nicht	n = 7 (7%)
Fachbereiche in der Ausbildung vor Erhalt Bundesstipendium und/oder Antritt Studium (n = 109)	Politik- und Sozialwissenschaften	n = 32 (29%)
	Internationale Beziehungen	n = 22 (20%)
	Geschichte	n = 7 (6%)
	Wirtschaft	n = 10 (9%)
	Recht	n = 37 (34%)
	Andere	n = 1 (1%)
Studienbeginn (n = 99) <i>Eine Person gab an, an zwei Instituten zu unterschiedlichen Zeiten das Studium begonnen zu haben.</i>	1994–1999	n = 22 (22%)
	2000–2004	n = 15 (15%)
	2005–2009	n = 23 (23%)
	2010–2014	n = 14 (14%)
	2015–2019	n = 14 (14%)
	2019–2023	n = 12 (12%)

²³ Umfasst Personen, die ein Bundesstipendium erhalten haben, sich aber vom Stipendium zurückgezogen haben und das Studium nicht angetreten haben.

Anzahl Antworten total	Eingeladen:	n = 170
	<i>Rücklaufquote</i> <i>(Befragung abgeschlossen)</i>	n = 110 (65%)
Höchster Bildungsabschluss (n = 106)	Master	n = 63 (59%)
	Doktorat	n = 35 (33%)
	Privatdozent/-in	n = 1 (1%)
	Professor/-in	n = 7 (7%)
Staatsangehörigkeit (n = 110) <i>Mehrere Personen gaben an, mehrere Staatsangehörigkeiten zu besitzen.</i>	Schweiz	n = 104 (76%)
	Deutschland	n = 8 (6%)
	Italien	n = 7 (5%)
	Frankreich	n = 6 (4%)
	Belgien	n = 2 (1%)
	Polen	n = 2 (1%)
	Weitere	n = 8 (6%)
Geschlecht (n = 109)	Männlich	n = 59 (54%)
	Weiblich	n = 50 (46%)
	Divers	n = 0 (0%)
	Ohne Angabe	n = 0 (0%)
Geburtsjahr (n = 108)	1960–1969	n = 7 (6%)
	1970–1979	n = 40 (37%)
	1980–1989	n = 41 (38%)
	1990–1999	n = 20 (19%)

Quelle: Darstellung Interface, basierend auf der Online-Befragung.